This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

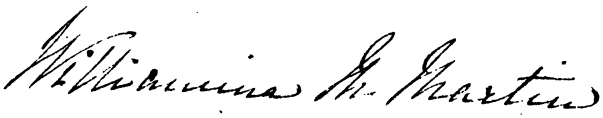
Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

M
1895

38. f. 41.

f. f.

Digitized by Google



Williamina M. Martin

Digitized by Google

Digitized by Google

August Mahlmann's

gesammelte

Gedichte.

Digitized by Google

Digitized by Google

August Mahlmann's

gesammelte

Gedichte.

Dritte Auflage.

Einzig rechtmäßige Ausgabe.

Halle und **Leipzig** 1837,
Renger'sche Verlagsbuchhandlung.
(Friedr. Volckmar.)

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt.

	Seite
Gebet der Kinder zu ihrem ewigen Vater	1
Froher Glaube	5
Lied des Trostes	7
Die drei Gaben des Vaters	9
Glück im Vertrauen	11
Rettung	12
Meine Sterne	14
Hoffnung auf Gott	16
Der Vater Martin	18
Sehnsucht	21
Sternhelle Nacht	23
Amor und Psyche	25
Mein Sehnen	26
Heimath	28
Schwermuth	29
Abend-Lied	31
Nacht-Lied	33
Dem rettenden Genius	34

Digitized by Google

Seite

Der Jäger 35
Das Reich der Freude 38
Ständchen 41
Frage und Antwort 43
Wein-Lied 44
Walten der Liebe 46
Serenate 47
Die Braut 49
Der Veilchen-Kranz 52
Geist der Dichtkunst 54
Der Jüngling und der Wanderer 56
Nachruf an Herder 59
Mein Dörfchen 61
Die Götter 63
Ali's Lehren 65
An Lorenzo 67
An die Natur 69
Die Kunst 74
Saul und David 75
An Cora 79
Liebes-Zauber 83
An Lina 85
Berg-Lied 88
Amors Macht 90
Der Braut-Kranz 92
Skolie 93
Der Bach an den Wanderer 94
Die Natur 95
Der Schäferin Klage 96
Sängers Schweigen 98
Amors Gefängniß 99

Digitized by Google

Seite

Die Sprödde 101
Der Erndte-Kranz 102
Die Kinder am Geburts-Tage der Mutter 104
Selbstständigkeit 105
Am Neujahrs-Morgen 107
Herbst-Lied 109
Kinder-Lied 110
Der Frühling und der Greis 111
Die Sturm-Nacht 114
Der Kirchhof zu Ottensen 117
Die Sonnen-Strahlen 124
Am Jubel-Fest des Vaters 126
Freisinn 128
Ermuthigung 130
Gebet 132
Ruf der Natur 134
An Leonoren 135
Gottvertrauen 136
Will' und That 137
Erinnerung 138
Mein Grab-Lied 140
Amulett 142
Belehrung 143
Klagen einer Ephemere 144
An Bürgers Grabe 146
Ermahnung 148
Die Thränen 149
Die Insel Helena und ihr Grab 150
Auf das Grab eines geliebten Kindes 153
Rückkehr 154
Am Tage Aller Heiligen 157

Digitized by Google

Seite

Am Gedächtniß-Fest Entschlafener 160
Das Grab 162
Weihnachts-Lied 164
Bundes-Lied an den Gräbern der Brüder 167
Leben in Gott 169
Lied 172
Gebet 174
Dem Kaiser Alexander bei'm siegreichen Einzuge in Leipzig, nach der Völker-Schlacht 179
Der Kaiserin von Rußland bei der Durchreise im Jahr 1814, im Namen der Stadt Leipzig . . . 182
Am ersten Gedächtniß-Tage der Leipziger Völker-Schlacht, bei dem feierlichen Gottesdienste in der Nikolai-Kirche zu Leipzig gesungen am 19. Oct. 1814 185
Bei der Rückkehr des Königs von Sachsen im Jahr 1815 . 188
Kirchen-Lied bei Einweihung der neuerbauten Kirche zu Schönfeld bei Leipzig 190
Sachsen-Lied 192
Aus dem Leben 194

Herodes vor Bethlehem, oder der triumphirende Viertelsmeister. 209

Digitized by Google

Gebet der Kinder

zu ihrem ewigen Vater.

Du haſt deine Säulen dir aufgebaut
Und deine Tempel gegründet!
Wohin mein gläubiges Auge ſchaut,
Dich, Herr und Vater, es findet!
Deine ewig herrliche Gottes-Macht
Verkündet der Morgen-Röthe Pracht,
Erzählen die tauſend Geſtirne der Nacht!
Und alles Leben liegt vor dir,
Und alles Leben ruft zu dir:
Vater Unſer, der du biſt im Himmel!

Und liebevoll dein Auge ſchaut,
Was deiner Allmacht Wink begonnen,
Und milder Seegen niederthaut,
Und fröhlich wandeln alle Sonnen!
Herr! Herr! das Herz, das dich erkennt,
Erwacht vom Kummer und vom Grame,
Es jauchzt die Lippe, die Vater dich nennt —
Geheiliget werde dein Name!

Digitized by Google

Der du die ew'ge Liebe bist,
Und dessen Gnade kein Mensch ermißt,
Wie seelig ist dein Thron!
Der Frieden schwingt die Palmen,
Es singt die Freude Psalmen,
Die Freiheit tönt im Jubel-Ton!
Herr! Herr! in deinem ew'gen Reich
Ist alles recht, ist alles gleich —
Zu uns komme dein Reich!

Kommt, Engel, aus den heil'gen Höhn!
Steigt nieder zu der armen Erde!
Kommt, Himmels-Blumen auszusä'n,
Daß diese Welt ein Garten Gottes werde!
O, ewiger Weisheit unendliche Kraft,
Du bist's, die Alles wirkt und schafft!
Dein Weg ist Nacht! — geheimnißvoll
Der Pfad, den Jeder wandern soll!
Doch in Deine Nähe
Führst du Alle, daß sie heilig werden! —
Dein Wille geschehe,
Wie im Himmel, also auch auf Erden!

Laß Aehren reifen im Sonnen-Strahl!
Die Frucht erglänz' im grünen Laube!
Es weide die Heerd' im stillen Thal,
Und auf den Bergen röthe sich die Traube!

Digitized by Google

Und alles genieße mit Dank und Freude! —
Unser tägliches Brod gieb uns heute!

Der du, von reinen Geistern umgeben,
Niederblickst auf das sündige Leben —
Erbarme dich unser!
Schwachheit ist des Menschen Loos!
Deine Gnad' ist gränzenlos!
Dein Erbarmen unermeßlich!
Zeig' uns, Vater, deine Huld
In dem armen Leben!
Und vergieb uns unsre Schuld,
So wie wir vergeben!

Herr! Herr! unsre Zuversicht!
Starker Held, verlaß uns nicht!
Hebe die Blicke, die freien Gedanken
Ueber der Endlichkeit enge Schranken,
Hoch empor über Grab und Tod!
Wir hoffen, wir warten auf Morgen-Roth,
Wir sehnen uns alle nach deinem Licht,
Nach deinem hochheiligen Angesicht!
Führ' uns nicht in Versuchung,
Sondern erlös' uns von dem Uebel!

Denn du bist Herr,
Und du bist Gott,
Unser Vater!

Digitized by Google

Und dein ist das Reich
Und die Kraft und die Herrlichkeit
In Ewigkeit!
Amen!

Digitized by Google

Froher Glaube.

Ein Weſen, ein kräftiges, reines,
Durchſtrömt und belebt die Natur;
Es ſingt im Geſange des Haines,
Es rauſcht in dem Rauſchen der Flur.

Es fliegt mit dem Adler zur Sonne,
Es klopft in der menſchlichen Bruſt;
Sein Daſein iſt Leben und Wonne,
Sein Athem iſt Freiheit und Luſt!

An finſtere Götter nur glauben
Gemüther voll Dunkel und Nacht;
Ich glaub' an den Gott, der die Trauben,
Der Frühling und Liebe gemacht!

Sein herrlicher Name heißt Freude,
Sein Opfer heißt Froh-Sinn und Scherz;
Er ſah' mich im fliegenden Kleide
Und gab mir ein fröhliches Herz!

Digitized by Google

Da ſchwur ich ihm ewige Treue,
Da lallt' ich ihm kindlichen Dank;
Jetzt ſing' ich ihm Lieder der Weihe
Für Liebe, für Wein, und Geſang!

Digitized by Google

Lied des Trostes.

Was grämst du dich?
Noch wenig trübe Stunden,
Dann heilen deine Wunden;
Dann blickt dein Auge hell und klar!
Dein Geist, so fest gekettet,
Fliegt dann empor, und rettet
Zum Lande seiner Heimath sich!
Was grämst du dich?

Der große Geist,
Um den die Welten schweben,
Sieht unser kleines Leben
Und unsern Kummer gnädig an.
Er zählt die Thränen-Tropfen,
Er stillt des Herzens Klopfen,
Er ist es, der uns Trost verheißt,
Der große Geist!

Digitized by Google

Verzage nicht!
Blick auf in jene Ferne,
Da glänzen tausend Sterne!
Wie groß ist deines Vaters Haus!
Ach dort, ach dort erwarmen
An seiner Brust wir Armen!
Drum, wenn dein Herz in Thränen bricht,
Verzage nicht!

Digitized by Google

Die drei Gaben des Vaters.

Auf das Gewimmel zahlloſes Lebens
Wendet der alte, gütige Vater
Seegnend ſein Auge!
Und ſeine glanzſtrahlenden, ewigen Welten
Wandeln vorüber dem göttlichen Blicke,
Heil empfangend und herzerhebende Gaben!
Alſo auch hat er geſeegnet,
Mit drei hochherrlichen Gütern,
Tellus armes, irrendes, ſchwaches Geſchlecht!

Hoffnung gab er, die tröſtende Freundin,
Welche die Bilder künftiger Tage,
Roſig gemalt, aufſtellt vor weinende Augen,
Mit ſüßer Täuſchung erfreuend die armen,
In Sorge Begrabenen.

Digitized by Google

Dann auch hat er gesendet
Den Mährchen-Erzähler, den freundlichen Schlaf,
Welcher auf leisem Fittige wegführt die Hälfte
Quälender Stunden, und Tropfen der Lethe
Milde darreicht den Armen, die weit noch vom Ufer
Des heilbringenden Stromes
Freudenlos wandeln.

Und zum Dritten hat er gegeben
Die köstlichste Gabe,
Seinen starken Erretter, den Tod,
Den freudigen Helden,
Welcher zertrümmert jegliche Fessel der Erde,
Und aufträgt die Schwachen, Mühebeladenen,
Zu der ewigen Freiheit Sonnen-Glanz,
Und zu des unendlichen Vaters
Hochheiligem Angesicht!

Kann auch fliehen auf immer
Die tröstende Hoffnung,
Kann auch scheuchen den Schlaf
Die ängstlich quälende Sorge:
Nicht kann rauben des Mächtigsten Hand
Den letzten Seegen des ewigen Vaters,
Den rettenden Tod!

Digitized by Google

Glück im Vertrauen.

Was unabwendbar auch, im raschen Flug der Zeiten,
Das wechselnde Verhängniß Jedem bringt,
Ob heitre Tage sich, ob trübe sich verbreiten,
Des Lebens Wohlfahrt steiget, oder sinkt —
Ein Glauben iſt's, nach dem der Weise handelt,
Und eine Hoffnung, der sein Herz sich weiht:
Vertrau'n auf Den, der in Gewittern wandelt
Und mild im Sonnen-Strahl erfreut!

Er winkt! Sein Sturm erwacht und seine Blitze fliegen,
Der Donner rollt, es hebt der Hoch-Gebirge Schoos,
Die Eiche stürzt — doch die Orkane wiegen
Der Rose Blüthen-Kelch im stillen Thale groß!
So reift im Drang des sorgenvollen Heute,
Das Herrliche, das morgen uns entzückt!
So wechseln, unaufhaltsam, Schmerz und Freude,
Und nur Vertrau'n auf Gott beglückt!

Digitized by Google

Rettung.

Wenn die Welt dich hart bedrängt,
Alle Sterne dir verschwinden,
Dich dein liebstes Leben kränkt:
Sprich! wo willst du Rettung finden?

Greife nicht nach Außen hin!
Leicht wirst du durch Schein betrogen!
Traue nicht auf Menschen-Sinn!
Wieder lügt, wer einst gelogen!

Aber steig' hinab in dich!
Kräfte, welche lange schliefen,
Hält dein unergründlich Ich
Tief in seinen innern Tiefen.

Du bist Herr in deiner Welt!
Hast du dich, so hast du Alles!
Lächelst, wenn dein Glück zerfällt,
Ruhig seines wilden Falles.

Digitized by Google

Bleibſt du ſo dir ſelbſt getreu:
Dann kann dich kein Schickſal ketten;
Gott iſt in dir! athme frei!
Trau' auf ihn, er wird dich retten!

Digitized by Google

Meine Sterne.

Meine Sterne, kommt ihr wieder?
Hat ein Engel euch gesandt?
Ach, von tiefer Nacht umgeben,
War das schöne Himmels-Leben
Meinem Blicke lang' entwandt!

Gießt euch nieder, holde Strahlen!
Tränke mich, du reicher Quell!
Wölbt euch über mich zusammen,
Meiner Hoffnung Himmels-Flammen!
Macht mein Leben licht und hell!

Wie auf wildempörtem Meere,
Ungewiß in ihrem Lauf,
Nach dem Leucht-Thurm, sie zu leiten
Schiffende die Blicke breiten,
Fliegt mein Blick zu euch hinauf!

Digitized by Google

Wie ein Sohn, der aus der Fremde
Heimkehrt, wo er lang' verweilt,
Nun in lieber Heimath Hütten,
Licht sieht, und mit schnellen Schritten
An die Brust des Vaters eilt;

So auch ich, den tief befangen
Hält ein nächtlich Labyrinth!
Doch ihr glänzt aus weiter Ferne!
Zieht mich näher, goldne Sterne!
Vater, rufe bald dein Kind!

Digitized by Google

Hoffnung auf Gott.

Hoffe, Herz, nur mit Geduld!
Endlich wirst du Blumen brechen!
O, dein Vater ist voll Huld!
Kindlich darfst du zu ihm sprechen,
Auf dein gläubiges Vertraun
Wird er gnädig nieder schaun.

Wolken kommen, Wolken gehn!
Bau' auf deines Gottes Gnade!
Zu der Freude Sonnen-Höhn
Führen stürmisch dunkle Pfade;
Doch ein treues Auge wacht.
Zittre nicht in Sturm und Nacht!

Ankre du auf Felsen-Grund!
Schwinge dich zu Gottes Herzen!
Mach' ihm deine Leiden kund!
Sag' ihm deine tiefsten Schmerzen!
Er ist gütig und erquickt,
Jedes Herz, das Kummer drückt!

Digitized by Google

Faß im Glauben kühnen Muth!
Kraft wird dir dein Helfer senden;
Mit der Hand, die Wunder thut,
Wird er deine Leiden enden.
Er ist lauter Lieb' und Huld!
Hoffe, Herz, nur mit Geduld!

Digitized by Google

Der Vater Martin.

Der alte Vater Martin war
Mit Ehren sechs und achtzig Jahr.
Er schlich so matt, er schlich so schwer
An seinem Stab' im Dorf einher;
Sein Haupt, mit weißem Haar geschmückt,
War längst dem Grabe zugebückt.

Im Dorfe liebt' ihn Groß und Klein;
Man lud zu jedem Fest ihn ein;
Man gab ihm stets den schönsten Kranz
Beim Hochzeit-Reihn und Ernte-Tanz;
Denn Vater Martin, sanft und gut,
Verscheuchte nie den frohen Muth.

Das Pfingst-Fest kam; die erste Nacht
Ward mit Gesang und Tanz vollbracht.
Da sammelte sich Groß und Klein,
Und sang und sprang im Monden-Schein;
Der alte Martin aber schlich
Zu seiner Freunde Gräbern sich.

Digitized by Google

Die Nacht war schön; ein Lüftchen nur
Durchzog des Kirchhofs stille Flur,
Und lispelte mit sanftem Hauch
Im thaubeglänzten Rosen-Strauch,
Der, frisch gepflanzt von lieber Hand,
An eines Jünglings Grabe stand.

Der alte Martin seufzte schwer;
Er sah empor zum Sternen-Heer,
Und fiel aufs Grab, wo Anne schlief,
Voll heißer Andacht hin, und rief:
„Ach, lieber Gott! ach, führe du
Den alten Martin auch zur Ruh!

All' meine Freund' und Nachbarn hier
Sind längst, du lieber Gott, bei dir;
Ich bin so einsam und allein,
Und möcht' auch gern dort oben sein!
Du lieber Gott, was soll ich doch
So spät auf deiner Erde noch?

Wohl bin ich alt und lebensfatt!
Mein Geist ist schwach, mein Herz ist matt!
Mein zitternd Haupt ist silberweiß!
Was hilft dir, Herr, der matte Greis?
Ach! nimm ihn auf, und decke du
Sein müdes Herz mit Erde zu!"

Digitized by Google

Und Martins Bitte ſtieg zum Ohr
Des großen Herrn der Welt empor.
Er winkt' Erhörung ſeinem Flehn,
Und hieß den Todes-Engel gehn,
Daß er bereitete ſein Grab,
Und nähm' ihm ab den Pilger-Stab.

Der Engel wehte Troſt und Ruh
Dem frommen Vater Martin zu;
Er trat zu ihm im Licht-Gewand,
Und reicht' ihm ſeine kalte Hand;
Er ſprach zu Martin: „Küſſe mich!"
Da küßt' ihn Martin und erblich.

Digitized by Google

Sehnsucht.

Ich denk' an euch, ihr himmlisch schönen Tage
Der seeligen Vergangenheit!
Komm, Götter-Kind, o Phantasie, und trage
Mein sehnend Herz zu seiner Blüte-Zeit!

Umwehe mich, du schöner, goldner Morgen,
Der mich herauf in's Leben trug,
Wo, unbekannt mit Thränen und mit Sorgen,
Mein frohes Herz der Welt entgegen schlug!

Umglänze mich, du Unschuld früher Jahre,
Du mein verlornes Paradies!
Du süße Hoffnung, die mir bis zur Bahre
Nur Sonnen-Schein und Blumen-Wege wies!

Seid noch einmal an's treue Herz geschlossen,
Ihr Freunde meiner Jugend-Zeit!
Wo seid ihr hin, ihr traulichen Genossen,
Ihr Lieben, die sich sonst mit mir gefreut?

Digitized by Google

Ach! viele ſchon hält tiefe Nacht umfangen!
Sie ſchlummern in der Mutter Arm!
Blüht wieder auf, ihr eingeſunknen Wangen!
Ihr kalten Herzen, werdet wieder warm!

Umſonſt! umſonſt! mein Sehnen ruft vergebens
Erſtorbne Freuden wieder wach!
Sie welken ſchnell, die Blumen unſers Lebens,
Und wir — wir welken ihnen langſam nach!

O ſchönes Land, wo Blumen wieder blühen,
Die Zeit und Grab hier abgepflückt!
O ſchönes Land, in das die Herzen ziehen,
Die ſehnſuchtsvoll zu dir empor geblickt!

Uns Allen iſt ein ſchwerer Traum beſchieden;
Wir Alle wachen fröhlich auf!
Wie ſehn' ich mich nach deinem Gottes-Frieden,
Du Ruhe-Land, nach deinem Sabbath auf!

Digitized by Google

Sternhelle Nacht.

Gottes Pracht am Himmels-Bogen
Iſt in Sternen aufgezogen!
Welch ein heilig ſtilles Chor!
Daß das Herz dir größer werde,
Blicke von der kleinen Erde
Zu dem ew'gen Glanz empor!

Kannſt du noch dein Auge ſenken?
Deines armen Lebens denken,
Und was irdiſch dich betrübt?
Der den Flammen-Kranz gewunden,
Hat dich ſeiner werth gefunden,
Iſt ein Vater, der dich liebt.

Aus der Sterne Millionen,
Aus den glanzerfüllten Zonen,
Hat er ſeinen Thron erbaut.
Seiner Welten lichte Heere,
Seiner Sonnen Flammen-Meere
Wandeln, wo ſein Auge ſchaut!

Digitized by Google

Seine Liebe ſpricht den Seegen,
Daß auf ihren ewgen Wegen
Nie ſein Auge ſie vergißt.
Allem Daſein, allem Leben
Hat er dieſen Troſt gegeben,
Halleluja, daß du biſt!

Digitized by Google

Amor und Psyche.

Allein geht durch ein fremdes, kaltes Land
Die arme Psyche ihren Trauer-Gang;
Ein dunkles Ahnen, wie Erinnerung
Von längst verwehten Träumen, zeigt ihr fern
Der freien Geister schönes Vater-Land,
Ach! ihr verlassnes, schönes Vater-Land!
Und — Psyche weint! —

Der Weinenden begegnet Amor. — „Sprich,
Was weinst du, Schwester?" ruft er ihr entgegen,
Und seine Stimme tönt, wie Flöten-Ton,
In Psyche's Herz. Sie kennt den Bruder wieder!
Da sinkt sie hin an ihres Lieblings Brust;
Da windet fest und innig Psyche's Arm
Um seine jugendliche Schönheit sich;
Da ruht voll stummen, bebenden Entzückens,
Auf ewig Eins, in Seeligkeit versunken,
Ihr warmes Herz an seiner warmen Brust,
Ihr Feuer-Kuß an seinem Feuer-Kusse!
Und heller wird ihr die Erinnerung
An ihr verlornes, schönes Vaterland!
Und Psyche — lächelt wieder.

Digitized by Google

Mein Sehnen.

Auch mir gefiel die Welt!
Ich pflückte dankbar ihre Blumen,
Ich klimmte muthig ihre Berg' empor,
Und breitete, vom hohen, luft'gen Gipfel,
Die Arme freudig liebend aus.
Doch ein unendlich Sehnen zog
Nach einer unbekannten Gegend mich,
Und ich rief weinend aus:
„Wo werd' ich finden, was ich suche?"

Ich sank in Freundes Arm,
Ich nannt' ihn zärtlich: Bruder!
An seinem Busen flossen meine Thränen,
An seinem Herzen schwieg mein Gram! —
Der Tod zerriß den Bund vertrauter Seelen!
Das Grab verschlang mein Leben und mein Glück!
Und ein unendlich Sehnen zog
Nach einer unbekannten Gegend mich,
Und ich rief weinend aus:
„Wann werd' ich finden, was ich suche?"

Digitized by Google

Die Liebe trat zu dem Verlaßnen,
Die Liebe sprach: „Ich helfe dir!“
Und fest umschlang, mit zarten Armen,
Ein ewig theures Wesen mich.
Du schönes Licht in meiner Nacht!
Mein Engel in der Lebens-Wüste,
Du schwandest, wie ein Traum-Gesicht!
Und ein unendlich Sehnen zog
Nach einer unbekannten Gegend mich,
Und ich rief weinend aus:
„Ich finde nimmer, was ich suche!“

Der Sturm, der tief das Herz bewegt,
Wann endet er?
Die Sehnsucht, die verlassen weint,
Wann findet sie?

O stille Nacht! dein heil'ges Licht
Erleuchtet meine Seele!
Gott schrieb des Glaubens Flammen-Schrift,
Der Hoffnung tröstungsvolle Worte,
An das Gewölbe seiner Nacht!
Dort ist die Gegend, wo hinauf
Mich rastlos ein unendlich Sehnen zieht!
O Flügel her, daß ich das Ziel erreiche!

Digitized by Google

Heimath.

„Wo kommst du her, so bleich und blaß,
Du armes liebes Kind?"
Ich komme aus meinem Blumenland,
Aus meiner Mutter Haus.
Die Liebe hat mein Herz entwand,
Ich muß in die Welt hinaus.

„Geh wieder heim ins Blumenland.
Eh noch das Herz dir bricht.
Denn, ach! auf diesem öden Strand
Wohnt treue Liebe nicht."
Der Himmel ist mein Blumenland,
Das Grab meiner Mutter Haus,
Da ist es so still, dort ist es so licht,
Da welket die Myrthe der Liebe nicht.
Drum geh ich heim ins Blumenland!
In meiner Mutter Haus!

Digitized by Google

Schwermuth.

Als mein Leben voll Blumen hing,
Als ich im fliegenden Kleide
Lächelnd der Zukunft entgegen ging,
Wie klopfte mein Busen voll Hoffnung und Freude!
Ach, hin ist hin! und todt ist todt!
Euch verschwundne schöne Tage
Weckt kein Morgenroth!
Hin ist hin! und todt ist todt!

Freundschaft, als mich dein Arm umwand,
Als ich in seligen Stunden
Endlich ein Herz, wie das meine, fand,
Da heilten sie alle, die blutenden Wunden!
Ach, hin ist hin! und todt ist todt!
Was der Zeiten Flug zertrennte,
Eint kein Morgenroth!
Hin ist hin! und todt ist todt!

Digitized by Google

Als mein Buſen voll Liebe ſchlug,
Als mich der höchſte der Triebe
Ueber die Nebel der Erde trug,
Wie war ich ſo ſelig im Arme der Liebe!
Ach, hin iſt hin! und todt iſt todt!
Um das Grab geſtorbner Liebe
Glänzt kein Morgenroth!
Hin iſt hin! und todt iſt todt!

Troſtlos ſteh' ich, voll bittern Schmerz,
Einſam im langen Ermatten!
Brich, o du armes, verwaiſtes Herz!
Und ſuche dir Frieden im Reiche der Schatten!
Ach, hin iſt hin! und todt iſt todt!
Schimmre bald auf meinem Hügel,
Goldnes Morgenroth!
Hin iſt hin! und todt iſt todt!

Digitized by Google

Abend-Lied.

An Minna.

Wie hängt die Nacht voll Welten,
Wie glänzt der Abend-Stern,
Als säh' er Menschen-Freuden,
Und Menschen-Ruhe gern!
Ach, Minna, der den Stern gemacht,
Der hat auch mein und dein gedacht,
Und wird uns nie vergessen!

Er blickt mit Vaterliebe
Aus diesem Sonnen-Meer,
Im Flimmern goldner Sterne,
Auf seine Kinder her;
Und wo auf seiner schönen Welt
Des Kummers Thräne niederfällt,
Da giebt er Trost und Frieden.

Das Herz, oft schwer von Sorgen,
Wiegt er in süße Ruh',
Und drückt mit Abend-Lüftchen
Des Müden Auge zu;

Digitized by Google

Sein guter Engel lohnet dann
Den Schweiß, der von der Stirne rann,
Mit Bildern heitrer Träume.

O, laß uns ihm vertrauen!
Auf ihn nur laß uns sehn,
Wenn wir auf Dornen wandeln,
Wenn wir auf Blumen gehn!
Für Dorn und Blume sei ihm Dank —
Es dauert eine Stunde lang,
Dann wiegt er uns in Schlummer.

Den Schmerz der kleinen Erde
Umstrahlt der ew'ge Kranz
Von seinen tausend Welten,
Mit frohem Hoffnungs-Glanz.
Dort hat er Geistern edler Art
Den stillen Wohn-Platz aufbewahrt,
Wo ihre Sehnsucht endet.

Er trägt in seinem Herzen
Die Kinder seiner Welt,
Und heißt sie froh willkommen
Im schönen Stern-Gezelt;
Dort oben muß ein Stern auch sein,
Wo sich verwandte Seelen freun! —
Du mein, ich dein, auf ewig!

Digitized by Google

Nacht-Lied.

Die Erde ruht, der Himmel wacht;
Empor zu ihm mein Sinn!
Die Engel-Welt, voll Glanz und Pracht,
Zieht hehr und herrlich durch die Nacht
Der Menschen hin!

Die Sehnsucht flüchtet himmelan
Von Last und Druck der Zeit;
Die Hoffnung spricht: Des Lebens Bahn
Führt aufwärts in den Sternen-Plan
Zur Herrlichkeit!

Der Engel, den der Staub noch hält,
Eilt seinen Brüdern zu!
O Heimath-Land, vom Glanz erhellt,
Du giebst, wenn Alles welkt und fällt,
Uns Kraft und Ruh'!

Digitized by Google

Dem rettenden Genius.

Du schwebst um müde Herzen,
O Herold ewger Ruh',
Heilst tiefste Lebens-Schmerzen,
Drückst Thränen-Augen zu,
Legst Königs-Kron' und Bettler-Stab
Mit gleichem Ernst ins stille Grab.

Zwar furchtbar ist dein Schweben
Und deine Hand ist kalt!
Wir schaudern und erbeben
Vor ihrer Allgewalt;
Doch führt die liebe, kalte Hand
Hinauf, hinauf ins Heimath-Land!

Mag auch die Liebe weinen,
Mag Trennung weh' auch thun:
Du wirst uns All' vereinen,
Daß wir im Frieden ruhn!
Drum laß mit freudigem Vertrau'n
Uns, Retter, auf dein Kommen schau'n!

Digitized by Google

Der Jäger.

Es ritt ein Jägers-Mann über die Flur,
Hinab zu dem dunkeln Wald;
Er folgte kundig des Wildes Spur,
Seine Beute ward es bald;
Drauf kehrt' er nach Hause mit Jagd-Gesang,
Mit lautem, fröhlichem Hörner-Klang!
Trarah! Trarah! :,:
Zu Liebchen kehrt' er heim.

Herz-Liebchen hatt' ihn von fern erblickt,
Bereitet stand das Mahl;
Das Tischchen war mit Blumen geschmückt,
Mit Weine gefüllt der Pokal.
Da schloß sie an's Herze der Jägers-Mann,
Und schlief, wenn der Nachtigall Lied begann —
Trarah! Trarah! :,:
An Liebchens warmer Brust.

Digitized by Google

Und wenn sich die Lerche vom Felde hob,
Ergriff er sein Jagd-Geschoß;
Und wieder mit ihm nach dem Walde schnob
Hinaus sein treues Roß.
Da flog die Jagd durch Forst und Flur,
Da folgte der Jäger des Wildes Spur —
Trarah! Trarah! :,:
Und dacht' an Liebchen sein.

Und als er einst nach Hause ritt,
Da ward's ihm im Herzen so schwer;
Es war ihm, als säh' er sein Liebchen nit,
Als fänd' er sein Liebchen nit mehr.
Wohl ließ er erschallen den Jagd-Gesang,
Wohl tönte der fröhliche Hörner-Klang,
Trarah! Trarah! :,:
Doch Liebchen hört' ihn nicht.

Der Jägers-Mann trat ins Hüttchen sein,
Da stand kein Mahl bereit!
Da fand er keinen Becher Wein,
Kein Tischchen mit Blumen bestreut!
Ach, draußen im Garten, vom Thaue naß,
Da lag unter Blumen Herz-Liebchen blaß,
O weh! o weh! :,:
Herz-Liebchen sein war todt!

Digitized by Google

Da zäumt' er ab sein treues Roß,
Und ließ es laufen frei,
Und nahm von der Wand sein Jagd-Geschoß,
Und lud es mit tödtlichem Blei.
Drauf stimmt' er an den Jagd-Gesang,
Den lauten, fröhlichen Hörner-Klang:
Trarah! Trarah! :,:
Und ging zu Herz-Liebchen sein.

Digitized by Google

Das Reich der Freude.

Mein Lebens-Lauf iſt Lieb' und Luſt
Und lauter Lieder-Sang;
Ein friſcher Muth in heitrer Bruſt
Macht frohen Lebens-Gang;
Man geht Berg an, man geht Berg ein,
Heut' grad' und morgen krumm —
Durch Sorgen wird's nicht anders ſein:
Was kümmr' ich mich darum!

Das Leben wird, der Traube gleich,
Gekeltert und gepreßt;
So giebt es Moſt, wird freudenreich,
Und feiert manches Feſt!
Drum zag' ich nicht, engt mir die Bruſt
Des Schickſals Unmuth ein;
Bald braus' ich auf in Lieb' und Luſt,
Und werde reiner Wein!

Digitized by Google

Die Zeit ist schlecht; mit Sorgen trägt
Sich Mancher ohne Muth;
Doch, wo ein Herz voll Freude schlägt,
Da ist die Zeit noch gut.
Herein, herein, du lieber Gast,
Du Freude! komm zum Mahl!
Würz' uns, was du bescheeret hast!
Kredenze den Pokal!

Fort, Grillen, wie's in Zukunft geht,
Und wer den Scepter führt!
Das Glück auf einer Kugel steht,
Und wunderbar regiert.
Die Krone nehme Bacchus hin!
Nur er soll König sein!
Und Freude sei die Königin!
Die Residenz am Rhein!

Beim großen Faß zu Heidelberg
Berathe der Senat,
Und auf dem Schloß Johannisberg
Der Hochwohlweise Rath!
Der Herr'n Minister Regiment
Sei beim Burgunder-Wein!
Der Kriegs-Rath und das Parlement
Soll in Champagne sein!

Digitized by Google

So sind die Rollen ausgetheilt
Und Alles wohl bestellt;
So wird die kranke Zeit geheilt
Und jung die alte Welt.
Es lebe hoch, das neue Reich!
Stoßt an und trinket aus!
Denn Freud' und Wein macht frei und gleich
Und würzt den Lebens-Schmauß!

Digitized by Google

Ständchen.

Horch auf! es flüstert der Abend-Wind,
Die Nachtigall lockt im Thal,
Am Himmel oben versammelt sind
Die Sternlein allzumahl,
Und unten am Bache die Blümchen klein,
Sie nicken und schlafen beisammen ein!

Ich wecke mein Liebchen, bei stiller Nacht,
Mit Sang und Saiten-Spiel;
Ein Liedchen hab' ich mir ausgedacht,
Wär' froh, wenn's ihr gefiel'!
Ach, einsam wird die Nacht so lang!
Was bleibt mir anders, als Sing und Sang?

Am Himmel jegliches Sternlein geht
Selbander seine Bahn;
Das Wiesen-Blümchen wohl lustig steht,
Hat's Liebchen neben an;
Und jedes sieht mich an und spricht:
„Wo weilt dein Liebchen? Ach, kommt es nicht?"

Digitized by Google

O, süßes Kind, warum kommst du nicht?
Die Blumen laden dich ein!
Das goldne Auge der Sterne spricht:
„Laß Schlaf und Kämmerlein!
Der Fackel-Tanz leuchtet den Himmel entlang!
Die Nachtigall flötet den Braut-Gesang!

Sie kommt! sie naht sich! o Götter-Lust!
Ihr Sternlein, schimmert all'!
Was klopfst du, Herz, in der frohen Brust?
Was lockst du, Nachtigall?
Erglänz' in tausend Himmels-Pracht,
Erglänz' um mich, o süße Nacht!

Digitized by Google

Frage und Antwort.

„Wo wächst die Rose von Dornen rein?“ —
Mein Kind, ich weiß es nicht;
Das kann keine Rose der Erde sein,
Die nie verwundet und sticht. —

„Ich hätte die Rosen so gern, so gern;
„Doch fürcht' ich mich vor Schmerz!
„Drum steh' ich immer und bleibe fern,
„Und Sehnsucht foltert mein Herz!“ —

Nicht also, Kind! greif muthig zu,
Und frisch in die Dornen hinein!
Den kleinen Schmerz nicht achte du!
Die Rose, die Rose sei dein!

Digitized by Google

Wein-Lied.

Weg mit den Grillen und Sorgen!
Färbt doch Aurora den Morgen,
Blüht uns das Leben doch schön!
Frühling und Rosen erglänzen;
Laßt uns die Becher bekränzen;
Singend die Reise bestehn,
Bis uns Cypressen umwehn!

Vater-Hand hat uns im Leben
Seegen unzählig gegeben,
Freud' ist der Wille des Herrn!
Opfert ihm, fröhliche Zecher!
Singt seine Güte beim Becher!
Fröhliche sieht er so gern:
Preiset den gütigen Herrn!

Sehet, in Osten und Westen
Schmücken sich Blumen zu Festen,
Perlet zur Freude der Wein,

Digitized by Google

Schafft Paradiese die Liebe,
Will mit dem göttlichsten Triebe
Irdische Herzen erfreun:
Liebet, und trinket den Wein!

Dräut euch ein Wölkchen von Sorgen:
Hofft nur ein fröhliches Morgen!
Hofft, und das Wölkchen entweicht!
Zauberin Hoffnung, im Leben
Woll'st du uns freundlich umschweben!
Und wenn das Ziel wir erreicht:
Mache den Abschied uns leicht!

Digitized by Google

Walten der Liebe.

Mächtig, wie ſich die Woge ſchwellt,
Raſch, wie der Blitz die Nacht erhellt,
Freundlich, wie Monden-Licht,
Wenn es durch Wolken bricht,
Liebe, ſo naheſt du, zauberiſch waltende,
Leben geſtaltende,
Alles bezwingend
Und Alles leitend,
Seeligkeit bringend
Und Qualen bereitend:
Im höchſten Entzücken, in ſchmerzlichſter Qual,
Kraft-aufregender Götter-Strahl!
Biſt du dem irdiſchen Daſein entſchwunden,
Fließen die Stunden
Langſam und ſchwer,
Athmet die Bruſt wohl, doch lebt ſie nicht mehr!

Digitized by Google

Serenate.

Der Thau ſteht auf der Roſe,
Das Abendroth verglimmt,
In ſtiller Dämmrung Schooſe
Der Stern der Liebe ſchwimmt.
Es girrt auf den Fluren, es flötet im Hain,
Umſchlungen will Liebe von Liebe ſein!

Die Nacht kommt an und breitet
Den Sternen-Mantel aus,
Und löſcht, wohin ſie ſchreitet,
Das ſchöne Tag-Licht aus;
Doch, wo ſich die Liebe zur Liebe geſellt,
Da leuchtet die glänzendſte Sonne der Welt!

Der Schlaf, auf leiſen Schwingen,
Schwebt müden Augen zu,
Will holde Träume bringen,
Vergeſſenheit und Ruh;
Doch, ſind ſich zwei liebende Herzen nah,
So iſt ja der ſeeligſte Traum ſchon da!

Digitized by Google

O Nacht! dein heilig Schweigen,
Dein freundlich Sternen-Licht
Verräth der Liebe Zeichen,
Kuß und Umarmung, nicht!
Gepriesen sei deine vertrauliche Pracht,
Du Freundin der Liebe, du schweigende Nacht!

Digitized by Google

Die Braut.

Kam ein Wandrer einst gegangen,
Still und ernst bei Sternen-Schein,
Nachtigallen-Lieder sangen
Rings umher im Blüthen-Hain,
Und wo Trauer-Weiden hangen
Saß ein weinend Kind allein.
„Kind, warum bist du so einsam geblieben?
„Lockt dich der Sterne hellglänzende Pracht?
„Hast du was Liebes und darfst es nicht lieben?
„Klagst du dein Leiden der stillen Nacht?“ —

„„Hast du nichts von ihm vernommen?
„„Wandrer, lieber Wandrer, sprich!
„„Aengstlich harr' ich und beklommen!
„„Ach, so manches Jahr verstrich!
„„Aus der Fremde soll er kommen —
„„Ich bin Braut, beklage mich!
„„Sternlein seh' ich wohl kommen und gehen,
„„Blicken wohl nieder mit freundlichem Licht,
„„Aber die Blumen des Himmels verstehen
„„Dennoch die Thränen der Erde nicht!““

Digitized by Google

„Helf' dir Gott den Schmerz besiegen,
„Armes Kind, mich dauerst du!
„Laß dich süße Hoffnung wiegen,
„Hoffnung giebt der Sehnsucht Ruh';
„Auch im Schlaf die Engel fliegen
„Schwerbetrübten Herzen zu;
„Wer mit Gebeten zum Himmel sich wendet,
„Schlummert in Frieden, sich unbewußt,
„Und von der ewigen Liebe gesendet,
„Kommen die Träume zur Menschen-Brust." —

Und sie streckt die zarten Glieder
Auf den weichen Rasen hin,
Betet fromme Abend-Lieder
Zu der Himmels-Königin,
Und die Träume schweben nieder,
Zu umfangen ihren Sinn.
Siehe, da küßt mit verblichenen Wangen
Sie der Geliebte, und rufet ihr laut:
„Lange schon bin ich zur Heimath gegangen!
„Folge mir bald, du getreue Braut!" —

Sie erwacht, und sieht es tagen,
Tiefer Schmerz die Brust bewegt:
„Mutter Gottes, hilf du tragen,
„Was dein Kind auf Erden trägt!

Digitized by Google

„Hat doch auch dein Herz geſchlagen,
„Wie mein armes Herz mir ſchlägt!“ —
Aber der Mutter erbarmende Güte
Höret die Bitte noch ehe ſie ſprach,
Und als die Sonne in Oſten erglühte,
Wandelt das Kind dem Geliebten nach.

Und der Wandrer kam gegangen,
Wiederum bei Sternen-Schein,
Sah' die Trauer-Weiden hangen,
Sah' des Hügels weißen Stein:
„Armes Kind, du ſchläfſt den langen,
„Tiefen Schlaf allein! allein!“
Aber vom Hügel ertönten die Worte:
„Was ſich das Herz wohl im Leben verſpricht,
„Giebt erſt die Schlummer verleihende Pforte;
„Wandrer beklage die Todten nicht!“

Digitized by Google

Der Veilchen-Kranz.

Ich flocht mir einſt einen Veilchen-Kranz,
Bei Monden-Schimmer und Sternen-Glanz.
Die Droſſel ſang und die Nachtigall ſchlug,
Zur Freude, die ſtill ich im Herzen trug.

Ich träumte — Götter! wie träumt' ich ſüß!
Die Welt, ſie ſchien mir ein Paradies!
Es düftete lieblich mein Veilchen-Kranz!
Und über mir ſchimmerte Sternen-Glanz!

Ach, dacht' ich, wenn nun der Morgen graut,
Dann wird mein Kränzchen auch überthaut,
Dann duften die Veilchen mir doppelt ſchön;
Und werden den Tag über Kühlung mir wehn!

Der Morgen graute, die Lerche ſchwang
Vom Saat-Gefielde ſich auf und ſang,
Die Nachtigall ſchwieg, es fiel der Thau,
Und ſchmückte mit Perlen die Blumen-Au'.

Digitized by Google

Es wogt' und wallte das Flammen-Meer
Der Morgen-Röthe von Osten her.
Da sah' ich mein Kränzchen, vom Strahl umglüht,
Da sah' ich mein Kränzchen — es war verblüht! —

Mich Armen freute des Morgens Licht,
Die Perle des Thau's und die Lerche nicht!
Ich weint' und blickte mit trübem Sinn
Auf meine verwelkten Blümchen hin.

Ein Lüftchen lispelte leis um mich:
„Du armes Herz, warum grämst du dich?
„Was blickst du aufs Kränzchen mit trüben Sinn?
„Was einmal verwelkt', ist auf ewig hin!" —

„Auf ewig?" rief ich voll bittern Schmerz,
Und drückte die Blumen an's bange Herz:
„Lebt wohl dann! ihr duftet auf ewig nicht mehr!
Das Kränzchen hieß Hoffnung, drum weint' ich so sehr!

Digitized by Google

Geist der Dichtkunst.

Der Geist der Dichtkunst schirmt und trägt
Das Herz, von ihm belebt.
Wenn dich dein Schicksal niederschlägt,
Dich nächtlich Graun umschwebt:
Dann hebt sein Fittig dich zum Chor
Erhabner Geister frei empor,
Und bei dem Klange heilger Lieder,
Umgiebt dich eine fromme Welt
Und deiner Kindheit Ruhe wieder.

Der Geist der Dichtkunst wirkt und schafft,
Was edel ist und groß;
Er stärkt das Herz mit Helden-Kraft,
Sprengt Erden-Fesseln los.
Du achtest nicht den Hohn der Welt,
Wenn dich der Mächtge aufrecht hält;
Die Zukunft bringt des Dankes Gabe;
Im Schutte von Athen und Rom
Blüht Lorbeer auf dem Helden-Grabe!

Der Geist der Dichtkunst kränzt die Bahn
Der Tugend und der Pflicht;
Er ahnt der Welt geheimen Plan,
Und wandelt Nacht in Licht;

Digitized by Google

Selbst in der Wahrheit kaltem Arm
Erhält er deinen Busen warm,
Und unter fröhlich leichten Spielen
Beglückt er wundersam dein Herz,
Der Schönheit hohen Reiz zu fühlen.

Er gießt der Freude Sonnenschein
Rund um dein niedres Haus;
Er malt dein Zimmer, eng und klein,
Mit Arabesken aus;
Er würzt dein Mahl mit Sang und Scherz,
Legt dir dein Kind ans Vater-Herz,
Und deine Tage schwinden golden,
Beim frohen Lied' Anakreons,
Und an dem Busen deiner Holden.

Selbst wenn du, scheidend, schmerzlich weinst,
Wenn Erd' und Welt dir sinkt,
Wenn deine Lipp' erblassend einst
Den letzten Becher trinkt:
Er zeigt dir Licht, das ewig wacht,
Den Stern der tiefen Todes-Nacht!
Und du erblickst an Lethe's Strande
Die Wiederkehr ins Vater-Haus,
Das Friedens-Fest im Geister-Lande!

Digitized by Google

Der Jüngling und der Wanderer.

Wanderer.

Wohin, o Jüngling, mit flammendem Blick?
Wohin mit beflügeltem Schritte?
Sey mir Gefährte, nach Wandrer-Sitte,
Du Rascher! Ich kehre zur friedlichen Hütte,
Zum Heerde der Väter zurück!

Jüngling.

Ich geh' allein eine rauhe Bahn!
Sie führt über Klippen und Felsen hinan;
Durch öde Geklüfte, durch Sumpf und Moor
Steig' ich zu sonnigen Gipfeln empor!
Ich will nicht rasten; es muß mir glücken,
Der Wallfahrt fernes Ziel zu erblicken!

Wanderer.

Was treibt dich so kühn die ferne Bahn?
Was führt dich auf Klippen und Felsen hinan?
Schlug nicht daheim die Nachtigall laut?
Schlang nie sich dein Arm um die liebende Braut?
Die Freuden, die in der Heimath wohnen,
Die suchst du vergebens in fernen Zonen.

Digitized by Google

Jüngling.

Unſterblichkeit iſt ein großes Wort!
Es rief mich von Freund und Vater fort!
Es riß mich aus den Armen der Braut!
Wohl ſeufzte ſie ſchwer, wohl weinte ſie laut!
Doch laß mich, doch laß mich! ich muß von hinnen,
Eh' mir die Stunden, die ſchnellen, verrinnen!

Wanderer.

Verblendeter! Ruh' iſt ein ſüßes Wort!
Du ſuchſt ſie vergebens am Ziele dort!
Vernimm! Wen des Genius Adler-Flug
Empor zu den Sternen des Himmels trug,
Der mag wohl Viel überſchauen und wiſſen;
Aber die Ruh' iſt ihm ewig entriſſen!

Jüngling.

Laß ruhn, wem ein Gott zu ruhen vergönnt!
Mich treibt ein Feuer, das ewig brennt,
Mich foltert und quält ein Durſt, den ſtillt
Kein Waſſer, das aus der Erde quillt!
Nur dort allein an erhabener Stelle,
Da ſprudelt, da rieſelt die himmliſche Quelle!

Wanderer.

Verwegner! Es lauſcht bei der Götter Sitz,
Im Nebel verborgen, der tödtende Blitz!

Digitized by Google

Es trinkt der Adler den Sonnen-Strahl,
Und sinkt mit gelähmtem Fittig' ins Thal!
Da Phaëthon Lüfte des Himmels umwehen,
Da stürzt er herab aus unendlichen Höhen!

Jüngling.

Laß sinken und stürzen, wer Muth verlor!
Ich klimme durch Tod und Gefahren empor!
Und kann ich's nicht enden, und muß ich hinab:
So schmücke der Lorbeer mein rühmliches Grab!
Wer unterging im großen Bestreben,
Verdient in dem Herzen der Nachwelt zu leben!

Digitized by Google

Nachruf an Herder.

Wenn von den Monden die Zahl nun erfüllt und der Acker bestellt ist,
Denket — vor welchem der Strom all' Lebendens ewig vorbeiströmt —
Gnädig, der alte Kronion, des mühebeladenen Knechtes;
Und sein Herold naht sich, der holde, beflügelte Jüngling,
Ihn zu geleiten zu Persephonias stillem Pallaste,
Daß er in heiliger Nacht ausruhe von rühmlicher Arbeit,
Und, aufwachend vom Schlafe, sich find' in der seeligen Heimath.
Also, entschlummertes Haupt, auch du! Viel Tage der Mühen
Hast du treulich gedient, und bist zu der Götter Umarmung
Ruhmvoll wieder, woher du gekommen, hinübergewandelt:
Nicht unmännliche Klagen ertönen dir! Seelig gepriesen
Wer, mit unsterblichem Namen, gerühmt zu den Schatten hinabsteigt!

Digitized by Google

Doch, ist Wünschen vergönnt, ist frommen Gebeten verstattet
Bittend hinab in die Gräber Geliebter zu dringen: so hört uns,
Heilige Manen! und schwebt holdseelig, wie Geister der Liebe,
Kraft und Begeisterung weckend um uns, gleich Boten des Himmels,
Daß wir standhaft dienen, und würdig den ewigen Göttern:
Phöbos Apollon, und ihr, der beglückenden Tochter Kronions,
Welche die Geister erzieht, der erhabenen Pallas Athene!

Digitized by Google

Mein Dörfchen.

Sonett.

Es steige, wer da will, durch List und Schmeicheleien,
Den glatten Weg des Hofs, zur Fürsten-Gnad' empor!
Der Hoheit dieser Welt zieh' ich mein Dörfchen vor;
Hier will ich mich allein der Gnade Gottes weihen,
Und Tage stillen Glücks an gleiche Tage reihen.
O heilige Natur, dir lauscht allein mein Ohr,
Nur deine Harmonie stimmt in der Engel Chor!
Dein Gottes-Frieden nur kann wahres Glück verleihen!

Voll Wunder ist dein Gang! Sie denkend zu beschauen,
Wie stärkt sich da mein Geist! wie fühlt mein Herz Vertrauen!
Wie geb' ich unbesorgt mich meinem Vater hin!
Was schadet's, wenn mich auch nur wenig Menschen kennen,

Digitized by Google

Wenn meinen Namen nicht der Nach-Welt Schriften nennen!
Weiß nur mein Herz und Gott, daß ich nicht werthlos bin.

Digitized by Google

Die Götter.

Welchen erheb' ich vor Allen im Kreis der unsterblichen Götter?
Welcher der Göttinnen Huld preiß' ich vor Allen zuerst?
Strömt nicht Fülle der Gaben hernieder von himmlischen Mächten?
Ist nicht jegliches Glück liebender Götter Geschenk?
Schön ist Gabe des Liedes, Gesundheit, Frieden und Reichthum,
Hold ist Blüthe des Ruhms, herrlich das Lächeln des Glücks!
Keines entbehret man willig von all' den erfreulichen Gütern,
Leuchtet doch jedes, ein Stern, freundlich im Dunkel der Nacht!
Möchtet ihr Ewigen alle mich liebreich ferner geleiten,
Götter, beschützender Kraft, Göttinen, reizender Huld!
Aber wenn Viel' auch leider mein Schiffchen im Meere verließen:

Digitized by Google

Bleibe nur du mir getreu, holdes verschwistertes Paar!
Komm, du Jüngling und Held, hochherziger, freudiger Glaube,
Starker, entschloßner Pilot, tritt an das Ruder des Schiffs!
Steure den Wellen entgegen, den wildaufbrausenden! sicher
Einst, in der Heimath Port, wirfst du den Anker mir aus!
Du auch bleibe mir treu, du herzengewinnende Liebe!
Göttin mit mildem Gemüth, mache die Menschen mir hold!
Also, vertraut mit den ewigen Göttern, geliebt von den Menschen,
Seegl' ich, beglückt und froh, freundlicher Hafen, dir zu!

Digitized by Google

Ali's Lehren.

Zum Himmel richtet sich dein sehnend Auge?
Den Sternen fliegt dein Blick voll Wehmuth zu?
Als ob dort oben sei, was du erwarteſt?
Als ob dort oben blühe, was du ſuchſt?
O, dürſtend Herz! wo rauſcht dein Labe-Quell?
Nicht unter Sternen, nicht in Himmels-Räumen,
Nicht auf der Sonne glanzerfülltem Kreis' —
Dein Himmel ruht in deiner eignen Bruſt!

Dein Innres iſt's, was dich zu Gott erhebt
Und zur Gemeinſchaft reiner Geiſter führt;
Im Herzen nur reift deine Seligkeit;
Und dieſe Welt, die ſich um dich bewegt,
Sie trägt die Farbe deines innern Sinn's!

Ein liebendes Gemüth ſieht um ſich lauter Liebe,
Ein frommer Sinn iſt zum Verzeih'n bereit,
Ein unzufriednes Herz trägt ſeinen Mißlaut über,
Wer mit ſich ſelbſt zerfiel, zerfällt auch mit der Welt.

Digitized by Google

Dein Schifflein schwebt dahin! Sieh fröhlich auf die Welle,
Die dich und deine Hoffnung trägt!
Muth sei dein Steuermann! Glück wird die Seegel schwellen,
Und Vorsicht wird dein Compaß sein.
Und was die Stunden Schönes bringen,
Was Liebes dir das Leben beut,
Umklammr' es fest, und lieg' im langen Kusse,
Ein unbesorgtes Kind, der Freud' im Mutter-Arm!

Und wenn die Wellen wild erbrausen,
Wenn sich kein Hafen rettend zeigt,
Und nun im Sturm, der deinen Nachen schleudert,
Dein letzter, schwacher Anker bricht —
Worauf willst du in deiner Noth vertrau'n?
— Auf Gott allein! — Und ach! wo ist dein Gott?
In deiner Brust! o du beglückte Seele,
Er ist in dir! du bist ihm ewig nah!

Digitized by Google

An Lorenzo.

Murrt Lorenzo, wenn die Nacht der Sorgen
Seines Lebens goldbesäumten Morgen
Mit Gewitter-Wolken deckt?
Wenn der Sehnsucht und des Kummers Schmerzen
Härter nagen am beklommnen Herzen,
Und der Zukunft Angst-Bild ihn erschreckt?

Nein, du Lieber Seelig, wer empfunden,
Daß des Lebens thränenvolle Stunden
Gottverwandt vorüberziehn;
Daß, wenn unsre Herzen angstvoll schlugen,
Engel-Schwingen uns zur Andacht trugen,
Himmels-Ahnungen uns Trost verlieh'n!

Große Kraft erwächst aus großem Leiden;
Willst du Wahrheit von dem Irrthum scheiden,
So verfliegt der Täuschung Wahn!
Blutend in der Prüfung Dornen-Krone
Kannst du dich allein dem Strahlen-Throne
Echter Weisheit in Vollendung nah'n!

Digitized by Google

Nur der Kampf kann dich zum Sieger machen!
Tausend Wellen schleudern deinen Nachen;
Endlich bricht des Sturmes Macht!
Eingedenk des Leidens aller Stufen,
Wirst du jenseits triumphirend rufen:
„Vater, Dank dir! Dank! es ist vollbracht!“

Digitized by Google

An die Natur.

Die du blühest in nie veraltender Schöne,
Mutter der Blumen, und alles Lebendigen Mutter,
O Natur! du herzerfreuende Göttin!
Einsam sproßt' ich in deinen heiligen Armen,
Still und einsam empor, ein fröhlicher Knabe;
Deiner säuselnden Lüfte spielende Wellen
Hüpften um meine schuldlose, junge Brust,
Und das große Sonnen-Auge blickte
Göttlich gnädig auf dein frommes Kind.

O, wie war mir so wohl im blauen Aether!
Unter den Blumen, an den reinen Quellen!
Auf der wilden Freiheit umstürmter Gebirge,
Und in der heiligen Schatten-Nacht rauschender Wälder,
O wie war mir so wohl!

Kunde kam mir, süße Kunde,
Von der Menschen großem Streben,
Von dem Ruhme kühner Thaten,
Von der Liebe Götter-Traum.

Digitized by Google

Da verließ ich meine Blumen,
Meine Felsen, meine Wälder,
Meiner Jugend freie Spiele —
Zu den Menschen ging ich hin.

Und ich fügte mich geduldig,
Denn sie lehrten vieles Große
Von den Thaten alter Zeiten,
Nannten theure, werthe Namen,
Zeigten mir gepriesne Helden,
Götterähnliche Gestalten,
Welche frei durchs Leben schritten
Und mit frischen Lorbeer-Kränzen
In die stillen Gräber stiegen,
Hochverehrt im ewgen Lied.

Da erglühte mir die Seele,
Und mein junger Busen hob sich,
So zu leben, wie sie lebten!
So zu sterben, wie sie starben!
Und ich drückte, hochbegeistert,
Alles an mein glühend Herz,
Und ich schwur in tiefer Seele —
Selig ist's ein Mensch zu sein!

Lange harr' ich — da klirrten die Riegel,
Da flogen die Pforten der Schule mir auf

Digitized by Google

Da trat ich, ein Fremdling, hinein in die fremde,
Geliebte Welt!

Und ich ſuchte meine Gräber —
Doch die Stelle war vergeſſen,
Wo die großen Herzen ſchliefen!
Und ich nannte meine Namen —
Aber niemand kannte ſie!
Und ich ſprach von all' dem Feuer,
Das verzehrend in mir brannte —
Doch die Welt verhöhnte mich!

„Seid ihr Alle hingegangen?
„Habt ihr Alle mich verlaſſen,
„Sprößlinge des edeln Stammes?
„Kommt zu eurer Bruder-Seele,
„Daß ſie einſam nicht verglühe!
„Sprecht zu mir, geliebte Stimmen!
„Ruft mich auf zu That und Ehre!
„Großem Rufe folg' ich gern."

Alſo klagt' ich, alſo forſcht' ich,
Ob ich eine Spur noch fände,
Ob ich einen Laut vernähme,
Von dem Großen, was geweſen,
Von dem kühnen Männer-Muthe,
Von der alten treuen Liebe,

Digitized by Google

Von der Freundschaft bis zum Tode —
Aber nirgends fand ich Spur!

Tief bekümmert nahte sich mir ein greises Weib, — Erfahrung nennt sich die Alte, welche schwer gebückten Hauptes einherschleicht, und wohlverständliche, weise Worte bedachtsam flüstert, — also sprechend:

„Was ruft die Stimme? — Kein Echo schallt!
„Was sucht die Liebe? — Kein Busen klopft!
„Vom Baume des Lebens die Blüthe fiel!
„Gewelkt und gestorben die herrliche Kraft,
„Der blühende Kranz um des Jünglings Haupt,
„Und der Jungfrau treu innige Liebe!

„Der Menschen Gott trägt Knechts-Gestalt!
„Der Löwe liegt gezähmt!
„Der Freiheit Fittig gebrochen ist!
„Und tief im Schoos der alten Erde
„Schläft das hochherzige Helden-Geschlecht!"

Die du lebest und blühst in unendlicher Schöne!
Die du mit ewig lebendiger Fülle
Ueber die Gräber und über die Trümmern
Aller verschwundenen, glücklichen Zeiten

Digitized by Google

Schwebest in göttlicher Jugend einher,
O Natur, du erfreuende Göttin!
Wieder kehr' ich zu dir, nicht freudiger Seele,
Nicht mit dem seeligen Frieden unschuldiges Herzens —
Aber nimm du mich auf an dein getreues,
An dein geliebtestes Mutter-Herz!
Laß mich wohnen, o du Gebirge-bekränzte,
Auf deinen heiligen Höhen, wo sich die Ruhe
Fern von den Menschen die stille Hütte gebaut hat,
Wo die Gewitter der Erde dumpfbrausend
Unter mir hinziehn!
Und ihr, die ihr wandelt unter den Sternen,
Gottes hohe Töchter, unsterbliche Musen!
O ihr Geliebten — bleibt mir getreu!

Digitized by Google

Die Kunst.

Ein Engel schwebt im Sonnen-Glanz
Hoch über dem irdischen Leben,
Einen unverwelklich blühenden Kranz
Will er gütig den Sterblichen geben,
Er will sie erheben zu lichtern Zonen,
Wo die Götter, die ewigen, ruhig wohnen!
Kunst ist sein Name. Mit kühnem Muth
Sucht er das Heilige zu entfalten,
Was tief in den Busen der Edlern ruht;
Mit Worten, mit Tönen, mit Himmels-Gestalten
Weckt er die Menschen vom Schlummer auf,
Und baut, um die Täuschung fest zu halten,
Das leichte Gerüste der Bühnen auf.
Hier soll der Mensch die Welt vergessen,
Das kleine Leben, das Alle drückt,
Soll mit dem Höchsten, dem Größten sich messen,
Was je das Auge der Zeit erblickt,
Soll, was das Leben ihm schwer will machen,
Das Gemeine mit kühnem Muth verlachen,
Und, zu schönern Gefühlen emporgetragen,
Soll froher und kühner sein Herz ihm schlagen! —

Digitized by Google

Saul und David.

„Feige zittern, und Sklaven schweigen;
Stille des Todes wohnt im Pallast;
Der Argwohn flüstert, Verräther schleichen;
Des Königs Herz hat nimmer Rast. —
Nach so viel Triumphen, nach so viel Siegen,
Nach solcher Arbeit — solche Pein!
Nur einen Augenblick, mich sorglos einzuwiegen,
Des Bettler-Glücks, des Schlafes mich zu freun!
„Als Jünglings-Kraft mir im Herzen schlug,
Wie stolz flog meiner Hoffnung Flug
Empor, wo große Thaten glänzen!
Und ruhmbegierig erhob sich die Brust
Voll edler Sehnsucht nach Kampf und Lust
Und nach unsterblichen Lorbeer-Kränzen!
„Wehe mir, wehe! wie anders gestaltet,
Ist nun am Ziele die mühvolle Bahn!
Ein finstrer Richter über mir waltet,
Und tausend Stimmen klagen mich an!
„Der Welt Herrlichkeit trank ich mit kühnem Muth,
Zu den Göttern vermaß sich der stolze Sinn,

Digitized by Google

Ich leerte den Becher — er war voll Blut
Und ewiger Durst war darin!
„Was kocht und brennt in der engen Brust?
Vorbei ist Alles! vorbei!
Ein Hohn-Gelächter grinst aus dem Rausche der Lust,
Aus dem Taumel des Tanzes ein Mord-Geschrei!
Und, weh' mir! die Töchter der alten Nacht
Treten daher in Schreckens-Gestalt!
Ihr schlummerlos Auge ewig wacht!
Ihre Brust ist eisern und kalt!
Weg, Schlangen, euch bleibt die Beute gewiß!
Was wollt ihr schon jetzt mich vernichten?
Laßt ab mit giftigem Natter-Biß!
Weg! weg mit den grausen Gesichten!
„Mein Thron — da steht er, von Leichen erbaut!
Mein Schmuck — von Thränen gesammelt!
Im Winde heult die Verzweiflung laut,
Und die trostlose Unschuld stammelt,
Und das Scepter brennt in der blutigen Hand!
Der Glanz meines Ruhmes ist Welten-Brand!
Wehe mir! weh'!"

Und es trat der Hirten-Knabe
Zu dem kranken König hin;
Seine zarten Hände gleiten
Durch der Harfe goldne Saiten
Und er singt mit heiterm Sinn:

Digitized by Google

„Athem Gottes, süßes Leben,
Luft und Liebe bekränzen dich!
Froh, wie im Haine die Lüftchen schweben!
Seelige Stunden, so schwebt um mich!

„Der Tag erwacht! die Berge glühen,
Im lieben frischen Morgen-Strahl!
Mit meiner Heerde laßt mich ziehen,
Mit meiner Flöt' ins Blüthen-Thal!

„Da schatten die vertrauten Bäume,
Da hüpft der Quell im muntern Lauf,
Und heller werden meine Träume,
Und froher geht das Herz mir auf!

„Und hat Gewitter mich umzogen,
Verstummt der Sänger fröhlich Chor —
Geduld! ein schöner Regen-Bogen
Steigt bald aus meiner Nacht empor!

„Was ist die schönste Blüthe
Der blüthenreichen Welt?
Ein ruhiges Gemüthe,
Ein Herz, das Gott gefällt!"

Das schnitt dem König ins tiefste Gemüth!
Ihn ergriff ein wüthender Schmerz!

Digitized by Google

„Für mich hat diese Welt ausgeblüht!
„Um mich schlage kein glückliches Herz!“ —
Und er raffte sich auf, und er blickte umher,
Voll Wuth der Besinnung beraubt,
Und schleuderte grimmig den schweren Speer
Nach des Knaben unschuldigem Haupt!
Aber ein Engel nahm des Kindes wahr;
Vorüber saußte die Todes-Gefahr;
Der Knab' entwich, und vor der Pforte
Erklangen leise noch die Worte:

„Laß mir mein still zufriednes Leben!
Bei meinem Liede vergiß den Schmerz!
Dir ward Gewalt und Macht gegeben;
Mir Armuth und ein menschlich Herz!“

Digitized by Google

An Cora.

Zürne nicht! Ich muß es wagen,
Dir von dem, was mich durchbebt,
Was in meinem Herzen lebt,
Nur den Wieder-Hall zu ſagen.
Länger kann ich nicht mehr ſchweigen!
Laß das treue Herz dir zeigen,
Das vor Gram und Liebe bricht!
Meine Cora, zürne nicht!

Lange hab' ich ſchon gerungen,
Lange hab' ich ſchon gekämpft;
Doch die Glut iſt nicht gedämpft,
Und der Sieg iſt nicht gelungen!
Höre jetzt mein leiſes Lallen!
Laß mein Bitten dir gefallen!
Sieh den Blick voll Thränen an,
Wenn ich nicht mehr bitten kann!

Digitized by Google

Cora, Gottes Engel flogen
Einſt um meine Jugend her,
Und mich trug ein Wonne-Meer
Leiſ' und lind auf ſanften Wogen;
Ach, in meinem goldnen Lenze
Blühten Blumen, wehten Kränze,
Um des Jünglings freie Bruſt
Spielten Heiterkeit und Luſt!

Seit der ſchönſten ſchöner Stunden,
Wo ich dich, du Holde! ſah,
Ach! wie ſind mir, fern und nah,
Kranz und Blume ſchnell verſchwunden!
Meines Herzens goldner Frieden,
Glück und Ruhe ſind geſchieden!
Freud' und heitrer Himmel ſchwand,
Als ich dich, Geliebte, fand!

Da ich dir ins Auge blickte,
Da ich dir, voll ſüßer Luſt,
Der Gefahr mir unbewußt,
Sanft das weiche Händchen drückte:
Ha! da flog mit raſchen Schlägen
Dir mein volles Herz entgegen;
Alles, Alles, Herz und Sinn
Gab ich dir zu eigen hin!

Digitized by Google

In der Bruſt, wo Freude lebte,
Wohnt jetzt ſtille Sehnſucht nur!
Von der Wonne keine Spur,
Die mich Glücklichen umſchwebte!
Aber dennoch, nicht um Kronen,
Nicht um Glanz von Fürſten-Thronen
Tauſchte mein beklommnes Herz
Seiner Sehnſucht ſüßen Schmerz!

Cora denk' ich, wenn die Ferne
An dem Oſt-Gewölke graut,
Cora, wenn der Abend thaut,
Cora, bei dem Glanz der Sterne!
Träume, die mein Haupt umſchweben,
Zeigen mir dein holdes Leben,
Zaubern die Geſtalt mir vor,
Welche ſich mein Herz erkor!

Cora, komm, ſei du die Meine!
Schön ſind meines Dörfchens Au'n,
Laß uns hier ein Hüttchen bau'n
Am vertrauten Buchen-Haine!
Treuer Herzen Friedens-Himmel
Wölbt ſich fern vom Welt-Getümmel;
Wahre Liebe athmet nur
Frei im Schooſe der Natur!

Digitized by Google

Aber bitt' ich dich vergebens,
Rührt dich nicht mein heißes Flehn,
Soll ich einsam weiter gehn
Auf der rauhen Bahn des Lebens:
Dann, o Schutz-Geist meiner Tage,
Brich mein sehnend Herz, und trage
Es hinab ins Thal der Ruh'!
Den erlösten Schläfern zu!

Hoffnungsloser Liebe Wunden
Werden dort, im Sternen-Land,
Einst von deiner Vater-Hand,
Gott der Liebe, selbst verbunden!
Geister werden Geister finden,
Sich an deinem Thron verbinden;
Und mein frohes Hoffen spricht:
„Dort verwirft mich Cora nicht!"

Digitized by Google

Liebes-Zauber.

Neue Himmel sind mir offen!
Mich umgiebt Elysium!
Wach' ich auf von Traum und Hoffen?
Wandelt sich der Erd-Kreis um?

Welch Entzücken! welch Erbeben!
Wonne-Lust und süßer Schmerz!
Ist das Liebe? Göttlich Leben
Flammt und flutet durch mein Herz!

Ha, wie langsam floß in trägen
Wellen meiner Tage Lauf!
Jetzt, mit neuen Fittig-Schlägen,
Fliegt mein Geist zu Sternen auf!

Nein, ich hoffte nicht vergebens!
Endlich sollt' ich seelig sein!
In den Becher meines Lebens
Gossen Engel Nektar ein!

Digitized by Google

Ja, ihr war't es, ewig Reine!
Die ihr mich zum Himmel trugt,
Ihr, die aus dem todten Steine
Neue Lebens-Funken schlugt!

Aether-Duft aus Himmels-Welten
Hauchtet ihr in meine Brust!
Gram und Kummer zu vergelten,
Schuft ihr Paradieses-Lust.

Leitet mich in eurem Kreise
Zu der Liebe heil'gem Hain!
Daß mein Dank die Götter preise,
Weiht zu ihrem Dienst mich ein!

Rosen, die vom Thaue tranken,
Weih' ich ihrem Hoch-Altar;
Winden, die sich hold umranken,
Bring' ich ihr zum Opfer dar.

Doch das Schönste, was sie fodert,
Ist mein liebevolles Herz!
Göttin, seine Flamme lodert
Rein und seelig himmelwärts!

Digitized by Google

An Lina.

Im Herbst.

Prahlst du, Lina, mit dem Auge,
Das der Männer Herz besiegt?
Mit dem blonden Locken-Haare,
Das um deine Schultern fliegt?
Mit der Harmonie der Stimme,
Die von deinen Lippen tönt?
Mit des Busens Schwanen-Weiße?
Mit der Anmuth, die dich krönt?

Lächelst du die Morgen-Röthe
Deiner Wang' im Spiegel an?
Tändelst du mit Männer-Herzen,
Die sich deiner Schönheit nahn?
Siehst voll Mißgunst deine Schwestern,
Schöne Blumen, gleich wie du?
Spielst die Spröde, wenn sie lieben?
Lächelst keinem Jüngling zu?

Digitized by Google

O, ſo komm in Gottes Garten!
Zwar, er iſt vom Herbſt entſtellt;
Aber lehrreich edeln Herzen
Iſt in jeder Form die Welt!
Sieh Natur, die gute Mutter
Mit dem alternden Geſicht,
Wie der Herbſt-Sturm ihre Blumen,
Eine nach der andern, bricht!

Noch vor wenig Monden blühten
Roſen, Nelken, ſonder Zahl;
Veilchen dufteten am Bache
Und Vergißmeinnicht im Thal;
Doch des Veilchens ſanfte Bläue
Ward gar bald der Stämme Raub!
Aſche ward der Nelke Schönheit,
Und der Kelch der Roſe Staub!

Liebe drum, und tanz' und ſpiele,
Weil noch deine Wangen glühn!
Singe, weil noch Silber-Töne
Deiner ſchönen Bruſt entfliehn!
Küſſe, weil dem Wechſel-Kuſſe
Noch dein Mund entgegen ſtrebt,
Weil der Liebe Frühlings-Wehen
Aug' und Herz dir noch belebt!

Digitized by Google

Wisse, wer die Wonne-Tage
Seiner Blüthen-Zeit genießt,
Fröhlich trinkt vom Quell der Freude,
Der am Lebens-Morgen fließt,
Dankbar sich mit Kränzen schmücket,
Die sein Lenz ihm dargebracht,
Freut sich noch im Herbst der Jahre,
Träumt davon die Winter-Nacht!

Digitized by Google

Berglied.

Auf des Berges heitern Höh'n,
Dora, laß uns Hütten bauen!
Gottes Welt iſt licht und ſchön,
Komm, ſie kindlich zu beſchauen!
Weſſen Herz die Lieb' erfüllt,
Sieht auf allen Blüthen-Auen
Seines Vaters göttlich Bild.

Himmelsblumen ſproſſen auf,
Wo die Engel Gottes ſäen;
Größer geht das Herz dir auf,
Wo die reinen Lüfte wehen;
Nur im Schooße der Natur
Lernſt du deinen Gott verſtehen,
Findeſt ſeiner Liebe Spur.

Auf das Spiel der Menſchenwelt
Blicke hoch von Bergen nieder;
Unter freien Himmelszelt
Singe deine Freiheitslieder,
Und vergiß den engen Schmerz. —

Digitized by Google

Mehr als alle Erdengüter
Gilt ein großes freies Herz!

Horch, des alten Waldes Nacht
Rauscht in allen tausend Zweigen;
Zu der Sonne goldner Pracht
Lerchenchöre fröhlich steigen;
Liebesgluth im Haine singt,
Blumen sich zu Blumen neigen,
Rebe sich um Rebe schlingt!

Sieh, wie alles freudig harrt,
Seine große Bahn zu wallen!
Herrlich ist die Gegenwart,
Seelig sind der Zukunft Hallen!
Denn was ist, wird nie vergehn,
Und kein Blatt vom Baume fallen,
Ohne schöner aufzustehn!

Muthig, laß uns weiter ziehn! —
„Lebe wohl mit Dank und Preise!"
Wo die goldnen Sterne blühn
Geht hinauf die frohe Reise.
Seelig dort und seelig hier! —
Einen Wunsch nur lispl' ich leise —
Ich mit dir und du mit mir!

Digitized by Google

Amors Macht.

Des kleinen Gottes Flügel hindern
Nicht Schnee und Frost, kein stürmend Meer
Er fliegt zu seinen Lieblings-Kindern
Leicht wie ein Vogel hin und her.

Im Eisgefild' am kalten Norden,
In Afrika's verbranntem Sand
Blüht überall sein großer Orden
Wirkt überall des Gottes Hand!

Er setzt sich kühn auf Königsthronen
Er wagt sich in das Vatican
Er lächelt stoische Catonen
Mit seiner Schalkheit Lächeln an.

Digitized by Google

Er trübt die reinſte Sonnenhelle
Macht hell und licht die Mitternacht
Und ſchleicht ſich in die Kloſterzelle
Wo Mariane betend wacht.

Wer mag, wer kann ihm widerſtehen?
Iſt nicht die Welt ſein Eigenthum?
Hoch glänzen ſeine Siegstrophäen
Von Pol zu Pole tönt ſein Ruhm!

Digitized by Google

Der Braut-Kranz,

dargebracht von einem Kinde.

Zu flechten in dein lockiges Haar,
Bringt dir die Unschuld ein Kränzchen dar:
Rosen-Knöspchen, roth und weiß,
Und ein zartes Myrthen-Reis.
Nimm du die Blümchen von meiner Hand!
Unschuld und Liebe sind ewig verwandt!

Rosen-Knöspchen wohl schnell verblühn,
Doch Myrthen-Reis bleibt immer grün,
Rosen, wem gleicht ihr?
— Freuden und Scherzen!
Myrthe, wem gleichst du?
— treuliebenden Herzen!

Digitized by Google

Skolie.

Im Strahle der Sonne
Die Rose verblüht,
Mit durstiger Wonne
Den Tod sie zieht —
So trinken die Herzen
Der irdischen Brust
Nur seelige Schmerzen
Vom Kelche der Luft.

Doch muthig getrunken!
Doch muthig geleert!
Der göttliche Funken
Wird nimmer verzehrt!
Die Wangen veralten,
Die Blicke verglühn,
In schönern Gestalten
Einst wieder zu blühn!

Digitized by Google

Der Bach an den Wanderer.

Sieh meine hellen,
Silbernen Wellen!
Luſtig über Kies und Stein
Hüpfen ſie in die Welt hinein,
Küſſen das grüne Land,
Blümchen am Ufers Rand,
Rauſchen ſich ſpät und früh
Ihre fröhliche Melodie!
Alſo, du Menſchen-Sinn,
Gieb dich der Freude hin!
Laß dir die ſchnellen
Stunden erhellen:
So wirſt du, wie ich, auf fröhlichen Wogen
Hinab zum unendlichen Meere gezogen!

Digitized by Google

Die Natur.

Hier, wo sich Einfalt Hütten baut,
Vom Weltgewühle fern,
Hier weilt, mit deinem Reiz vertraut,
Natur! dein Liebling gern.

Ihn stört in deinem Tempel hier
Der Rausch der Erde nicht,
Froh blickt er, gute Mutter, dir
Ins schöne Angesicht!

Du aber lachst ihn freundlich an
Du giebst ihm frohen Sinn
Und führst ihn deine Blumenbahn
Durchs ganze Leben hin!

Einst schläft er ein in deinem Schooß,
Er fällt wie Blüthen ab.
Da schmückest du mit weichem Moos
Sein kleines stilles Grab!

Digitized by Google

Der Schäferin Klage.

Amyntor, treues Herz!
Du bist der Welt entgangen,
Doch hörst du mein Verlangen,
Doch siehst du meinen Schmerz!

Wenn mich der Morgen weckt,
So weid' ich meine Heerde
Rund um das Fleckchen Erde,
Das dich, Geliebter, deckt.

Die Rebe wieder blüht
Und junge Weste kosen;
Doch meines Lebens Rosen
Sind alle längst verblüht!

Digitized by Google

Nur einmal war ich froh!
Wohl Luſt und Liebe glühten;
Ich ſtand ein Baum voll Blüthen
Doch nie wird's wieder ſo!

Jetzt iſt es Nacht und Ruh —
In allen grünen Zweigen
Wohnt nur ein tiefes Schweigen!
O Herz, wann ſchweigſt auch du?

Digitized by Google

Sängers Schweigen.

Sprich, was verstummt dein Lied, du freundlicher Sänger im Haine?
Nicht mehr hör' ich, wie sonst deines Gesangs Melodie!
„Längst sind Tage der Lieder vorüber! Die Jungen, im Nestchen,
„Zahlreich, rüstige Brut, horch, wie sie zwitschern und schrein,
„All' aufsperrend die Schnäbel! da gilts nun Futter zu schaffen!
„Heiß und schwer ist der Tag! Sorgen verscheuchen Gesang!"

Digitized by Google

Amors Gefängniß.

Nach dem Italienischen des Ludovico Dolce.

Gelockt vom jungen Lenze, schlich
Zur Quell' ins Thal Armide sich;
Ein Blumen-Flor am Ufer-Rand
Der kleinen muntern Quelle stand.

Sie sucht sich da zum Busen-Strauß
Mit schöner Wahl die Schönsten aus,
Und denkt nicht dran, daß Amors List
Bei Lenz und Blumen geschäftig ist.

Die kleine Schlange lag und schlief
Versteckt unter Rosen-Knospen tief.
„Ei" — rief Armide — „finden wir,
Mein kleiner Freund, uns endlich hier?"

„Nun büßen sollst du mir!" — Sie wand,
Aus blondem Haar ein goldnes Band,
Und schlingt es um das Kind, und lacht,
Bis Amor endlich vom Schlaf' erwacht.

Digitized by Google

Der Kleine ſtrebt, ſich zu befrei'n,
Und flattert mit den Flügelein;
Doch als er Armiden ins Auge blickt,
Da lächelt er hold und ruft entzückt:

„O, feßle mich nur immerhin!
Bei dir ich gern gefangen bin!
Doch mein Gefängniß ſoll allein
Dein himmliſch ſchönes Auge ſein!"

Digitized by Google

Die Spröde.

Sonett.

Mit Blumen ist der holde Lenz gekommen,
Gesang der Liebe tönt aus grünen Zweigen,
Am Rosen-Stock sich junge Knospen zeigen,
Und Lebens-Hauch kommt durch die Luft geschwommen;
Auch mir vom Herzen ist der Frost genommen,
Gern gäb' ich meiner Holden mich zu eigen,
Doch kann ich nicht ihr hartes Herz erweichen!
Kein Frühling ist in ihrer Brust entglommen!
Verstände sie der Nachtigallen Schlagen,
Begriffe sie der Vöglein stilles Bauen,
Nicht würde sie mir Kuß und Blick versagen —
Sie sänk' an meinen Busen voll Vertrauen,
Und Glück der Liebe würde blüh'n und reifen! —
So reizend sein! und gar nichts zu begreifen!

Digitized by Google

Der Erndte-Kranz.

Wenn der liebe, freundliche Sommer weicht,
Und der Herbst-Wind über die Fluren streicht,
Da macht sich die junge Schnitterin auf,
Und sammelt Aehren und Blumen zu Hauf,
Und windet, zum fröhlichen Erndte-Tanz,
Mit Sang und Scherz einen blühenden Kranz.
Sie windet ihn sorgsam, und flicht in die Mitte
Blumen und flatternde Bänder hinein,
Denn zieren soll er die ländliche Hütte,
Soll freudigen Dankes ein Denkmal sein!
Kommt dann der Winter, und fallen die Blätter,
Sterben die Blumen, und scheidet das Jahr,
So nehmen wir fröhlich, bei stürmendem Wetter,
Des lieben, verwelkten Kranzes wahr,
Und Erinnrung besucht uns an schönere Zeiten,
Wo Feld und Hain in der Blüthe stand,
Und des Wiederkommens entflohener Freuden
Sind ein theures Unterpfand.
Denn Säen und Erndten kommt immer wieder!
Und Blühen und Welken ist wechselndes Loos!

Digitized by Google

Die Wolke träuft ihren Seegen nieder,
Ein milder Hauch weht über die Flur,
Da erwacht aus dem Schlummer die Mutter Natur,
In entzückender Schönheit wieder zu glänzen,
Und aus der Erd' erstorbnem Schoos'
Winden sich wieder, zu neuen Kränzen,
Blüthen, und Blumen, und Aehren los.

Drum, wie auch Scheiden und Lassen uns reut,
Und wie sich auch wandelt die wechselnde Zeit:
Bewahrt man daheim einen duftenden Kranz
Aus schönen Blumen vergangener Stunden,
Mit dankbarem Herzen zusammen gewunden,
So giebt das Muth! die Sorgen schwinden!
Und Hoffnung zeigt ein frohes Wiederfinden!

Digitized by Google

Die Kinder,

am Morgen des Geburts-Tags der Mutter.

Wir denken dein!
Der schönste Tag kehrt wieder,
Und lacht uns zu!
Wir denken dein!
Der Inhalt unsrer Lieder
Bist du! bist du!

Laß Schlaf und Traum!
Wir sahn mit stillem Sehnen
Schon himmelwärts!
Laß Schlaf und Traum,
Und schließ mit Freuden-Thränen
Uns an dein Herz!

Du liebst uns treu!
O Gottes Huld erwähle
Das Schönste dir!
Du liebst uns treu! —
O, treue Mutter-Seele,
Wir danken dir!

Digitized by Google

Selbstständigkeit.

Sonett.

Wen eignes Feld ernährt, und in der eignen Hütte
Ein holdes Weib umarmt, ein Kinder-Kreis umlacht,
Der neidet nicht des Hofs, der Königs-Städte Pracht;
Er lebt, ein freier Mann, nach alter Väter-Sitte,
Fragt nicht nach Menschen-Gunst, und geht mit festem Schritte
Durch Welt und Leben hin; auf Gott und Fleiß bedacht,
Genießt er froh den Tag, schläft ruhig seine Nacht,
Ist Vater und Monarch in seiner Lieben Mitte!

Um Einfluß quält sich Stolz; der Geiz, daß Geld sich mehre;
Der Höfling im Pallast dient schwer um Schein von Ehre!

Digitized by Google

Der Glückliche lebt sich; in seiner freien Brust,
Da ist sein Stolz, sein Ruhm, sein Reichthum,
seine Lust!
Frei wollt ihr Alle sein, und fesselt euer Leben?
Kehrt zur Natur zurück! nur sie kann Freiheit geben!

Digitized by Google

Am Neujahrs-Morgen.

Der Morgen dämmert, und der Tag beginnt!
Vom Kirchen-Thurm hallt festliches Geläute!
Die alte Mutter, Zeit, bringt uns ihr jüngstes Kind!
Und jedes Herz schlägt hoch vor Freude,
Und Alles eilt mit Hoffnung und Vertraun,
Das neue Prinzchen auf dem Thron zu schaun.
Er — hofft man — soll nun besser machen,
Was seine Brüderschaft verdarb;
Das goldne Alter soll erwachen,
Das längst der armen Menschheit starb;
Der Friede soll den Bund beschwören,
Der endlich nun auf Dauer hält,
Und Freud' und Glück soll wiederkehren.
Und Jeder hofft, was ihm gefällt,
Und bildet sich im Stillen ein,
Er werd' in kurzer Zeit des Prinzen Liebling sein;
Denn leicht vergißt der Mensch, wie oft der Regen-
Bogen
Der Hoffnung ihn mit Farben-Spiel betrogen!
Schon rüstet sich der Gratulanten Schaar,
Mit schönen Phrasen und gedruckten Zetteln,

Digitized by Google

Sich aus dem alten in das neue Jahr
Tief unterthänig durchzubetteln;
Und Jeder wünscht dem Andern holde Gaben,
Und Jeder — will für sich doch gern das Beste haben.
Ich bin zu alt zu solchem jungen Hoffen,
Und bin zu ernst, zu solcher Wünsche Scherz.
Nur eins bitt' ich, steht eine Bitte offen:
„Laß mir Gesundheit und ein reines Herz!"
Ich will kein Glück, das Andre traurig macht!
Ich mag kein Gut, das meinen Nachbar kränket!
Doch, hast du frischen Wind mir zugedacht,
Der meinen Nachen günstig lenket,
Und willst du sonst noch meinem Leben
Zu guten Früchten gute Witt'rung geben:
So nehm' ich dankbar, wie es kommt;
Der dich heraufgeführt,
Und Zeit und Welt regiert,
Der weiß am Besten, was mir frommt!

Digitized by Google

Herbstlied.

Das Laub fällt von den Bäumen,
Das zarte Sommerlaub!
Das Leben mit seinen Träumen
Zerfällt in Asch' und Staub!

Die Vöglein im Walde sangen,
Wie schweigt der Wald jetzt still!
Die Lieb' ist fortgegangen,
Kein Vöglein singen will;

Die Liebe kehrt wohl wieder
Im künft'gen lieben Jahr,
Und alles tönt dann wieder,
Was hier verklungen war.

Der Winter sei willkommen,
Sein Kleid ist rein und neu!
Den Schmuck hat er genommen,
Den Keim bewahrt er treu!

Digitized by Google

Kinder-Lied.

Kinder sind Blumen,
Die der Gärtner liebt;
Zu ihrem Gedeihn
Warmen Sonnen-Schein
Der gute Gärtner giebt.

Ihrer Unschuld Lallen
Ist der Engel Gefallen;
Ihr Auge, so rein,
Blickt in die Welt hinein,
Sieht überall Blumen und Sonnen-Licht;
Ihr guten Engel, verlaßt sie nicht!

Digitized by Google

Der Frühling und der Greis.

Wir kommen gezogen,
Auf spielenden Wogen,
Balsamische Lüfte,
Wir Blumen-Düfte,
Säuseln mit Scherz und Lust
Um die erstarrte Brust,
Gießen des Lichtes Glanz
Ueber den Blüthen-Kranz,
Daß sich all' Leben mit neuer Wonne
Wieder im Auge des Vaters sonne! —
„Was flüstert im Laube?
„Was flötet im Hain?" —
Es ist das Girren der Turtel-Taube,
Das Locken der Liebe zu trautem Verein. —
„Was rauschet mit Schnelle
„In der blitzenden Fluth?„ —
Es ist das Springen der Silber-Quelle;
Sie spielt mit ihrer jungen Brut. —
„Welch farbiges Schweben
„Aus den Thälern herauf?" —

Digitized by Google

Es ist der Blumen zartes Leben;
Es flammt aus tausend Knospen auf. —

„Woher dieses Schweben?
„Dies holdseelige Leben?
„Woher dieß Erwachen nach langer Nacht?
„Woher dieser Wandlung Zauber-Pracht?" —

Es hat sich die Jugend
Zur Erde gesenkt, —
Das All mit den Brüsten
Der Liebe getränkt!
Und überall Freiheit!
Die Fesseln sind los!
Die Welt ruht seelig,
In Vaters Schoos!
Und Alles und Alles, was Zeit genommen,
Ist schöner und blühender wieder gekommen! —

„Hat sich die Jugend zur Erde gelassen,
„Hat sie besucht meiner Heimath Flur,
„Darf sich mit Liebes-Glut Alles umfassen,
„Wehen die Töne der Zärtlichkeit nur:
„Ach, warum bin ich allein so verlassen?
„Bin ich nicht Kind auch der Mutter Natur?
„Kehren die Tage, die lange verschwunden,
„Wieder mit schönerer Blüthe zurück:
„Ihr, meiner Jugend seelige Stunden,
„Du, meine Liebe, wann kehrst du zurück?"

Digitized by Google

Laß ängstliches Zagen!
Eröffne die Brust!
Laß kindisches Klagen!
Ergieb dich der Lust!
Sieh', Fülle der Schöne
Erglänzet um dich!
Frohlockende Töne
Umrauschen dich!
Im Hain, auf Wiesen, die Flur entlang,
Tönt Auferstehungs Jubel-Gesang!

Erfreue dich kindlich
Mit reinem Gemüth,
So lange noch stündlich
Die Erde dir blüht!
Und wenn du die letzte
Der Blumen dir brichst,
Zu dem, was ergötzte,
Das Lebewohl sprichst:
Dann breite die Flügel
Zum sonnigen Hügel,
Zum Lande der Sterne
Frohlockend hinauf!
Dein harrt in der Ferne
Ein seeliger Lauf!
Du ziehst in das Land der Erlösung ein!
Die ewige Jugend, sie wartet auch dein!

Digitized by Google

Die Sturm-Nacht.

Blicke hinaus in die Nacht! wild peitscht das Gewölke der Sturm-Wind!
Tief aufwogendes Meer schleudert die Wellen empor!
Pfeilschnell ras't sie dahin, wuthschnaubend, die schäumende Meer-Fluth,
Blitze durchzucken die Luft, krachend im Donner-Geroll!
Schrecken erbebt überall, es erzittert der Fels in der Brandung,
Eich-Wald beugt sich, es stürzt splitternd der alternde Stamm!
Auf gehn Feuer ringsrum! roth flammt sie, die Nacht des Verderbens,
Angstvoll heult im Orkan Glocken-Geläute der Noth!
Weither kracht von dem Meer', hülfrufend, der Schlag des Geschützes,
Durch die empörte Natur schreitet Entsetzen und Tod — .

Digitized by Google

Und kein Retter erscheint! im Orkane verhallet der Hülf-Ruf!
Mitleidslos Element schlachtet die Opfer hinab!
Stehst du, erbleichend in Angst, vor der schreckengewaltigen Allmacht?
Siehst du im Kampf der Natur, grausend, den zürnenden Gott?
Hebe dein Auge hinauf, dorthin, wo zerrißnes Gewölk fliegt!
Blicke hindurch, und du siehst Ruh' in der himmlischen Welt!
Ueber der Sturm-Nacht Graun, wie so freundlich erglänzen die Sterne!
Unten Entsetzen und Nacht! Oben das heiterste Licht!
Klein nur ist ja der Raum, wo du wähnest, es rase Vernichtung;
Aber die Erd' und das All wandeln geordnete Bahn!
Was mit Entsetzen du siehst, sind eilig verschwindende Schmerzen,
Wehen ersehnter Geburt, Seegen ertheilend und Heil!
Zorn ist menschliche Schwäche; wie kann der Allmächtige zürnen?
Ewiges Wohlthun lebt, ewige Liebe bei Gott!
Seine Gewitter, er sendet sie aus, heilbringend der Erde,

Digitized by Google

Blitze befruchten die Flur, Stürme verſtreuen die Saat;
Welten an Welten gereiht, gleich Perlen an Perlen, umhüllen
Sein hochheiliges Haupt, ſorgend und wachend für dich!
Gott iſt Liebe, lobſingen die Zonen, erjauchzet das Weltall,
Hallt im ſeraphiſchen Chor, himmliſches Harfen-Getön!
Gott iſt Liebe, ſo murmelt die Quelle, ſo ſäuſelt die Lenz-Luft!
Gott iſt Liebe, ſo brauſt Donner und Meer und Orkan!

Digitized by Google

Der Kirchhof zu Ottenſen.

Still tret' ich hier in dieſen ſtillen Raum!
Wer waren ſie, die hier in Gottes Garten,
Tief in der Grab-Nacht unbekanntem Traum,
Den Morgen-Ruf der zweiten Welt erwarten?

Nur wenig Steine ſeh' ich auf den Hügeln,
Nicht goldne Schrift im Sonnen-Glanz ſich ſpiegeln,
Ein armes Volk fand hier erſehnte Ruh,
Kein Marmor, kein Granit deckt ſeine Gräber zu,
Nur Blumen ſproſſen auf, es wölbt ſich grüner Raſen
Um all' die Herzen her, die hier die Welt vergaßen.

O Grün, du lieblich Grün, erfreulich holde Farbe
Der Hoffnung, die uns nie verläßt,
Prophetiſch ſchlingſt du dich um jede reife Garbe
Am Garbenreichen Erndte-Feſt! —

Digitized by Google

Doch hoch von Gras und Blumen überdeckt,
Seh ich an jedes Grab ein schwarzes Kreuz gesteckt,
Der Schläfer Namen sind daran zu lesen
Und welcher Tag ihr Freiheits-Tag gewesen,
Denn jeder müde Mensch, wenn er ins Grab sich legt,
Läßt gern ein Kreuz zurück, das seinen Namen trägt.

Land-Leute waren's; hinter jenen Maien
Raucht noch ihr Heerd, dort wogt ihr Acker-Land;
Die Bäume, die ihr Grab mit Blüthen-Schnee bestreuen,
Zog treu und sorgsam ihre Hand;
Die Schatten-Linde, die den Kirchhof kühlt,
Hat einst ihr Kinder-Tanz umspielt.

O, ihr schlaft wohl nach arbeitvollem Leben,
Ihr unverdorbnen Söhne der Natur!
Ein heitrer Traum wird euren Schlaf umschweben,
Und die ihr angebaut, die volle reiche Flur,
Sie hat als Denkmal euer Grab umgeben!

Wohl Dem, der, fern der Welt und ihrem Laster Pfuhle,
Sein Tagewerk vollbringt auf seines Vaters Gut,

Digitized by Google

Und wem der Nachbar in der kleinen Schule
Als Nachbar auch im Grabe ruht!

Nur wenig kennt er zwar von diesem weiten Runde,
Doch ist sein armes Loos wohl reich an Gottes Huld,
Sein Leben, zwar voll Schweiß, doch frei von schwerer Schuld,
Und jedes Abend-Roth bringt ihm willkommne Ruh,
Und eine leichte Todes-Stunde
Schließt ihm dereinst die Augen freundlich zu.

O, könnt' ich meiner Fesseln Last vernichten,
Mich zu dem Frieden deiner Hütten flüchten,
Beschränktes Loos, mich deines Glücks erfreun!
In heitrer Unschuld wüßte dann mein Leben
Kein größer Glück, kein seliger Bestreben,
Als unter Menschen Mensch zu sein! —

Hier schläft, wie dieser Stein mir sagt,
Ein See-Mann, der die Welt mit raschem Kiel durchjagt. —
Wie ruhig nun der kühne Segler liegt,
Den einst in wechselvollen Tagen
Der Sturm mit seiner Kraft gewiegt,
Und den der Ozean von Pol zu Pol getragen!

Digitized by Google

Er sah die Welt, von eisbedeckten Zonen,
Bis wo ein ewger Lenz auf Blumen-Matten spielt;
Die Völker, die in Felsen-Klüften wohnen,
Und die hier Lorbeer-Hain, dort Palmen-Schatten kühlt —
Und was hat er entdeckt, er, der die große Runde
Um dieses große Rund gemacht?
Und von der Wallfahrt, welche sichre Kunde,
Hat einst der Pilger heimgebracht?
„Die Welt ist groß, doch überall voll Mühen;
Das Leben kurz, doch überall voll Last;
Es herrscht Gewalt, wo Völker-Stämme blühen;
Und Thorheit wohnt, wo man sich liebt und haßt.

„In dumpfer Kindheit lebt der Wilde,
Begierden sind des Rohen Qual;
Die Menge läuft nach einem Schatten-Bilde,
Mit Freiheit prahlt der Thoren Gilde,
Und Sklaven sind sie allzumal!

„Still trauern selbst die edelsten Gemüther,
Der Himmel nur kennt ihren heil'gen Schmerz,
Denn größer, als die Welt und ihre Güter,
Ist ein gefühlvoll Menschen-Herz!“ —

Das also war die Beute schwerer Stunden,
Die Weisheit, die die Pilgerschaft ihm gab?

Digitized by Google

Und was hat er an ihrem Ziel gefunden? —
Den kleinen Stein und dieses arme Grab!

So flog vorzeit die Taube Noahs aus,
Und flog und flog die ungeheure Strecke,
Und brachte nur die Kunde mit nach Haus,
Daß noch die Sündfluth diese Welt bedecke.
Zum Tod' ermattet von dem irren Lauf!
Nahm sie die Arche freundlich wieder auf!

Dort unterm Schatten, den die Linde breitet,
Spricht mich ein einfach Denkmal an.
Ein Hügel steigt empor, von Rosen überkleidet,
Und Epheu-Ranken winden sich hinan.
Wer legte hier auf diese letzte Schwelle
Ermüdet seinen Wanderstab?
Wen nennt die Schrift? — O, ewig heilge Stelle!
Dieß Grab ist meines Klopstocks Grab!

Du großes Herz, das hier in Staub zerfällt,
Wie hast du göttlich sonst geschlagen!
Wie Tausende zu deiner Himmels-Welt
Durch Wort und Lied emporgetragen!

Nur nach dem Höchsten hast du stets gestrebt,
Dich nur des Würdigsten beflissen,

Digitized by Google

Und als ein reiner Mensch gelebt,
Bis dich dein Engel dieser Welt entrissen!

Nie prunktest du mit leerem Ruhme,
Nie mit der Eitelkeiten Wahn;
In deines Busens Heiligthume
Hat sich dein Gott dir kund gethan.

Da sang dein herrlich Lied die große Welt-Versöhnung,
Im Schmerz von Golgatha vollbracht;
Es sang, voll Vater-Lands, die deutsche Helden-Krönung,
Den Sieg's-Gesang von Herrmanns Schlacht;
Es sang der Freundschaft Glück, der Liebe Götter-Wonnen,
Der Andacht heil'gen Psalm, den Auferstehungs-Tag!
So flog dein Adler auf zum Licht-Quell ewger Sonnen,
Und Freiheit war sein Flügel-Schlag! —

Wir gehn mit kurzer Lust und vielen bittern Schmerzen
Der ernsten Stunde zu, die uns dereinst verklärt;
Nur der hat wohl gelebt, wer in dem eignen Herzen
Schon hier den Himmel fand, den jene Welt gewährt!

Digitized by Google

Leb' wohl, du heil'ges Grab! lebt wohl, ihr ſtillen Hügel!
Die Blume winkt mir zu, es flüſtert durch das Laub,
Ihr Schläfer, ſchlummert ſanft! — die Zeit ſchwingt ihre Flügel,
Und mein beklommnes Herz iſt bald, wie eure, Staub!

Digitized by Google

Die Sonnen-Strahlen.

Ihr, die so freundlich das Leben mir aufhellt, liebliche Strahlen,
Saget mir an, wer ihr seid! sagt mir, von wannen ihr kommt!
„Wir sind Kinder, der ewigen Mutter geflügelte Kinder,
„Eilend gesandt, durch's All freudiges Fluges zu ziehn,
„Licht zu verbreiten und Leben zu schaffen und Früchte zu reifen;
„Siehe, der Mutter Befehl folgen wir willig und gern;
„Doch wenn die Nacht herschreitet, die stille Gefährtin der Menschen,
„Schweben wir wieder empor, fallen der Mutter ans Herz,
„Und aus Osten und Westen, von weithin liegenden Zonen,
„Sammeln die Brüder sich all' wieder im liebenden Schoos." —

Digitized by Google

Seid mir willkommen, ihr holden Geschwister! erkennt ihr den Bruder,
Welcher, gefangen im Staub, auf zu der Mutter sich sehnt?
Ich will wirken und schaffen und Licht ausbreiten und wohlthun;
Aber wenn endet mein Tag? aber wenn kommt mir die Nacht?

Digitized by Google

Am Jubel-Fest des Vaters.

Wohl flieht im raschen Flug,
Eilend wie Wolken-Zug,
Des Menschen Zeit;
Doch läßt ihr Fittig-Schlag,
Vom edeln Lebens-Tag,
Bleibende Spuren nach,
Für Ewigkeit!

Ihm, dem das All entstammt,
Dem Geister-Leben flammt,
Das Licht-Meer glüht,
Ihm dient auch seine Zeit,
Oft wohl in Müh' und Leid,
Das Kind der Sterblichkeit,
Der Erde Sohn!

Aber sein Auge sieht,
Was seine Kinder müht,
Und er vergilt!
Ehre wird edelm Fleiß,
Rühmlichen Thaten Preiß,
Und dem verdienten Greis
Achtung und Dank!

Digitized by Google

Heil Dir im Silber-Haar,
Vater, den funfzig Jahr
Wirkend gesehn!
Seegen, mit Dank vereint,
Ruft, da dein Abend scheint,
Gottes und Menschen Freund,
Liebend Dir: Heil!

Digitized by Google

Freisinn.

Welchem die Mutter Natur, aus unendlicher Fülle der Gaben,
Freisinn gab, und ein Herz, thatenbegierig und groß,
Ach, der fall' auf die Knie, Schutz flehend, und danke mit Zittern,
Denn ein gefährlich Geschenk, hat sie dem Staube vertraut.
Göttliches füllt ihm die Seele; da dünket ihm irdische Größe,
Wie hochmächtig sie sei, ohne Bedeutung und leer.
Freiheit athmet sein Busen, es lastet ihm doppelt die Knechtschaft;
Schmerzlich, Laokoon gleich, ringt er mit Schlangen der Welt.
Lichtvoll herrscht ihm der Geist; da ergrimmt er bei Dunkel des Irrwahns,
Kühn, in der Einfalt Nacht, schwingt er die Fackel des Lichts;

Digitized by Google

Aber ein Fremdling bleibt er der Erde, verstoßen, verlassen;
Tellus Geschlecht, es vermählt nur mit der Schwäche sich gern.
Langsam verblutet sein Leben im ungleichartigen Kampfe;
Endlich erliegt er, ein Held, nur von den Göttern erkannt.

Digitized by Google

Ermuthigung.

Was iſt's, das unſterbliche Geiſter entzückt,
Wenn ſie niederblicken zur Welt?
Ein Herz, nie vom Unglück niedergedrückt
Ein Muth, der im Kampfe ſich hält,
Ein gläubiges Auge, das feſt und kühn
Zum Himmel empor ſich rafft!
Hoch oben, wo die ewigen Sterne blühn,
Da wohnt die ewige Kraft!

Die Thräne, welche zur Erde ſinkt,
Der Erde gehöret ſie an;
Zum heiligen Aether der Heimath ſchwingt
Der göttliche Geiſt ſich hinan!
Die Ruhe, ſie wohnt in der Götter Kreis,
Unerſchütterlich ſteht dort ihr Thron; —
Und wer nicht muthig zu ſterben weiß,
Iſt nicht der Unſterblichen Sohn!

Digitized by Google

Im Thale ſchleichen die Wolken hin;
Vom Berge die Sonne nicht weicht;
Empor, empor du gedrückter Sinn,
Wohin kein Nebel mehr reicht!
Den Lorbeer wirſt du am Ziele ſchau'n,
Umſtrahlt von ewigem Glanz;
Breit' aus den Fittig im kühnen Vertrau'n
Zum immerdar blühenden Kranz!

Es kämpften die Großen der alten Zeit,
Die edeln Herzen, wie du;
Sie gingen, die Helden, durch Kampf und Streit
Dem Land der Vergeltungen zu;
Aus ihren verſunkenen Gräbern ſpricht
Eine Stimme, die ewig ertönt:
„Wir tranken den Kelch, und zitterten nicht,
„Und wurden mit Ruhme gekrönt!"

Das iſt's, was unſterbliche Geiſter entzückt,
Wenn ſie niederblicken zur Welt,
Ein Herz, nie vom Unglück niedergedrückt,
Ein Muth, der im Kampfe ſich hält!
Ein gläubiges Auge, das feſt und kühn
Zum Himmel empor ſich rafft!
Hoch oben, wo die ewigen Sterne blühn,
Da wohnt die ewige Kraft!

Digitized by Google

Gebet.

Wenn mein Geist vom Staubgewande
Sich empor zu winden strebt,
Wenn ihm Todesfurcht und Schrecken,
Ahndungsvoll entgegen schwebt,
Wenn ich zittre, wenn ich zage,
An dem schwersten, bängsten Tage,
Dann Allliebender o Du!
Wehe Kraft und Trost mir zu!

Nicht das Klagen meiner Freunde,
Nicht ihr heißer Thränenblick,
Halte meine müde Seele
Noch an diese Welt zurück!
Nicht um ewig hier zu wohnen
Schufst du deine Millionen
Nein du führst mit Vaterhand
Sie ins unbekannte Land.

Deiner Erdenkinder Thränen,
Ihren Kummer, ihre Noth,

Digitized by Google

Duldest du nur Augenblicke,
Endest du mit sanftem Tod;
Und dann führst du, zur Belohnung,
Sie in eine beßre Wohnung,
Wo kein Auge Thränen tropft,
Wo kein Busen ängstlich klopft.

Führ' auch mich nach Jenseits über;
Denn mein Lebenstag ist schwül,
Dornigt sind die Pilgerpfade,
Und die Grabnacht still und kühl!
Löse sanft des Körpers Bande,
Führe mich zu jenem Lande,
Wo der Friede Gottes schwebt,
Sokrates und Jesus lebt!

Digitized by Google

Ruf der Natur.

Sieh ringsum Licht und Freudenglanz,
Das Leben auf der Flur,
Der Sterne frohen Wirbeltanz
Das Jauchzen der Natur! —
Des Menschen Herz nur ohne Ruh
Geht freudenlos dem Grabe zu.

Was fehlt dir denn du Menschenherz
Im schönen Erdenland?
Was machst du dir doch Gram und Schmerz
Um Traum und leeren Tand?
Was sorgst du wie die Zeit vergeht
Da deines Busens Athem weht?

Ach komm zu mir! laß eiteln Harm,
Ergieb dich meiner Lust!
Mein Kuß ist süß, mein Herz ist warm,
Komm, ruh an meiner Brust!
An meinem Busen, an meinem Mund,
Da heilen die Schmerzen, da wirst du gesund!

Digitized by Google

An Leonoren,

bei dem Tode ihres neugebornen Kindes.

Dein Liebling kostete den Kelch des Lebens,
Da schmeckt' er seine Bitterkeit, und wand
Sein Köpfchen schnell hinweg, sein Auge blickte
Voll Sehnsucht zu dem Himmel auf, da drückte
Ein Engel es ihm freundlich zu!
Ach Mutterherz, was weinest du?

Digitized by Google

Gottvertrauen.

An Himmels Höh'n
Die Sterne gehn,
In fester stiller Bahn;
Der Mensch, das schwache Kind der Zeit,
Blickt zu der ew'gen Herrlichkeit
Mit glaubensvollem Trost hinan.

Durch Wolken bricht
Der Hoffnung Licht,
Zur Erden-Welt herab;
Wer's aufnahm in sein frommes Herz,
Der wandelt ohne Furcht und Schmerz,
Mit Gottvertrau'n zum stillen Grab!

Digitized by Google

Will' und That.

Viel wohl hab' ich gewollt, nur Weniges konnt' ich vollbringen;
Selten, das Wenige selbst, glückte, dem Willen gemäß.
Richtet, unsterbliche Götter, den Menschen nach Willen und Absicht!
Kraft und Verhältniß legt auch in die Wage mit ein!
Ihr hegt einzig gerechtes Gericht, allwissende Richter;
Immerhin richte die Welt Schein und der Thaten Erfolg!

Digitized by Google

Erinnerung.

Auch ich hab' einſt geliebt!
Vor meinem ſeeligen Auge lag
Die ganze Welt ein Frühlings-Tag,
Und Roſen-Wölkchen ſchwebten nieder,
Und Nachtigallen ſangen Lieder,
Und alle Blumen riefen mir zu:
Glücklich biſt du!

O himmliſch ſüße Zeit!
Mein ganzes Daſein wunderbar
Von holden Engeln umgeben war!
Die Liebe ſprach, es ſprach die Freude:
Durch's Leben führen wir dich Beide,
Und laſſen dich nicht im Glück und Schmerz,
Seeliges Herz!

An ihre treue Bruſt,
Zum Herzen, das mir einzig ſchlug,
Da zog's mich hin mit Götterzug;
Da ruht' ich aus mit Freuden-Thränen,

Digitized by Google

Mich einen Herrn der Welt zu wähnen!
In ihrer Augen himmlischem Blick
Strahlte mein Glück!

Leb' wohl! leb' ewig wohl
Mit deinem Glanz und Purpur-Saum,
Du meines Lebens schönster Traum!
Ihr seid entflohn, ihr goldnen Lenze!
Ihr seid verwelkt, geliebte Kränze!
Doch denkt mein Herz, voll Sehnsucht weich,
Ewig an euch!

Digitized by Google

Mein Grab-Lied.

O, Ruhe-Statt des Müden,
Nimm, nach vollbrachtem Lauf,
Ihn in den stillen Frieden
Der heil'gen Grab-Nacht auf!
Nach Stürmen, die ihn trafen,
In Sturmbewegter Zeit,
Bist du allein der Hafen,
Der sichre Ruhe beut.

Zu dir, der Schöpfung Meister,
Zu deines Thrones Höh'n,
Du Richter aller Geister,
Erhebt sich unser Flehn!
Von diesem Erden-Pfade
Tritt keiner fleckenlos;
Doch deine Lieb' und Gnade
Ist ewig reich und groß.

Du riefst uns in dies Leben,
Dein Ebenbild zu sein.

Digitized by Google

Wir ringen wohl und ſtreben,
Doch unſre Kraft iſt klein!
Vom ſterblichen Geſchlechte,
Wer kann vor dir beſtehn,
Willſt du, nach ew'gem Rechte,
Herr, zu Gerichte gehn?

O Vater, voll Erbarmen,
Voll Langmuth und Geduld,
Vergieb, vergieb dem Armen
Des Lebens Fehl und Schuld!
Laß ihn, befreit von Mängeln
Durch Glauben und Vertrau'n,
Im Bruder-Kreis von Engeln,
Dein göttlich Antlitz ſchau'n!

Digitized by Google

Amulett.

Laß wild brausen um dich, laß toben die Stürme der Erde!
Halt' in dem Wogen-Gewühl, halt' in dem Strudel dich fest!
Gegen der Thoren Geschrei und der Meng' unbändiges Wollen
Waffne das kräftige Herz, kämpfe du muthig, ein Held.
Aber vor allem zuerst dich selber bekämpfe! — Vollendung,
Suche sie nicht in der Welt, schaffe sie die in der Brust!
Hast du errungen in dir holdselig beglückenden Frieden:
Hilft dir die göttliche Kraft, muthig die Stürme bestehn.
Faßt ihr Wirbel dich doch, und mußt du hinunter: so sinke
Groß, wie die Sonne versinkt, schön und gesegnet, wie sie!

Digitized by Google

Belehrung.

Bitter erscheint dir der Tod? hoch preise die ewige Weisheit,
Daß sie des Bittern so viel hat in den Becher gemischt!
Würden der Freiheit Trank nicht Alle begierig ergreifen,
Schreckte das Bittre sie nicht, froh dem Erretter zu nahn?

Digitized by Google

Klagen einer Ephemere.

Nur einen Tag und eine Nacht zu leben,
Ward mir vom Schickſal zugedacht!
Der Tag bricht an, von keinem Glanz umgeben;
Von keinem Morgenroth umlacht,
Der Tag vergeht und — weh' mir! mich umſchweben
Gewitter-Sturm und Wolken-Nacht!
Mir ward kein Blick, kein einz'ger Strahl der Wonne
Aus deinem Licht-Quell, ewig reiche Sonne!

Es kam die Nacht; auf Sterne ſtand mein Hoffen,
Auf Himmels-Licht, zum Troſte mir geſandt,
Doch nirgends war der ſchwarze Himmel offen!
Der Lyra Pracht, Orions Strahlen-Band,
Mein ſehnend Auge hat euch nicht getroffen,
Dich nicht erblickt, mein ſüßes Vater-Land!
Mit Thränen ſah' ich auf zur ew'gen Ferne,
Doch meine Nacht — ſie hatte keine Sterne!

Digitized by Google

Gerechtigkeit! soll das ein Leben gelten,
Was kaum des Lebens Nothdurft mir erwies?
Wo soll ich mich mit meiner Forderung melden,
Die mir ein freudenvolles Sein verhieß?
Was that ich dir, du großer Herr der Welten,
Daß mich dein Wink in diese Zeit verwies,
Die unter Sturm und qualerfüllten Stunden,
So schnell, so leer, so freudenarm entschwunden?

Digitized by Google

An Bürgers Grabe.

Dir gab Apoll die Laute,
Gab dir den freien Sinn,
Und jeder Deutsche schaute
Auf seinen Dichter hin.

Und fröhlich, aller Orten,
Sang man dein Lied dir nach,
Das, wie mit Zauber-Worten,
Zu jedem Herzen sprach.

Doch du bliebst ohne Freuden,
Der so viel Freuden bot,
Und deiner Lyra Saiten
Verstimmten Sorg' und Noth!

Den mit der schönsten Gabe
Die Götter reich beschenkt,
Der ging zu seinem Grabe,
Von Menschen tief gekränkt!

Digitized by Google

Vergiß die Welt voll Mängel
Hier unter dieſem Stein!
Dort ſtimmt ein guter Engel
Die Lyra wieder rein!

Digitized by Google

Ermahnung.

Lerne viel und werde tüchtig!
Dein Beruf, mein Sohn, ist wichtig,
Und es eilt die kurze Zeit!
Doch, mag sich dein Wissen mehren:
Deiner Kindheit fromme Lehren
Halt' in Ehren!

Rühmlich ist es, viel zu können,
Herrlich ist es, weise sein,
Und es darf der Wunsch entbrennen,
Sich des Lorbeers zu erfreun:
Aber göttlicher und schöner
Ist des Herzens edle That,
Wozu oft die stille Saat
In der frommen Kinder-Zeit
Mutter-Lehre hingestreut!

Digitized by Google

Die Thränen.

Als ihm die Nachricht kam, dir ist ein Sohn geboren,
Da sank er nieder auf die Knie,
Sein Herz ward Dank und Lob-Gesang,
Ein Strom von Freuden-Thränen drang
Aus der beglückten Brust hervor. —
Und zu der Wiege seines Kindleins ging er hin
Vor Freude schluchzend, zitternd vor Entzücken,
Und sieh, das Kind lag schmerzlich weinend drin.
Wer ist wohl klüger? fragt ich da, der Vater,
Der freudetrunken weint? das Kind,
Das schmerzlich weinend dieses Licht begrüßt?
Und eine Stimm' in meinem Innern rief: das Kind!

Digitized by Google

Die Insel Helena und ihr Grab.

Tief aus dem Innern der Erd', ungeheuerster Gährung Erzeugniß,
Hobst du dich, Felsen-Koloß, über das schäumende Meer
Hoch zu den Wolken empor! Dich trug der gigantische Aufruhr
Alles bezwingender Kraft, Fesseln zersprengend herauf!
Flammen durchbrachen die Flut, wild rasten Orkane, der Erd-Kreis
Wankt' und erhebte vor Schreck deiner Titanen-Geburt!
Aber nun ragst du, ein Bild des Erstaunens, ein Riesen-Gebirge,
Tief in der Wüste des Meers, einsam und drohend empor.
Schon Jahrtausende trotzt dein Fuß unerschüttert der Sturm-Flut;
Schiffende nahen sich nur sorglich dem Klippen-Gestad'!

Digitized by Google

Schon Jahrtausende steht dein Scheitel, von Wolken umgeben,
Blitze bekränzen die Stirn, Donner umhallen das Haupt!
Ach, wie dauernd und groß ist Schöpfung der rohen Natur-Kraft!
Wie so vergänglich und Nichts menschliches Wirken und Sein!
Mitten im Felsen-Geklüfte des Berg' aufthürmenden Eilands
Liegt von Gebüschen umgrünt, freundlich ein blühendes Thal.
Quellen-Gemurmel allein unterbricht weit herrschendes Schweigen;
Dicht an der Fels-Wand hebt einsam ein Grab sich empor;
Trauernde Weiden umhängen den Gränz-Stein mächtigsten Lebens —
Hier, weit ab von der Welt, schlummert Napoleons Staub!
Schläfer im einsamen Grab, auch Du von der schrecklichsten Gährung
Wilder Empörung des Volks, hobst, ein Koloß, dich empor
Kühn zu dem Gipfel der Macht! Dich trug der gigantische Aufruhr
Fesseln zersprengender Kraft über die Thronen hinauf!

Digitized by Google

Blutige Bahnen durchliefst du im Donner der Schlachten, der Erd-Kreis
Wankt' und erbebte vor Schreck deiner Titanen-Gewalt!
Aber nun bist du erloschen, und liegst in dem Felsen-Getrümmer
Großen erstorbnen Vulkans, selbst — ein erstorbner Vulkan!
Also vom Schicksal ward hier Gleiches mit Gleichem vereinigt!
Grab und Begrabener bleibt ew'ges Erstaunen der Welt!

Digitized by Google

Auf das Grab eines geliebten Kindes.

Schlaf, Liebchen! Dein Bettchen ist kühl und weich!
Du blühtest und welktest der Rose gleich! —
Ach, schliefen wir Alle so engelrein,
Wie du, zum bessern Leben ein!
Schlaf, Liebchen! dein Bettchen hat Gott gemacht!
Gute Nacht!

Digitized by Google

Rückkehr.

Wohin mich flüchten vor der Weisheit Hohne?
Vor dem Vernünfteln meiner kleinen Zeit?
Steigt jeder Gott von seinem Strahlen-Throne:
Wie wird mein Himmel leer und weit!
Wo rett' ich hin mein sehnendes Verlangen?
Welch Vorbild soll mein Glaube noch umfangen?
Wenn alles Große sinkt, wenn alles Hohe fällt:
Wo find' ich Kraft, die mich noch aufrecht hält?

Als liebend einst, von seinen Sternen-Auen,
Mein ew'ger Vater auf mich niedersah,
Wie war ich stark in Hoffnung und Vertrauen!
Mein schwaches Herz war seinem Gotte nah!
Und Engel stiegen freundlich zu mir nieder,
Und alle Menschen waren meine Brüder!
Wir ruhten, kindlich froh, mit unsrer Sorg' und Lust,
An Eines Vaters liebevoller Brust.

Digitized by Google

Wer hat mir meinen Himmel frech verschlossen?
Kann Menschen-Weisheit schönre Tempel baun?
Ich muß das Licht, wo edle Thaten sprossen,
Ich muß des Lebens Sonne wieder schaun!
Zu höhrer Würde fühl' ich mich berufen!
Ich flüchte mich zu meines Altars Stufen,
Zu meines Gottes Blick, in meines Vaters Schoos!
Der Glaube nur, die Liebe nur macht groß!

O, stärkt mich, Heil'ge, die ihr längst vollendet,
Und die ihr huldreich mich umschwebt!
Laßt mich einst enden, so wie ihr geendet!
Laßt mich erstreben, was einst ihr erstrebt!
Was euch so kühn zu Gott beflügelt,
Das soll auch mir noch Kraft verleihn!
Was ihr mit eurem Tod besiegelt,
Das soll mein Kleinod ewig sein!

Du, Göttlichster, gieb Muth und Kraft von oben!
Sei Licht und Stern in meiner Nacht!
Zum Gott hat dich die reinste Lieb' erhoben,
Zum Menschen dich der tiefste Schmerz gemacht!
O Herz, das, als dich alles höhnte,
Noch sterbend Lieb' und Seegen sprach,
Das mich mit Gott, mit Welt, mit mir versöhnte,
Du göttlich Herz, dir folg' ich nach!

Digitized by Google

Du trankſt den Kelch! Sei auch mein kleines Leben
An Freuden noch ſo karg und arm:
Nur ſei mein Sinn dem Heiligſten ergeben,
Nur ſei mein Herz in deiner Liebe warm!
Das Leben eilt, der Erde Feſſeln ſchwinden,
Die ew'ge Nacht umarmt uns Alle gleich —
Erlöſer, dann laß mich Erlöſung finden!
Und nimm mich in dein himmliſch Reich!

Digitized by Google

Am Tage Aller Heiligen.

Harmonien, wie von Engel-Harfen,
Tönten durch die Wölbungen des Tempels
Zur Verherrlichung Vollendeter;
Auf den Knieen lagen fromme Beter,
Und der Prieſter brach das Brod des Bundes.

Engel-Reinheit in den holden Zügen,
Lag Elmire vor des Altars Stufen,
Voll Gedanken an die Himmels-Welt.
Ihres Herzens Andacht nicht zu ſtören,
Naht' ich mich nur leiſe dem Altare;
Aber meine ganze Seele ruhte
Auf dem Angeſicht der Beterin. —

Jetzo, wie von Gottes Geiſt gehoben,
Blickte ſehnſuchtsvoll ihr frommes Auge
Zu dem Bilde des Erlöſers auf.
Tief erſeufzend, hob ſich ſchwer ihr Buſen,
Und ein Tropfen fiel aus ihrem Auge
Auf des Altars Marmor-Stufen nieder.

Digitized by Google

Tief erschüttert von der frommen Thräne,
Kniet' ich nieder an Elmirens Seite;
Und die Perle dieses warmen Herzens
Küßt' ich von dem kalten Marmor auf.
„Und auf Erden Frieden allen Menschen
„Edeln Willens!" sang das Chor der Sänger.

O, mein Gott! wenn auch in diesem Herzen
Nicht der Unschuld stiller Friede wohnet —
Ach! wenn auch die Thränen dieser Augen
Nur auf kalte Steine niederfallen: —
Wo ist dann der Friede deiner Welt? —

Lehre mich aus diesen Kummer-Auen,
Herr, ins Licht des ew'gen Lebens schauen,
Daß mein Muth sich aufrecht hält!
Zeige mir die Zuflucht jener Welt,
Wenn ich, zitternd, sehe die Gerechten,
Hart bedrängt in schweren Prüfungs-Nächten,
Die kein Hoffnungs-Strahl erhellt.

Laß, bei ihrer Leiden Angst-Gestöhne,
Schönrer Sterne Halleluja-Töne,
Niederhallend aus den heil'gen Höhn,
Mein beklommnes Herz umwehn!
Laß, bei ihres Kummers leiser Klage,
Mich den Lorbeer am Vergeltungs-Tage,
Den Triumph der Ueberwinder sehn!

Digitized by Google

Gieb mir Kraft, zu glauben und zu hoffen!
Gnädig laß mir deinen Himmel offen!
Strahl' in meine Nacht dein Licht!
Stärke mich mit Zuversicht!
Deine Kinder alle flehn Erbarmen:
Blicke gnädig nieder auf die Armen!
Vater-Herz, verlaß uns nicht!

Digitized by Google

Am Gedächtniß-Fest Entschlafener.

Tiefe Trauer eint uns hier,
Wo uns Freude sonst umfangen:
Unsrer Lieben denken wir,
Die den Weg voran gegangen;
Ihr entschlummertes Gebein,
Seegnen wir mit Thränen ein.

Was sie Gutes hier gethan,
Was uns liebevoll verbunden,
Blicken wir voll Wehmuth an —
Es ist nicht, wie sie, verschwunden;
Denn, wie schnell auch Dasein eilt:
Gutes bleibt und Liebe weilt.

Christen schreckt nicht Grab und Tod,
Nicht der Schmerz der Trennungs-Klage!
Todes-Nacht bringt Morgen-Roth
Von dem ew'gen Freiheits-Tage!
Des Erlösers Tempel steht,
Wo kein Sturm der Erde weht!

Digitized by Google

Flucht an eines Engels Hand,
Rettung vor den Ungewittern,
Freuden-Weg ins Vater-Land,
Kann vor dir der Christ erzittern?
Seines Glaubens Freudigkeit
Harrt des Tags, der ihn befreit!

Laßt uns oft den ernsten Blick
In die Nacht der Gräber senken!
Laßt uns liebevoll zurück
An geliebte Todte denken;
Daß wir in Bereitschaft stehn,
Muthig ihnen nachzugehn!

Digitized by Google

Das Grab.

Seelig die Todten! Sie ruhen und rasten
Von quälenden Sorgen, von drückenden Lasten,
Vom Joche der Welt und der Tyrannei!
Das Grab, das Grab macht allein uns frei.

Ueber der Erde, da walten die Sorgen;
Im Schooße der Mutter ist jeder geborgen!
O Nacht des Todes, du bettest weich!
Das Grab, das Grab macht allein uns gleich.

Land der Verheißung, du führest die Müden,
Nach Stürmen und Kämpfen, zum seeligen Frieden!
Wenn Freude verschwindet, wenn Hoffnung verläßt:
Das Grab, das Grab hält den Anker fest!

Wieder sich finden und wieder umarmen!
Und wieder am Herzen Geliebter erwarmen!
Und ewig zu leben im süßen Verein!
Das Grab, das Grab wird uns All' erfreun!

Digitized by Google

Kränzet die Thore des Todes mit Palmen!
Und singet der ewigen Freiheit Psalmen!
Und steuert muthig zum Hafen hinein!
Das Grab, das Grab soll Triumph-Thor sein!

Digitized by Google

Weihnachts-Lied.

Als unser Herr zur Erde kam,
Ins Thal der Noth und Sünden,
Die Last der Menschheit auf sich nahm,
Sein göttlich Reich zu gründen:
Da pflanzt' er Lieb' und Gottvertrau'n,
Wohlthätig, in die Thränen-Au'n
Des armen Menschen-Lebens.

Versöhnung' bracht er, Trost und Licht,
Sein Thun war Heil und Seegen,
Sein Wort gab Kraft und Zuversicht
Auf schweren Prüfungs-Wegen;
Ein Heil, Ein Glaub', Ein Liebes-Bund
Sollt' auf dem ganzen Erden-Rund
Die Seinen treu verbinden!

Der Göttliche war Kinder-Freund;
Der Unschuld frommes Lallen,
Ihr Blick, dem Alles heiter scheint,
War ihm ein Wohlgefallen.

Digitized by Google

In Kinder-Herzen, zart und weich,
Erblickt' er seines Vaters Reich,
Und ließ sie zu sich kommen.

Er sprach: Das heiligste Gebot
Ist das Gebot der Liebe!
Und starb den schweren Opfer-Tod
In Wohlthun und in Liebe!
Wir sind die Seinen, unsre Bahn
Geht glaubensfroh zu ihm hinan,
Durch Wohlthun und durch Liebe!

Drum hat sich Lieb' und Zärtlichkeit
Das Weihnachts-Fest erkoren,
Und Freud' und Wohlthun Dem geweiht,
Der einst der Welt geboren.
Beglückt vereint sich Groß und Klein,
Um in der Liebe Sonnen-Schein
Sein heilig Fest zu feiern!

Einst tönte Cherubinen-Sang,
Als er zur Welt getreten;
Jetzt lallen Kinder-Lippen Dank,
Und Christen-Herzen beten.
Herr! nimm die Deinen gnädig an!
Sieh auf die Kinder, die sich nah'n,
Um Liebe zu empfangen!

Digitized by Google

O ſeegne, Du biſt ſeegenreich,
Du Gott der Mild' und Güte,
Die zarten Herzen, ſanft und weich,
Der Menſchheit neue Blüthe!
Damit das künftige Geſchlecht
Im Lieben treu, im Leben recht,
Dir deinen Tempel baue!

Digitized by Google

Bundes-Lied.

An den Gräbern der Brüder.

Und der Brüder letztes Bette,
Die den Erden-Lauf vollbracht,
Brüder! Schlingt die Bundes-Kette,
Eingedenk der Todes-Nacht!
Laßt uns nicht an Gräbern weinen!
Stärkt das Herz mit Zuversicht!
Aus der Nacht, zu Lohn und Licht,
Weckt des Meisters Ruf die Seinen!

Die wir hier beisammen stehen,
Treu vereint durch Bruder-Band,
Sind bereit zu ihm zu gehen,
Der uns einst hieher gesandt.
Zwar, von Sünd' und Fehl umgeben,
Sind wir nur ein Staub, ein Nichts,
Doch ein Abglanz seines Lichts,
Doch bestimmt, mit ihm zu leben.

Digitized by Google

Mühsam hier sein Werk zu bauen,
Sei ihm Geist und Herz geweiht!
Er erlöst uns, und wir schauen
Seines Tempels Herrlichkeit!
Haltet treu am schönen Bunde,
Bis des Meisters Ruf ertönt,
Bis auch uns Vollendung krönt,
Bis zu unsrer letzten Stunde!

Digitized by Google

Leben in Gott.

Schwinge dich vom Erden-Raume,
Von des Lebens irrem Traume,
Von der Leidenschaften Schmerzen,
Sehnend Herz, zu Gottes Herzen,
Daß der Sturm im Innern schweige,
Irdisch Elend von dir weiche,
Und das höchste Glück hinieden,
Seelenruhe, Gottes-Frieden,
In der Laufbahn dieser Erde
Dein beglückend Erdtheil werde!

Bangt dir, wie dein Schicksal wird?
Will dein Blick zur Zukunft dringen?
Trau' auf ihn, der niemals irrt,
Er hilft dir, dein Werk vollbringen;
Schlinge dich, du schwache Rebe
Armer Menschheit, an ihm auf!
Halt an ihm, und in ihm lebe,
Und gesichert ist dein Lauf!

Digitized by Google

Liebedürstend fragt dein Herz:
Wo ist Liebe, wo ist Treue,
Daß sie meines Glücks sich freue,
Daß sie lindre Gram und Schmerz,
Daß sie Lust und Last der Tage
Mitgenieße, mitertrage?

Seele, die nach Liebe schmachtet,
Herz, das nach Vereinung strebt,
Seelig ist, wer dahin trachtet,
Wo die reinste Liebe lebt!
Sei ihr ähnlich, und es werden
Edle Seelen mit dir gehn;
Aber suche nicht auf Erden
Herzen, die dich ganz verstehn!
Ach du selbst verstehst dich nicht!
Nacht ist um dich, dort ist Licht!
Dort bei ihm, der dich schon kannte,
Seinen Sohn, sein Kind dich nannte,
Ehe noch dies Erden-Leben
Dich mit seinem Druck umgeben,
Der in Vater-Hand dich trug,
Eh' dein Herz zum erstenmal,
Dieser Erde Sonnen-Strahl,
Kindlich-schwach entgegenschlug!
Ach in *seine* Liebe senke
Deines Herzens Sehnsucht ein,

Digitized by Google

Und auch du, gleich ihm, gedenke
Alles liebend zu erfreun!

Nicht der Traum der Erden-Zeit
Soll der Geister Wunsch erfüllen;
Du bist Sohn der Ewigkeit,
Sie nur wird dein Sehnen stillen!

Ohne Mißmuth, frei von Schuld,
Reines Herzens, still zufrieden
Trag' in Hoffnung und Geduld,
Was dein Schicksal dir beschieden!

Bis die heil'ge Stunde schlägt,
Die zum großen Ziel dich trägt,
Suche, liebend und ergeben,
Glaubensfroh in Gott zu leben!

Digitized by Google

Lied.

Meine Seel' ist stille,
Denn mein Vater lebt,
Dessen heil'ger Wille
Mein Verhängniß webt.
Soll ich Schmerz erleiden,
Soll mir Freude blühn:
Ruhig blickt in beiden
Mein Vertrau'n auf ihn.

Seine Gnade waltet,
Seine Liebe wacht,
Wie sich auch gestaltet,
Was mir Kummer macht.
Reift nicht in Gewittern
Und im Sturm die Saat?
Herz, du darfst nicht zittern,
Wenn sich Trübsal naht.

Nicht die Luft der Erde
Schließt mein Dasein ein;
Ich bin sein, und werde

Digitized by Google

Mit ihm seelig sein!
Himmels-Wolken ziehen
Still durch meine Nacht;
Dort empor zu blühen,
Ist mir zugedacht.

Strahl der ew'gen Gnade,
Glaubens-Zuversicht,
Heil'ge meine Pfade
Durch dein göttlich Licht,
Daß auf dunkeln Wegen
Mich der Trost umschwebt,
Wie, zu Heil und Seegen,
Mein Erlöser lebt!

Digitized by Google

Gebet.

Dir, dem allmächtigen,
Ewigen Schöpfer,
E'wgen Erhalter
Gränzlosen Weltalls,
Bringen die Geister
Deiner Erschaffnen
Aus allen Fernen
Rollender Welten,
Bitten und Opfer!

Auch von der Erde Staub
Richtet das schwache Kind
Schnell hinrollender Zeit,
Herr, sein Gebet zu dir!

Doch es vermag nicht
Menschliches Auge
Der Sonnen-Strahlen ungeschwächte,
Himmlische Klarheit
Anzuschauen — —
Wie könnte Menschen-Größe,

Digitized by Google

Herr, deiner Majestät
Allererhabenste,
Heiligste Herrlichkeit
Denken und fassen?
Wie könnte der Schatten
Eines flüchtigen Daseins,
Dir, dem Unendlichen,
Wie sich der schwache Wurm,
Dir, dem Allmächtigen,
Wie sich der Schuldbewußte,
Dir, dem Allwissenden,
Alles Durchschauenden,
Muthig nahen?

Doch, daß du die Liebe bist,
Daß du dich kund thust
In tausendfältigem
Seegnen und Wohlthun,
Daß du dich offenbarst
In des Regenbogens
Und der Millionen Blumen
Holdseliger Farben-Pracht,
In des Herzens unschuldiger Freude,
In der Mutterliebe Treue
Und in edler Seelen
Heil'ger Verbindung,
Das, du Allgütiger,

Digitized by Google

Hebet das Menſchen-Herz,
Frommen Vertrauens,
Zu dir empor!
Laß mich es wagen,
Dich, als vertraulichen,
Liebenden Herz-Freund,
Als meiner Seele
Treuen Gefährten,
Als meinen gütigen
Vater und Führer
Kindlich zu denken!
Laß mich es wagen,
Dir, was mein Herz bedrückt,
Was meine Seele trübt,
Wie Freund dem Freunde,
Wie treues Herz dem treuen Herzen,
Still zu vertrauen!

Nur wenige Tage hält
Hier mich das Irdiſche.
Vater, bewahre mich,
Daß mir der Erde Glück,
Daß mir des Lebens Laſt,
Daß mir des Tage-Werks
Kleine Geſchäftigkeit
Nicht umwölke den freien Blick,
Nicht in Feſſeln ſchlage den Geiſt,

Digitized by Google

Daß er das Heilige,
Nimmer vergängliche
Ueber den kurzen Traum
Irdischer Wallfahrt
Thöricht vergesse!

Enge Beschränkung
Hält mich gefangen,
Wie das Schiff auf dem Meere
Den Segelnden hält;
Er blickt aus den Wellen
Der stürmischen Fluten
Empor zu den Sternen
Und hält seinen Lauf;
So blick' ich aus Wogen
Des stürmischen Lebens,
Mein Vater, zu Dir!

O, laß du mein Auge
Stets zu dem Ewigen,
Laß mein Gemüthe
Zu Großem und Heiligem
Immer gerichtet sein!

O, gieb meiner Seele,
Nach dir zu verlangen!
Gieb der Verlangenden,

Digitized by Google

Daß sie dich suche!
Segne die Suchende,
Daß sie dich finde!
Und hat sie gefunden:
So laß in den Flammen
Der heiligsten Liebe
Geläutert sie werden
Und rein von den Flecken
Des sündigen Lebens!

O, gieb meinem Herzen,
Du gütigster Vater,
Erhebung im Glauben,
Und Kraft in der Hoffnung,
Und — was auch im Leben
Mich kränkt und bekümmert —
Beständige Liebe!

Digitized by Google

Dem

Kaiser Alexander,

beim

siegreichen Einzuge in Leipzig

nach der Völker-Schlacht.

Die Donner schweigen der schrecklichsten Schlacht,
Die Arbeit voll Blut ist endlich vollbracht,
Der Angst-Ruf lös't sich in Jubel-Geschrei,
Einziehen die Sieger groß und frei,
Und an der Spitze der siegenden Heere
Alexander, der Menschheit Stolz und Ehre!

Komm in Deinem Sieger-Schritte,
Komm in der Bedrängten Mitte!
Sei willkommen, Mann und Held,
Wie ein Engel besserer Welt!

Digitized by Google

Hoffend ſehn auf Deine Lorbeer-Kronen,
Hocherhebend Herz und Sinn,
Tiefgebeugte Nationen,
Schmachgedrückte Völker hin!
Held! beſtimmt die Welt zu retten!
Brich, o brich die tauſend Ketten,
Die des Despotismus Hand
Um den edeln freien Nacken
Von Thuiskons Söhnen wand!
Donnre Du aus ſeinem Schlummer
Ihren Herrmann wieder auf!
Zieh' voran im Helden-Lauf!
Alle folgen! alter Muth
Flammt noch in Teutonen Blut!

Deine Siegbekrönten Heere,
Streitend für der Gottheit Ehre,
Kämpfend für der Menſchheit Glück,
Theilen, froh, mit Bruder-Blick,
Edle Völker zu befreien,
Und Despoten-Macht zu hemmen,
Ihrer Siege Lorbeer-Reihen
Mit Thuiskons Völker-Stämmen!
Deutſchlands Helden-Genius
Seegnet heil'gen Bundes-Schluß,
Zur Entfeſſlung deutſcher Erde;
Und die ſtolzen Adler wanken.

Digitized by Google

Sinken, wie vor Herrmanns Schwerdte,
Varus stolze Adler sanken!

Ha! sie stürzen! Mit den Kühnen
Stürzt der Lüge frecher Hohn,
Stürzt des Despotismus Thron,
Und der Willkühr Altar ein!
Und gerechte Götter geben,
Von der tiefen Noth gerührt,
Scepter, väterlich geführt,
Und beglücktes Völker-Leben!

Bald in heil'gem Eichen-Hain,
Singen freie Sänger wieder,
Freien Völkern Friedens-Lieder,
Und von einem Ossian
Steigt Dein Ruhm zum Himmel an!

Digitized by Google

Der

Kaiserin von Rußland,

bei der Durch-Reise

im Jahr 1814

im Namen der Stadt Leipzig.

Im fernen Norden flog ein Adler auf,
Den Helden-Muth durch Sturm und Blitze trug.
Zum schönen, freien Sonnen-Licht hinauf
Schwebt' er im glorreich kühnen Sieges-Flug;
Und alle Völker sahen seine Schwingen,
Von Kraft erfüllt, von Muth belebt;
Ein Welt-Theil jauchzt, und Sieges-Hymnen singen,
Und freche Herrschsucht staunt und bebt!

Was überall in Knechtschaft niederlag,
Riß sich, gestärkt, aus tiefer Noth empor,
Und strömte froh dem Sieges-Fluge nach,
Und neu belebte Kraft trat kühn hervor.

Digitized by Google

Es schwand die Schmach, die edle Geister lähmte,
Der Altar fiel, dem Sclaven-Furcht gezollt,
Die Fessel sprang, die Helden-Arme zähmte,
Und Gottes Schutz war tapfern Herzen hold!

Wer war der Retter? Wem verdankt die Welt,
Daß ihr der Freiheit Morgen-Röthe glänzt?
Daß hoch der Sieg die goldnen Palmen hält?
Wer ist das heil'ge Haupt, das er bekränzt?
Wem schenkten Götter ihr Vertrauen?
Auf wen fiel, Völker zu befrei'n, die Wahl? —
Er ist es! Er! O Glücklichste der Frauen!
Er — Alexander! Dein Gemahl!

Viel Großes ist im Alterthum geschehen,
Viel Herrliches hat neue Zeit erblickt;
Doch Größers hat die Sonne nie gesehn,
Als einen Helden, der die Welt beglückt!
Der Sieges-Kranz, den Ihm die Völker wanden,
War Myrthen-Reis und Lorbeer-Zweig vereint,
Und reich geschmückt mit Diamanten
Von Thränen, die der Dank Ihm weint.

Der weite Weg vom stolzen Newa-Strand,
Bis zu des Rheins befreiten Ufern hin,
Der schöne Weg zu Deinem Jugend-Land,
Welch ein Triumph-Zug, große Kaiserin!

Digitized by Google

Trophäen-Glanz, und Preis und Huldigungen,
Sie feiern ſeegnend jenen großen Mann,
Der durch Sein Schwerdt den Feind bezwungen,
Und durch Sein Herz die Welt gewann!

Hier, wo wir Dir, voll Dank und Freude, nah'n,
Hier auf dem Schau-Platz von der größten Schlacht,
Der ſchrecklichſten, die je die Zeiten ſah'n,
Hat Gott, durch Ihn, für unſre Stadt gewacht.
Wie raſ'te wild, mit losgelaßnem Grimme,
Die Wuth, der Mord, das Schlacht-Gebrüll!
Er kam — Er ſah' — gebot mit Engel-Stimme —
Da ſchwieg der Sturm, da ward es ſtill.

Und helfend, rettend, milder Gottheit gleich,
Beſchirmt Er unſer theures Vater-Land,
Ach! ſonſt wohl froherblühend, ſchön und reich,
Jetzt arm, und wild verheert von Feindes Hand!
Doch ſind wir ſtolz, daß hier die Mahle ſtehen,
Vom größten Sieg im heil'gen Völker-Streit,
Und Alexanders ewige Trophäen
Von Helden-Ruhm und Menſchlichkeit!

Digitized by Google

Am
ersten Gedächtniß-Tage
der
Leipziger Völker-Schlacht
bei dem
feierlichen Gottesdienste
in der Nikolai-Kirche zu Leipzig
gesungen am 19. Oct. 1814.

Dir, Gott der Macht und Herrlichkeit,
Sei Lob und Preis und Ehre!
Dir singt der Welt-Kreis weit und breit,
Dir jubeln Engel-Chöre!
O, hör' in deiner Allgewalt
Auch gnädig, was der Staub dir lallt,
Was Menschen-Lippen singen,
Und nimm, du Retter in Gefahr,
Des Freuden-Opfers gnädig wahr,
Das unsre Herzen bringen!

Der Himmel unermeßlich Feld
Hältst du in Vater-Armen,
Und trägst die Sündenvolle Welt
Mit liebendem Erbarmen!
Und Alles blickt empor, und fleht

Digitized by Google

Zum Throne deiner Majestät,
Und hofft auf deine Milde!
Du winkst: da stürzt der Uebermuth;
Indeß der Schwache sicher ruht,
Beschirmt von deinem Schilde!

Von dir geht Heil und Seegen aus,
Dir steht der Sieg zur Seite!
Du sendest deine Helden aus,
Und stärkst ihr Herz im Streite!
Wie war das deutsche Vater-Land
Gefesselt von Tyrannen-Hand,
In Schmach und Joch gezwungen!
Da riefst du Streiter frei und groß,
Sie sprengten Joch und Fesseln los,
Durch dich ward Sieg errungen!

Wir schrien zu dir in tiefster Noth,
O Herr! mit Angst und Beben!
Vom Untergange rings bedroht,
Von Blut und Tod umgeben!
Unzählbar waren Mann und Roß,
Wild würgten Schwerdter und Geschoß,
Und Aus-Weg' sah'n wir keinen!
Da sprachst du, Helfer! sie sind mein!
Und deine Hut, sie schloß uns ein,
Und rettete die Deinen.

Digitized by Google

Preis, Halleluja deiner Macht!
Preis deiner Liebe Walten,
Die im Orkan der Völker-Schlacht
Uns väterlich erhalten!
Laß deiner Gnad' uns würdig sein!
Uns kindlich deiner Liebe freun,
Und ehren deinen Namen!
O seegne, Vater, immerdar,
Die du errettet wunderbar!
Preis dir, Erlöser! Amen.

Digitized by Google

Bei der Rückkehr
des
Königs von Sachsen
im Jahre 1815.

Deß Macht sich kund thut, Herr, in Gewitter-Nacht,
Im Meeres-Toben und in der Völker Kampf,
Mit Grau'n umnachtet Frevel richtet
Und den Verderber zum Abgrund schleudert;

Deß Vater-Liebe seegnet im Morgen-Strahl,
Im Gnaden-Bogen, welcher durch Wolken bricht,
Im Frühlings-Hauch, der mit dem Teppich
Duftender Blumen das Schlacht-Feld ein-
hüllt —

Dir Preis und Ehre, daß du den Thränen-Ruf
Der Noth vernahmst, dein väterlich Angesicht
Dem schmerzgeprüften Volke zeigtest,
Welches vertrauend auf Rettung harrte!

Digitized by Google

Dir Preis und Ehre, daß du uns wiedergabst,
Den jedes Herz mit freudiger Rührung nennt,
Den frommen und gerechten König,
Unsern verehrten, geliebten Vater!

Um Seinen Thron her, war, was sein Volk beglückt,
Der Weisheit Seegen und der Gerechtigkeit,
Nicht Landerpreßtes, stolzes Prunken,
Nicht des Eroberers Raub und Frevel!

Vergilt, Vergelter, was Sein gefühlvoll Herz
Mit Christen-Kraft und fürstlicher Größe trug!
Vergilt mit Wohlthun, was Sein treues
Volk in den Tagen des Drucks erlitten!

Digitized by Google

Kirchen-Lied

bei Einweihung
der neuerbauten Kirche zu Schönfeld
bei Leipzig. *)

Anbetung dir und Preis und Ehre,
Dir, Herr und Gott, der unser Schicksal wägt!
Der liebend seiner Himmel Heere,
Das All der Welt im Vater-Herzen trägt!
Du sahst die Noth, die Schrecken nahmst du wahr,
Du sandtest Trost, du halfst uns wunderbar!

Wie lag in Trümmern und Verheerung
Die schöne Flur, nach blut'gem Völker-Streit!
Doch neu erhob sich aus Zerstörung
Altar und Haus, zu deinem Dienst geweiht,
Durch dich, o Herr! Barmherziger! voll Dank
Bringt unser Herz dir Preis und Lob-Gesang.

---

*) Dieses schöne Dorf war in der Schlacht lange Zeit der Schau-Platz der wüthendsten Gefechte gewesen. Es ward mit Kirche und Schule in Asche gelegt, stieg aber schöner aus seinen Trümmern wieder auf.

Digitized by Google

O, seegensreicher Vater, seegne
Dieß heil'ge Haus, und uns, und unser Land!
Daß Fried' und Freude sich begegne,
Daß Lieb' und Eintracht wandle Hand in Hand,
Und jeder Geist zu deinem reinen Licht
Empor sich heb', in frommer Zuversicht!

Laß uns, zu deines Namens Ehre,
Im Glauben treu, dir unser Leben weihn!
Laß Jesu Christi heil'ge Lehre
Hier unsre Kraft, dort unsre Hoffnung sein!
Und seiner Liebe göttliches Gebot
Sei Leit-Stern uns im Leben und im Tod!

So wird dein Reich auf Erden kommen,
Dein Wille wird auf dieser Welt geschehn;
Geschlechter, welche nach uns kommen,
Sie werden Glück und beßre Zeiten sehn;
Wir aber schlafen, ist der Lauf vollbracht,
Um dieses Haus in stiller Todes-Nacht!

Dann glänzt uns, Herr, dein seel'ger Morgen!
Er breitet hell die goldnen Strahlen aus!
Und von des Lebens Last und Sorgen
Nimmst du uns auf ins ew'ge Gottes-Haus
Dann tönt dir herrlicher der Lob-Gesang
Und Engel-Lied und Halleluja Dank!

Digitized by Google

Sachsen-Lied.

Gott segne Sachsen-Land,
Wo fest die Treue stand
In Sturm und Nacht!
Ew'ge Gerechtigkeit,
Hoch über'm Meer der Zeit,
Die jedem Sturm gebeut,
Schütz' uns mit Macht!

Blühe, du Rauten-Kranz,
In schönrer Tage Glanz
Freudig empor!
Heil, Friedrich August, Dir!
Heil, guter König, Dir!
Dich, Vater, preisen wir
Liebend im Chor!

Was treue Herzen flehn,
Steigt zu des Himmels Höhn,
Aus Nacht zum Licht!

Digitized by Google

Der unſre Liebe ſah,
Der unſre Thränen ſah,
Er iſt uns hülfreich nah,
Verläßt uns nicht!

Gott ſeegne Sachſen-Land,
Wo feſt die Treue ſtand,
In Sturm und Nacht!
Ew'ge Gerechtigkeit
Hoch über'm Meer der Zeit,
Die jedem Sturm gebeut,
Schütz' uns mit Macht!

Digitized by Google

Aus dem Leben.

Spielst du mir freundlich und mild um die Brust, Luft irdischer Heimath?
Lange, du göttlicher Quell, trank ich mir Leben aus dir!
Blickt ihr mit liebenden Augen mich hold an, Blumen der Erde?
Kinder der Zeit, wie so oft reichtet ihr Kränze mir dar!
Heerden des Himmels, ihr Wolken, wie zahllos über das Haupt mir
Seid ihr gezogen, und habt Dunkel und Licht mir gebracht!
Viel schon hab' ich erlebt! schon färbte die Zeit mir die Locken!
Eiligen Fluges vorbei flog mir das funfzigste Jahr!
Blick' ich zurück in die Zeit, voll Stürme, die glücklich bestanden!
Frag' ich mich, welchen Gewinn Lebens-Erfahrung mir gab.

Digitized by Google

Einst, hochstrebenden Geistes, im Jünglings-Muthe vermeint' ich:
Jegliches Räthsel der Welt löst sich dem forschenden Blick!
Kraft ist gränzlos, Wollen allmächtig, der Höchste der Kränze,
Bleibt nur Muth ihm getreu, wird von dem Kämpfer erreicht! —
Kühn aufstrebten mit mir die beglückten Genossen der Jugend,
Froh in den Nachen der Zeit schifften wir Tapfern uns ein.
Helden der Vorzeit gleich, die mit Jubel die Argo bestiegen,
Glaubten wir, unser gewiß werde das goldene Vließ. —
Viel wohl hab' ich gesehen seitdem, und geprüft und erfahren,
Doch kein Wort mir gelöst't, sah' ich von Räthseln der Welt!
Jenes ersehnete Vließ, Ziel menschlicher Hoffnung und Wünsche,
Lieget unendlich entfernt! Keiner erbeutet es je!
Aber es bot abwechselnd die Fahrt, wie verschieden das Schicksal
Schiff mir und Segel gelenkt, manches Belehrende dar.

Digitized by Google

Kühn ist menschlicher Wahn, stolz dünkt er sich wichtig im Weltall!
Eintags-Fliege vermeint, ähnlich den Göttern zu sein.
Ist doch die Erd' in dem All nur ein Sand-Korn! Seid ihr Beherrscher?
Wog' und Sturm und Vulkan spotten des Herrscher-Befehls!
Daß wir die geistigsten sind der Bewohner der Erde, des Sand-Korns,
Daß wir, betrachtend das All, fühlen das irdische Nichts,
Das ist einzig der Stolz und der Ruhm, der den Menschen gebühret!
Stolz auf Demuth nur, zeigt den gereiften Verstand!

Suchest du Glück in der Welt, nur trifft du es an in Beschränkung;
Kindliche Einfalt giebt mehr, als Spinoza dich lehrt.
Hast du den Frieden in dir, und hältst du die Welt für die Beste,
Lebst du genügsam und still, fromm im Vertrauen zu Gott,

Digitized by Google

Bist du ein heiterer Gast an der Tafel des spärlichen Daseins,
Nimmer verlangend nach dem, was das Geschick dir versagt:
Dann wird dauerndes Glück aus Frieden der Seele dir reifen!
Zwar ist selten die Frucht, nicht für die Erde bestimmt,
Aber gelangt sie zur Reife, so lohnt sie mit Seegen und Wohlthun,
Heitert das Leben und macht Nächte des Todes dir hell!

Nie laß Glauben dir nehmen, den Anker bekümmerter Herzen!
Wissen der Menschen ersetzt nimmer die göttliche Kraft,
Nicht offenbaret es dir dein Dasein, deine Bestimmung,
Nicht, dir erhebend den Muth, stärkt es im Tode das Herz!
Aber der Fittig des Glaubens, allmächtig erhebt er empor dich,
Zur hochheiligen Brust Dessen, der ewig dich liebt.
Ihm nur lebst du und bist du, in ihm ist ewiges Leben!

Digitized by Google

Fliegende Schatten nur sind Leiden der irdischen Welt!

Kraftvoll wahr' in dem Herzen das Kleinod seeligen Glaubens,
Doch stets heilig und still, nicht vor den Augen der Welt!
Frömmler und Mystiker meid', und fliehe die Fesseln der Knechtschaft!
Frei nur trägt dich der Flug geistiger Schwingen empor.
Meinung der Secten verwirf! nicht scheide die Trennung der Kirchen,
Herzen von Herzen! wir sind All' in der Liebe vereint.
Religion ist Gottes Verklärung im irdischen Dasein,
Aber der Mensch und die Zeit haben die Kirchen gebaut!

Ständ' es mir jetzt noch frei, mir zu wählen ein Glaubens-Bekenntniß:
Dich doch wählt' ich allein, heiliges christliches, mir!
Führer des Heers war Moses, und Muhammed mächtiger Herrscher,
Sonderung, Haß und Gewalt lehrten sie Beide dem Volk;

Digitized by Google

Christus, niedrig und arm, gab seelige Lehren der Liebe,
Himmelan hebend das Herz, Bruder-Verband für die Welt.
Jene, sie führten das Schwerdt, und schlachteten blutige Opfer,
Er war liebend und gab selber zum Opfer sich hin!
Jene, sie lebten in Pracht; er wurde verfolgt und getödtet!
So nur, im Leben und Tod, thut sich das Göttliche kund!

Achtung willst du erwerben? Es soll dich Liebe beglücken?
Achtung erwirbt, was du thust, Liebe verschafft, was du bist!
Richtest du Rühmliches aus, schaffst Nützliches: hast du die Achtung!
Bist du ein liebendes Herz: bist du der Liebe gewiß!

Nimmer vermeine du, Menschen verachtend, es werde das Gute,
Gern und mit Opfer vollbracht, selten erkannt in der Welt!

Digitized by Google

Gutes, in Liebe gethan, hochherzig, mit inniger Freude,
Seegnend belohnt es, und wird, liebend und freudig erkannt.
Herrschend gebietet Verstand, ernst waltet gerechte Gesinnung
Ueber den Welt-Lauf stets, Thoren verschreien die Zeit.
Nur nicht wolle zu schnell, daß, hoch dich erhebend, im ersten
Auslauf, welcher gelang, gleich dich begrüße die Welt!

Hasche nach Freude du nicht, noch suche sie je im Vergessen!
Rausch fliegt schnell dir vorbei, läßt dir Ermattung zurück.
Nur im Bewußtsein wohnet die Freude, der Sieg in dem Kampfe,
Trefflicher Thaten Erfolg, führt sie, die wahre, dir zu.

Armuth, immer geflohn, ist reicher an Freuden, als Reichthum,
Kraft und Bewußtsein würzt mühsam erworbenes Brodt!

Digitized by Google

Reichthum fürchtet Verlust, und Besorgniß quälet die Hoffarth;
Armuth aber, sie hofft, Hoffnung beseeligt das Herz.

Manches Erfreuliche zwar von der Gnade der Großen erhielt ich;
Ungnad' aber, sie gab oft mir noch Köstlicheres,
Gab Selbst-Achtung, Liebe der Niedern, willkommene Freiheit!
Dreifach herrliches Glück, selten bei Hofe bekannt!

Reicher Genuß herzhebender Freude vor Allen, dem Künstler,
Welcher mit rühmlichem Fleiß Schönes ersinnt und erschafft
Immer im Kampfe des Geistes, mit schwer zu besiegendem Stoffe,
Edelster Kraft sich bewußt, lohnt ihn die Freude des Siegs.
Gottheit fühlt sein Herz, es durchströmet ihn reinstes Entzücken!
Seelig der glückliche Geist, welchem das Schöne gelang!
Nicht das Gebilde nur stellt er dir dar; sein innerstes Wesen,
Kraftvoll, heiter und groß, spricht im Gebilde dich an.

Digitized by Google

So sein Leben verkläret der Künstler; entflohen dem Erd-Ball,
Lebt sein Geist und Gemüth späten Geschlechten noch fort.

Mir auch, im herbsten Geschick, ward Kraft und Erhebung und Freude,
Muse, zu Theil durch dich, welche mein Leben beglückt!
Schrecken beherrschte die Zeit voll Blut, und Napoleons Macht-Spruch,
Riß von dem jammernden Weib, riß von dem weinenden Kind
Unbarmherzig mich fort, mich schleppend in fernes Gefängniß,
Frech mit Despoten-Gewalt, ohn' Untersuchung und Recht!
Abendlich Dunkel erdämmerte schon, da verschloß mich der Kerker!
Matt, aufs Lager von Stroh, warf ich bekümmert mich hin,
Still mich befehlend der Hand, die Gewalt der Tyrannen zertrümmert,
Gnädig der Schwachheit hilft, mächtig Gedrückte befreit.
Als nun der Tag anbrach, da gewahrt' ich die schmutzigen Wände
Niedrigen engen Gemachs, Fenster mit Eisen verwahrt.

Digitized by Google

Röthe des Morgens ergoß sich, sie malte die Mauern des Kerkers,
Strahlen des freundlichen Lichts spielten erheiternd um mich.
Und an den Wänden erblickt' ich die Namen der frühern Bewohner,
Las manch kräftiges Wort, manches erhebende Lied,
Trost und Stärkung der Armen, die vor mir in Fesseln geschmachtet.
Denkmal schweren Geschicks hatte sich Jeder gesetzt.
Sieh, auch Lieder erblickt' ich von mir, fand Worte der Hoffnung,
Muthigen frommen Vertraun's, welch' ich, in glücklicher Zeit,
Freudig gesungen der Welt, nicht ahnend, sie würden in solchem
Schrecken-Gefühle der Noth künftig vor Augen mir stehn *).

---

*) Am 26. Juni 1813 in einem der Gefängnisse des Rath-Hauses in Erfurt. Es waren die Lieder: „Hoffe, Herz, nur mit Geduld!" Seite 16. „Was grämst du dich?" Seite 7. und das Gedicht: „Freisinn," Seite 128. Edle Jünglinge, Gefangene von Lützows Corps hatten vor mir den Kerker bewohnt.

Digitized by Google

Thränen der Rührung vergoß ich; ihr hattet, gefühlvolle Lieder,
Herzen erhoben in Noth, Seelen im Kampfe gestärkt!
Geister von glücklichen Tagen, wie strahlet ihr Licht in mein Elend!
Strom hochfreudiger Kraft hob mein bekümmertes Herz!
Glücklich fühlt' ich und frei mich in Fesseln und Banden, und blickte
Muthig im frohen Vertrau'n, Gott, du Befreier, zu dir!

Freiheit lautet das Schrei'n im Tumult wild tobender Menge!
Dem hochklingenden Wort opfert man Ströme von Blut.
Aber, was Freiheit sei, für welche die Opfer gefallen,
Ist nur Wenigen klar, nimmer der Menge bekannt.
Willst du, es sei dir erlaubt, nach eignen Gelüsten zu handeln?
Aber der Nachbar folgt eignen Gelüsten dann auch.
Glaubst du, die Freiheit wohn' in dem Prunk der Pallaste des Königs?
Mehr noch vielleicht, als du dich, fühlt sich der König beschränkt.

Digitized by Google

Glanzvoll ist zwar Mächtiger Loos, doch selten erfreulich!
Ist doch traulich das Thal, einsam der Gipfel des Bergs!
Freiheit lebt im gerechten Gesetz, nur, wer es sich selbst giebt,
Standhaft treu es befolgt, rühme sich frei in der Welt!
Frei ist kräftiges Volk, das weise sich selber regieret,
Frei der gebildete Mensch, welcher sich selber beherrscht;
Aber das ganze Geschlecht, noch unreif, gleichet der Heerde,
Welche den Hirten verlangt, welche des Treibers bedarf!

Hoch schlug froh mir das Herz, und Entzücken erfüllte die Brust mir,
Als zu der Freiheit einst Galliens Volk sich erhob.
Jüngling war ich, und träumte, die Zeit zu Verklärung der Menschheit,
Völkerbeglückend und groß, breche nun endlich herein.
Aber ich sah nur Elend und Blut und Tyrannen und Sclaven,
Schmerzlich erwacht' ich sofort! — Nicht doch bereu' ich den Traum!

Digitized by Google

Eitel geschwätziges Volk, unfrei und befangen in Thorheit,
Dünkend sich groß, war nicht, Großes zu gründen, geschickt.
Nur bluttriefenden Treiber vermißt' es; er ward ihm und trieb es
Wild in das Feuer der Schlacht, grimmig zum Froste des Pols! —
Ihr glänzt rühmlich dagegen, ihr kleineren Völker der Deutschen,
Ihr habt größre Gewalt päbstlichen Joches gestürzt,
Freiheit muthig errungen, die geistige, Herzens und Glaubens,
Grund auf Felsen gebaut, künft'ger Veredlung der Welt!
Nicht doch bereu' ich den Traum, denn ich athmete kräftiges Leben,
Großes erhob mir das Herz, Herrliches hat mich entzückt!
Selbst mein Schmerz, als ich sah, wie grausam betrogen die Welt war,
Flüchtete fromm sich zu dir, Herrscher und Lenker der Zeit!

Digitized by Google

Sanft ſtets waltet Natur, allmälig entblüht ihr das Schöne,
Nicht zwingt rohe Gewalt Blüthen und Früchte herbei;
Aber wie Wärme die Pflanzen erzieht, und wie Licht ſie entfaltet,
So auch Lieb' und Vernunft wirken in geiſtiger Welt.

Langſam ſchreitet ſie fort, doch unaufhaltſam, die Bildung;
Geiſter-Erziehung allein iſt die Beſtimmung der Welt.
Leben des Volks wird mündig; es naht ſich die Zeit der Erlöſung
Einſt von des Kriegs und des Mords grauſam geübter Gewalt!
Tempel erbauet der Frieden, im heiligen Bunde der Völker
Leben die Staaten beglückt, leben die Fürſten geehrt!
Röthe dich, göttlicher Tag! bald blühe, du herrlicher Morgen,
Ueber mein einſames Grab, weltenbeglückend, herauf!

Digitized by Google

Digitized by Google

Herodes vor Bethlehem,

oder

der triumphirende Viertelsmeister.

Als Pendant zu den vielbeweinten

Hussiten vor Naumburg,

in drei Aufzügen.

Digitized by Google

Personen:

Der König Herodes.
Ein Adjutant des Königs.
Wolf, Viertelsmeister zu Bethlehem.
Sara, seine Frau.
Hirsch, Bürgermeister,
Levi, Stadtschreiber,
Michel David, Syndikus,
Schmuel, Baumeister,
} Rathsherren zu Bethlehem.
Mehrere Rathsherren.
Ein Herold.
Ein Tambour.
Viele Juden, Bürger zu Bethlehem.
Schneider, Schuster, Friseurs, Böttcher, Kaufleute, Zimmerleute, Schmiede zu Bethlehem.
Viele Soldaten des Herodes.
Eine Menge schöner Mütter.
Kinder, so viel nur aufzutreiben sind.

Digitized by Google

Prolog

zur neuen Auflage.

Noch einmal, du Kind einer heitern Stunde,
Noch einmal hinaus in die lachende Welt!
Mache du fröhlich die fröhliche Runde,
Stehest du mit Scherz und mit Lachen im Bunde,
Bist du gewiß, daß dein Kommen gefällt.

Zu dem Verfasser der großen Hussiten
Gehe du freundlich mit zierlichen Schritten,
Sag' ihm: „Ueber Niobe's Schmerzen
„Werd' ich nicht scherzen,
„Denn wo das ewige Schicksal den Menschen erreicht,
„Mit mächtigem Arme ihn niederbeugt,
„Da ist ein Tempel, da steht ein Gott,
„Da schweigt der Witz, da verstummt der Spott;
„Aber das sentimentale Weh

Digitized by Google

„Der Naumburger modernen Niobe — ?
„Giebt es doch bei allen Soupers
„Ein Dutzend solcher Niobe's!
„Sie schwärmen und rasen
„In zärtlichen Phrasen,
„Sie seufzen und weinen,
„Man sollte wohl meinen,
„Daß es zum traurigsten Ende ginge:
„Doch kaum ist das Pfützchen aus den Augen heraus,
„So setzen sie sich nieder zum Abendschmaus,
„Und sind wieder lustig und guter Dinge. —
„Verzeihe mir's Gott und du großer Mann!
„Daß ich den Spott darüber nicht lassen kann!
„Und Laokoon? O Herr und Meister!
„War der auch ein sächsischer Viertelsmeister?"

Allen Schulen und allen Schulmeistern,
Allen zwölftausend erhabenen Geistern,
Die alphabetisch Herr Meusel uns nennt,
Mache gebührend dein Compliment;
Und will hie und da ein Kritikasterlein
Kläffen und schrein,
So störe du nicht die Freude sein!
Rührt sich ja Jedes nach eigner Weise:
Die Nachtigall schlägt, es zwitschert die Meise,
Und das kleine drollige Fröschlein hält
Sein Gequak für die schönste Musik der Welt.

Digitized by Google

Auch die unzähligen zärtlichen Seelen,
Die sich den Jammer zum Labsal erwählen,
Mit Ach und Weh und Thränenvergießen
Sich das arme bischen Leben versüßen,
Die überlasse du allzumal
Ihrer süßen Herzensweide,
Ihrer wunderseligen Qual,
Ihrer kuriosen, nassen Freude.
Mögen die armen Thiere heulen und schrein —
Lachen kann doch nur der Mensch allein!

Digitized by Google

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

(Freier Platz in Bethlehem. Im Hintergrunde Jahrmarkt. Viele Buden. Verkäufer und Käufer in Menge.)

Chor der Verkäufer.

Lustig! lustig! Schachermachei!
Lustig! lustig! Alle herbei!
Englisch Patent- und Prager-Gold!
Nürnberger Waare, so viel ihr wollt!
Schwefelhölzchen und Federspuhlen!
Philosophie aus allen Schulen!
Wenig Wolle und vieles Geschrei
Von der neuesten Poeterei!
Alles billig und alles ächt!
Liebe Leute, kauft nur recht!
Lustig! lustig! Schachermachei!
Lustig! lustig! Alle herbei!

Digitized by Google

Chor der Käufer.

Ei! Ei! Ei!
Schöne bunte Waare
Vielerlei!
Roth und gelb und blau und weiß!
Alles um einen billigen Preis!
Schöne Tücher
Weit hergeführt!
Bilderbücher
Hier fabricirt!
Böhmische Steine an bunten Bändern!
Zarte Gedichte in zarten Kalendern!
Pfefferkuchen und Kinderfahnen!
Liebesthränen in hundert Romanen!
Laßt uns kaufen und nach Hause tragen!
Wenig fürs Herz und viel für'n Magen!
Ei! Ei! Ei!
Schöne bunte Waare
Vielerlei!

Beide Chöre zusammen.

(Fugensatz.)

Nichts geht über'n Jahrmarkt zu Bethlehem!

Digitized by Google

Zweiter Auftritt.

(Zimmer in Wolfs Hause.)

Sara allein. (Setzt sich, den Kopf mit der Hand gestützt, an einen Tisch und liest. Springt auf einmal mit Enthusiasmus auf und drückt das Buch an ihre Lippen.)

Das wäre nur ein Traum? das wäre nur Chimäre?
Du hast mich tief gerührt, dir fließt die wärmste Zähre!
Du machst den Sinn mir mild, das Herz wie Butter weich!
Das ächte Seelenbad bleibt doch der Thränenteich!

Dritter Auftritt.

Sara. Wolf tritt pfeifend zur Thüre herein. (Sara, verdrüßlich über diese Unterbrechung, wirft sich wieder in den Stuhl und will fortlesen.)

Wolf. (geht die Hände über einander geschlagen auf und ab.)

Ich kann dir nicht beschreiben, liebe Sara,
Wie mir so wohl zu Muthe heute ist!
Als hätte mir Herodes unser König
Ein Dutzend Seelen mehr geschenkt! Es ist
Doch wahrlich wunderschön, daß unser Schacher
So ungestört in seinem Gleise bleibt,
Indeß ringsum die andern Juden alle

Digitized by Google

Von einem Markt zum andern schmählich betteln
Und kaum das arme Leben mühsam fristen.
Wir sitzen warm in unserm Bethlehem,
Und wuchern uns zu Ehr' und Reichthum auf!
Da kommen dann geränderte Dukaten
Und Lugedore aus verschloßnen Laden!
Was sollen wir doch mit dem plumpen Rande?
Beschnittenes Gold cursirt von Land zu Lande!
Die Zeit ist schwer und herzlich dumm die Welt!
In kleine Taschen taugt kein großes Geld!
Läßt gleich das Publikum dabei die Haare:
Leicht ist der Sinn und leicht sei auch die Waare!

Sara.

Wie sprichst du doch, o Wolf! Mein still Gemüthe
Hat durch Lektüre höher sich gebildet.
Beschneide immer deine Lugedore,
Nur sag' es nicht dem zart verwöhnten Ohre!

Wolf.

Was soll ich dir die Freude doch verbergen,
Und den Triumph, den ich im Innern fühle,
Daß ich in Bethlehem der Schlauste bin,
Und all' im Schacher listig überwinde?
Man rühmt den Joel, preist den Schewa an,
Und — unter uns gesagt — (leise) ich bin nicht werth,
Die Riemen ihnen an den Schuh'n zu lösen —
Doch kaum laß ich mich sehn, so klatscht die Menge

Digitized by Google

Mir tobend ihren Beifall zu. Du weißt
Es wohl, die Menge hat viel Beutel,
In vielen Beuteln trifft man vieles Geld;
Ich bin ein Weltmann, und — ein Mann der Welt.

Sara.

Pfui Wolf! Im Almanach für elegante Seelen
Hab ich mit Andacht kürzlich erst geleſen,
Daß das, was rechte fette Biſſen giebt,
Nur ſelten Ehre ſei. Zu dem begreif'
Ich nimmermehr, wie du ſo viele Leute
Mit deiner Einfalt noch bezaubern kannſt,
Daß alle wie beſeſſen zu dir laufen,
Dein Schwatzen hören, deine Waare kaufen!

Wolf.

Wie ich das mache, will ich bald dir ſagen:
Ich rede jedem, wie er's haben will;
Von ſeinen Verwandten und Gevattern ſprech' ich viel;
Ich ſag' ihm, daß die Griechen und die Römer,
So hoch man ſie auch preiſt — nichts anders ſind,
Als wie die Juden jetzt in Bethlehem.
Ich ſpreche rührend mit den alten Weibern,
Und equivok mit jungen Libertins,
Von Liebe plaudr' ich alten Jungfern vor,
Zur Garniſon ſprech' ich vom Heldenmuthe.
Sodann erzähl' ich auch von meiner Wanderſchaft,

Digitized by Google

Wie mich Herodes grimmig einſt behandelt,
Und wie ich da in unſchuldsvollen Jammern
Die Hände wund gerungen, wie ſich dann
Der König wieder huldreich mein erbarmet
Und mir ein ſtattlich Schmerzensgeld bezahlet.
Das Alles, ſieh! erzähl' ich lang und breit,
Und ſchmück' es aus, wie's jeder haben will,
Mit O! und Ach! mit Tugend und mit Rührung.
Da ſeh ich ſtromweis warmes Waſſer laufen,
Und wer dann bei mir iſt, muß meine Waare kaufen!

Sara.

Verächtlich iſt die Heuchelei! und doch
Haſt du die Künſte noch nicht all' genannt,
Womit du Bethlehem ſo oft bezauberſt;
Noch mußt du deiner Kinder auch gedenken,
Die viele Herzen dir zum Vortheil lenken!

Wolf.

Ja, das iſt wahr: Gott hat mich reich geſegnet!
So liebe Kinder hat er mir gegeben,
Die ich gar herrlich zu gebrauchen weiß.
Es iſt zwar ſtets der Kinder erſte Pflicht,
Ein Stücklein Brod den Eltern zu verſchaffen,
Und viele ziehn herum von Dorf zu Dorf
Und betteln Nahrung für die armen Eltern;
Doch haſſ' ich die gemeine Bettelei,

Digitized by Google

Mit meinen Kindern treib' ich freie Künſte,
Und habe Ehre g'nug und vieles Geld gewonnen!
Bin ich nicht Viertelsmeiſter ſchon in Bethlehem?
Und wenn der alte Hirſch, der Burgemeiſter ſtirbt,
Dann Sara putze mir die Buben und die Mädchen:
Dein Wolf regiert alsdann allein das reiche Städtchen.

Sara.

Ach, werde was du willſt, du bleibſt doch was du biſt!
Mich freut dein Glück bloß um der Kinder willen.
Du biſt gemein, doch die ſind immer gut
Und zartes Herzens, wie die zarte Mutter.

Wolf.

Ei, dummer Schnack mit deinem zarten Herzen!
Ich ſpreche wohl davon, doch glaub' ich nie daran. —
Doch, Sara, laß uns nicht vergeblich ſtreiten:
Froh kam ich her, Froh will ich wieder gehn!
Noch eine Neuigkeit muß ich dir ſagen:
Du kennſt das drollige Männchen, meinen Laden-
diener,
Der meine Waare ſo ausnehmend preiſt,
Voll Galle ſtrotzt und jeden wacker ſchimpft,
Der mich und ihn nicht reſpectiren will:
Der handelt mit mir nun in Compagnie.
Ihm fehlte mein Genie, mir fehlte ſeine Galle,
Doch ſind wir nun vereint, wir überwinden alle.

Digitized by Google

Sara.

Wie tief gesunken und wie schlecht du bist!
Wirst du dich nie als Mann von Ehre zeigen?
Am Ende kletterst du auf einen Haufen Mist
Und denkst, in den Olymp zu steigen!

Wolf.

Laß gut sein, Sara! bin ich nur erst drin,
Verächtlich werf' ich dann die schlechte Leiter hin,
Und fahre alle meine Feinde an,
Wie König Herodes mit mir gethan.
Dann Sara — Halt! was giebts?
(Man hört die Sturmglocke, Feuerlärm.)

Sara.

Au weih!

Wolf.

Ich höre Glocken — Feuersturm — die Trommel —

Sara.

Ach, Wolf, mein zartes Herz, die schwachen Nerven!
Wir sind verloren.

Wolf.

Sorge nicht!
Es ist Spectakel: schließ die Kinder ein!

Digitized by Google

Ich eile 'naus und lasse dich allein!
Wolf muß bei allem Spectakel sein!

Vierter Auftritt.

(Oeffentlicher Platz vor dem Rathhause. Sturmglocken gehen, die Trommeln wirbeln. Eine Menge Juden laufen ängstlich durch einander.)

Erster Jude.

Herodes!

Zweiter Jude.

Ich bin des Todes!

Dritter Jude.

Mit seinem Kriegsheer
Wie Sand am Meer.

Vierter Jude.

Das glaub' ich nimmermehr.

Erster Jude.

Ei seht doch! schön!
Hat ihn doch der Michel David selber gesehn!
Da hat er gesessen auf dem Throne mit ganzer Pracht
Und hat ein Paar gewaltige Glotzen gemacht!

Digitized by Google

Dritter Jude.

Jo Jo! und da hat er gefunkelt wie'n Edelstein
Und hat gegrunzt wie'n wildes Schwein!

Zweiter Jude.

O Mei! o Mei!

Vierter Jude.

Nun ist's mit Bethlehem ganz vorbei!
(läuft schnell ab und rennt gewaltig an den Burgemeister, der eben auftritt.)

Fünfter Auftritt.

Hirsch, Burgemeister zu Bethlehem. Die Vorigen.

Hirsch. (taumelnd.)

Nun muß der Kerl so unvernünftig rennen?
Kann er nicht den Burgemeister erkennen?

Vierter Jude.

Ei Burgemeister her! Burgemeister hin!
Ich weiß vor Angst nicht, wer ich selber bin!

Hirsch.

Wie soll der Herr die Stadt verschonen,
Wenn solche Flegel drinnen wohnen!

Digitized by Google

Vierter Jude.

Herr wenn der Feind nicht vor'm Thore wär' —
Ich wollt's ihm zeigen, bei meiner Ehr'!

Viele Stimmen.

Stille, Stille! zankt nicht heute!

Hirsch.

Sagt, was giebt es, liebe Leute?

Erster Jude.

No! was wirds geben?
Morgen sind wir alle nicht mehr am Leben!
Sitzen in Abrahams Schoos,
Sind den Schacher los!

Zweiter Jude.

O Mei! O Mei! wie wirds uns ergehen!

Hirsch.

Noch kann ich euch nicht verstehen:
Giebt es Unglück? Feuersflammen?

Dritter Jude.

Ei! so nehmt's Gehirn zusammen!
Sag ich doch, mit Roß und Mann
Zieht der König Herodes heran,
Schlachtet uns alle jämmerlich heute
Und versalzt uns die Jahrmarkts-Freude!

Digitized by Google

Hirsch.

Das wolle Gott nicht, edle Bürger!

Erster Jude.

(Die Gasse hinunter zeigend.)

Seht nur! seht, da schickt der Würger
Einen Herold zu uns her.

(Wolf kommt eilig durch die Koulissen linker Hand. Hirsch eilt auf ihn zu.)

Hirsch.

Wolf, du edler Viertelsmeister!
Steh mir bei, die Zeit ist schwer!

Wolf.

Gott zum Gruß, Herr Burgemeister,
Euch zu helfen komm ich her!

Hirsch.

Laßt sogleich das Thor verrammeln!
Laßt den hochweisen Rath versammeln!
Laßt uns singen, Laßt uns beten!

Wolf.

Laßt erst den Herold vor euch treten,
Hört, was er für Botschaft bringt,
Dann erst rathet, betet und singt!

Digitized by Google

Hirsch.

O du Ausbund aller Weisheit,
Du erlangst gewiß den Preis heut.
(Zu den Bürgern.) Wir befehlen euch in Gnaden,
Thut sogleich wie er gerathen.
(Eine Deputation geht ab, den Herold zu holen.)

Wolf.

Ihr andern steht alle und wartet mit Demuth!
Schneidet Gesichter voll Jammer und Wehmuth!
Wenn er euch ansieht — macht höfliche Mienen!
Wenn er euch fragt — sprecht: Ihnen zu dienen!
Seid hübsch artig und elegant,
Und habt die Thränen gleich bei der Hand!

Hirsch.

Da kommt er! nun geb' ich Audienz.
Ihr Flegel! so macht doch eure Reverenz!
(Alle machen ein tiefes Compliment. Der Herold tritt auf.)

Herold.

Wer ist der Oberste unter euch hier?

Hirsch.

(mit vielen Bücklingen.)
Diese Ehre, mein Werthester, ruht auf mir.

Digitized by Google

Herold.

Wahrlich, sie soll dich nicht lange mehr zieren,
Du sollst am Ersten das Leben verlieren!

Hirsch.

Ei Ei, mein Theurer! Gott behüte!
Dafür bürgt mir Ihr edles Gemüthe!

Herold.

Ich schwör euch, morgen soll kein Gebein
Von ganz Bethlehem mehr lebendig sein!
Drum rath' ich euch, sterbt unverdrossen
Und laßt mir all' die Narrenspossen!

Hirsch.

Ihnen zu dienen, mein werther Gönner!
Doch Sie sind ein Menschenkenner,
Sie wissen wohl, der Mensch ist nicht dumm,
Wenn er sterben soll, will er wissen warum?

Herold.

Warum? warum? welche tolle Frage!
Der König befiehlt es, das liegt am Tage —
Wer ists, der dem Könige widersteht?
Hier ist der Befehl seiner Majestät!

Hirsch.

Sie sind gegen uns so gütig gewesen —
Wollen Sie nicht den Befehl auch lesen?

Digitized by Google

Wolf.

(bringt einen Stuhl.)

Belieben Sie nur auf dieſen Stuhl zu ſteigen,
Da können Sie ſich dem Volke beſſer zeigen!
Steigen Sie nur hinauf mit den ſchmutzigen Schuhn,
Ich pfleg' es immer auch ſo zu thun.

Herold.

(ſteigt auf den Stuhl und lieſt.)

Wir Herodes von Gottes Gnaden,
König zu Jeruſalem,
Großfürſt zu Bethlehem,
Herzog zu Kion,
Gefürſteter Abt zu Zion,
Und Herr von vielen Ländern und Meeren,
Die uns gehören und nicht gehören.

Einwohner von Bethlehem, wir haben erfahren,
Daß ihr ſchon ſeit vielen Jahren
Verdammte Jakobiner ſeid.
Auch geht die Sage weit und breit,
Daß mancher Haſenfuß unter euch lebt,
Der nach der Königswürde ſtrebt.
Da wir nun auf ſo harte Beſchwerden
Die Meinung unſers Divans hörten,

Digitized by Google

So thäten unsre Minister sagen,
Es sei am Besten, euch alle todt zu schlagen.

Diese Maaßregel haben wir approbirt,
Und unsre Truppen vor eure Stadt geführt.
Bestellt nun eilig euer Haus
Und liefert eure Waffen und Schätze aus;
Denn Jeden soll der Teufel holen,
Bei dem man noch findet Dukaten und Pistolen!
Und morgen beim ersten Sonnenstrahl
Kommmt hinaus auf die Wälle allzumal,
Da wird man euch alle nach Standesgebühren
Durch die Guillotine in Abrahams Schoos spediren.
Also sollt ihr unsern gnädigen Willen,
Ohne Weigerung stracks erfüllen,
Denn ihr seid alle Kinder des Todes.
Gegeben in unsrer Residenz.

Herodes.

Viele Stimmen.

O Mei! O Mei! Uh! Uh! Uh! Uh!

Wolf.

Heult immer zu! heult immer zu!

Herold.

Was hilft das Jammern, was hilft das Heulen?
Ihr wißt den Befehl, ich muß nun eilen.

Hirsch (seufzend).

Hatte je im ganzen Judenland

Digitized by Google

Ein Burgemeister so einen harten Stand!
Ach Viertelsmeister wißt ihr Rath?

Wolf. (zuckt die Achseln.)

Jetzt weiß ich keinen in der That;
Doch seht nur, daß ihr Zeit gewinnt.

Viele Stimmen.

Fort mit dem Herold! fort! geschwind!

Andere.

Laßt uns den Herold zur Stadt 'naus schmeißen!

Alle.

Ja, ja! wir wollen ihm die Wege weisen!

Hirsch.

Ach welche Sitten! du liebe Zeit!
Das wär ja wider alle Höflichkeit!
Nein, bester Mann, ziehn Sie mit sicherm Geleit.
Wir wünschen dem Könige langes Leben
Und bitten uns bis morgen Bedenkzeit zu geben.

(Herald ab.)

Hirsch.

Ach geliebter Viertelsmeister,
Levi — Michel — Wolf — wie heißt er?
Hab ich alles doch vergessen,
Will mir's doch die Brust zerpressen!
Wär' denn wirklich keine Gnad'?
Großer Kopf, weiß er nicht Rath?
Hat er noch nichts ausgespürt?

Digitized by Google

Wolf.

Geht nur aufs Rathhaus und delibrirt;
Laßt mich allein, ich bin ein Genie.
Dießmal gilt es — oder nie!

(Wolf ab.)

Hirsch.

Ach mir ist mein Herz zerrissen!
Ach wie wird es morgen stehn!
Weil wir nicht zu rathen wissen,
Laßt uns auf das Rathhaus gehn.
Ihr Bürger steht in Staub gebückt,
Daß Gott Verstand vom Himmel schickt!

(geht aufs Rathhaus.)

Chor der Bürger.

O Jerum! Jerum! Jerum!
Welch eine mutatio rerum!
O Jerum! Jerum! allen
Ist ganz der Muth gefallen!
Ein jeder ist ein armer Tropf,
Kann sich vor Angst nicht rühren!
Ach hätten wir doch keinen Kopf,
So könnten wir keinen verlieren!

(der Vorhang fällt.)

Ende des ersten Aufzugs.

Digitized by Google

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Saal im Rathhause zu Bethlehem.)

Hirsch der Burgemeister, Levi der Stadtschreiber, Michel David der Syndikus, Schmuel der Baumeister, und mehrere Rathsherrn (sitzen an einer langen Tafel und besehen ihre Nasenspitzen. Lange Pause. Hierauf)

Chor der Rathsherren.

(wobei sie sich die Stirn nach dem Tacte reiben.)

Ei! Ei! Ei!
Schwer wie Blei!
Immer dumm und immer dumm
Gehts in unserm Kopf herum!
Ach wie ärmlich!
Wie erbärmlich!
Kein Gedank' auf keiner Seite
In des Kopfes leerer Weite,
Todesstille jämmerlich!

Digitized by Google

Levi.

Herr Burgemeister, belieben Sie vorzutragen.

Hirsch.

Ach liebe Herrn Collegen! 's ist Gott zu klagen!
Was giebt es wohl da noch vorzutragen?
Was soll bei der Noth die Formalität?
Ihr wißt ja alle, wie schlimm es steht!

Levi.

Erlauben Sie! wär' auch der Teufel da:
Das Nöthigste sind die Formalia.

Schmuel.

Ja, ja, der Meinung bin ich auch,
Ein Hochweiser Rath läßt es beim alten Brauch!

Michel David.

Welche alberne Pedanterie!

Schmuel.

Sie sind ein Schwindelkopf, schweigen Sie!

Levi.

Soll mir Gott! wozu soll die Neuerung nützen?

Michel David.

Ich bitte mich vor allen Injurien zu schützen.

Digitized by Google

Hirsch.

Meinetwegen! Es bleibe beim Alten,
Ich will vor meinem Ende noch den Vortrag halten;
Aber werthe Herrn Collegen, laßt uns nicht zanken,
Sonst vergehen mir vollends die Gedanken!

Unser gnädigster Landesvater ist
Mit seinen Soldaten vor'm Thore, wie ihr wißt,
Und hat uns bis morgen Bedenkzeit gegeben,
Dann nimmt er uns allen das arme Leben.
Sage nun jeder, was er für's Beste hält:
Ich für mein Theil, gebe Valet der Welt!
Bedenke nur ein Hochweiser Rath,
Was ist das Leben? In der That,
Herr Baumeister und Herr Syndikus,
Ein Jammerthal! eine taube Nuß!
Herr Stadtschreiber, seit wir in die Pandekten
Zum erstenmale die Nase steckten,
Was haben wir nicht in so vielen Jahren
Alles für Kreuz und Trübsal erfahren!
Was haben wir nicht für dumme Streiche gemacht,
Eh' uns der Himmel ins Amt gebracht!
Und als wir kamen zu Ehren und Würden,
Was waren es anders als schwere Bürden?
Wie oft war der Teufel im Städtchen los!
Der Verstand war klein, die Noth war groß!
Der Kopf war immer unsre Pein:

Digitized by Google

Drum denk' ich, ohne Kopf werden wir ruhig sein!
Ich fürchte mich auch nicht vor dem Tode,
Machts uns doch unser Herr König kommode!
Er führt uns schnell über des Grabes Schwelle,
Und ist man drinn, liegt man auf Einer Stelle.
Die ganze Ewigkeit vergeht,
Und man liegt immer in seiner Kommodität!
Somit hab' ich meine Meinung gesagt,
Ein jeder thue nun, wie ihm behagt!

Levi.

Nicht also, Hochweise Magnifizenz!
Behüte uns Gott vor solcher Sentenz!
Es hat uns zwar, wie Eure Weisheit gesagt,
Im Leben gar Manches baß geplagt,
Auch hat uns der Kopf gewaltig geschoren,
Und ich gäb' ihn drum herzlich gern verloren;
Aber, wenn man recht gründlich bedenkt,
Was alles mit dem Kopfe zusammen hängt,
Daß Mund und Magen und der köstliche Appetit,
Alles mit ihm von dannen flieht —
Gewiß — Sie sehn das selber ein,
Dann muß man andrer Meinung sein!
Soll mir Gott! daß ich ins Grab gerieth!
Was ist der Mensch ohne Appetit!

Viele Stimmen.

Ja ja! das war ein großes Wort!
Lieber Herr Stadtschreiber, fahren Sie fort!

Digitized by Google

Levi.

Sie sind mir also nicht entgegen?
Das freut mich, meine Herrn Collegen.
Es gereicht ihrem Verstande zu großen Ehren!
Nun sollen sie mich auch weiter hören:
Lassen Sie uns sachte von hier wegschleichen
Und zu Hause in meinen Keller steigen,
Da wollen wir uns nach und nach versammeln,
Und hernach die Thüre aufs' Beste verrammeln.
Ich schwör' Ihnen, da sind wir so sicher versteckt,
Daß uns kein Mensch in der Welt entdeckt!
Ich besorge, was zur Leibesnahrung vonnöthen,
Zwei delikate Trüffelpasteten,
Caviar, Schinken und göttlichen Sterlet,
Alles appetitlich und Alles nett!
Und ein Weinchen, auf der Zunge so leicht,
Das feurig und gewürzig hinunter schleicht!
Während nun der König die Bürgerschaft,
So mir nichts dir nichts, von der Erde schafft,
Da liegen wir und schlafen unser Räuschchen aus,
Und ist er fort — kommen wir wieder heraus!

Viele Stimmen.

Hahaha! das muß man loben.

Andre.

Das werde zum Senatus consultum erhoben.

Digitized by Google

Andere.

So lange der Rath hier zusammen gekommen,
Hat man noch nie solche Weisheit vernommen.

Michel David.

(springt heftig auf und schlägt auf den Tisch.)

Wie? bin ich nur ein Strohmann hier?
Fragt das Collegium nicht nach mir?
Kriecht in Keller, feige Memmen,
Freßt Caviar und Butterbemmen —
Ich mache nicht viel Federlesen,
Bin von jeher Renommist gewesen!
Habe mich als Student zur Wehre gestellt,
Wenn mich auf der Gasse ein Hund angebellt, —
Und hier sollt' ich's geduldig leiden,
Wenn mir der König läßt den Hals abschneiden?
Das wär' mir so! — Was? schwere Noth!
Ich fodr' ihn 'raus und mach' ihn todt!
Auf Stich oder Hieb oder auf den Schuß!
(fährt in der Hitze der Gestikulation dem Baumeister in die Peruque.)
Es giebt in Bethlehem noch Courage!
Er soll denken an den Syndicus!

Schmuel.

Ei! Ei! Sie sind ein grimmiger Page!
Schlagen Sie ihn zehnmal todt — meinetwegen —

Digitized by Google

Sie müssen nur nicht so mit den Händen fegen!
Man kann wohl seine Courage preisen,
Muß nur nicht den Leuten die Peruquen zerreißen!

Levi.

Herr College, Sie sind ein Brausewind!

Schmuel.

Ein Schwindelkopf! ein albernes Kind.

Hirsch.

Inkommodiren Sie sich nicht mit Ihrer Eloquenz,
Es bleibt bei unsrer vorigen Sentenz!

Alle außer Michel David.

Ja ja, ja ja, das ist das Beste,
Wir bleiben bei unserer Meinung feste!

Hirsch.

Aber, werthe Herrn Collegen, wie wirds uns gelingen
Unsern Entschluß der Bürgerschaft beizubringen!

Schmuel.

Ew. Weisheit darf den Bürgern nur sagen,
Sie sollen ihr Kreuz geduldig tragen.

Levi.

Allerliebst! damit ist alle Noth gewandt:
Mit dieser Sentenz sind die Bürger bekannt!

Digitized by Google

Hirsch.

Wohlan, so laßt die lieben Unterthanen kommen!
(Ein Rathsherr steht auf, geht nach der Thür und macht sie auf.)

Zweiter Auftritt.

(Die Bürger zu Bethlehem, Schneider, Schuster, Schmiede, Zimmerleute, Böttticher, Friseurs, Kaufleute u. s. w., jeder mit den Attributen seines Handwerks versehen, treten herein und ordnen sich hinter den Schranken. Lange Pause.)

Hirsch.

(dreht sich langsam auf dem Stuhle herum, räuspert sich.)
Geliebteste uns anvertraute Heerde,
Was ist zu thun bei diesen argen Wehn?
Hier muß der Weiseste auf Gottes weiter Erde,
Dem Ochsen gleich, am Berge stehn!
Ihr alle, theure Bürger, wißt,
Wie tief die Weisheit des Rathes ist;
Doch hört ein Quell zu fließen auf,
Man schöpft auch einen Brunnen aus:
So ist bei dieser Zeiten Lauf
Auch alle Weisheit aus.
Doch wollen wir diesen Rath euch geben:
Was auch geschieht, bleibt immerdar
Geduldig, folgsam und ergeben!

Digitized by Google

Michel David.

(schlägt auf den Tisch, daß die Dintenfässer umfallen und springt auf den Stuhl.)

Nein, Bürger zu Bethlehem! Kampf und Streit!
Ihr Zimmerleute haltet die Aexte bereit!
Ihr Schuster das Pech! Ihr Schmiede die Hammer!
Ihr andern brecht schnell in die Pulverkammer,
Laßt uns alle Flinten laden!
Nehmt die Spieße von den Braten!
Laßt die große Trommel rasen!
Laßt den Trompeter vom Thurme blasen!
Ihr Böttticher schlagt an die leeren Fässer:
Das macht den Lärm um Vieles größer!
Laßt alle Schlüsselbüchsen platzen!
Laßt uns den Rost von den Degen kratzen!
Legt alle eure besten Waffen an!
Ich Michel David ziehe voran!

Hirsch.

Herr College!

Levi.

Schweigen Sie still!

Schmuel.

Wo denken Sie hin!

Hirsch.

Ihr Bürger, das komme euch nie in den Sinn!

Digitized by Google

Michel David (mit höchstem Affect).

Wer unterſteht ſich, daß er mich meiſtert?
Ich bin im Eifer! ich bin begeiſtert!
Im Buſen iſt mir ein Feuer enthrannt!
Ich nehme das Schwerdt, das ſcharfe, zur Hand!
Ich trage die Fahne euch allen voran!
Ich wandle muthig die Heldenbahn!
Zum Siege führt mit Adlers Schnelle
Der kühne Syndikus, der reine Junggeſelle!

Die Bürger (wild durch einander).

Zum Waffen!
Zum Waffen!
Wir wollen ſie ſpießen!
Mit Peche begießen!
Mit glühendem Eiſen
In Stücken zerreißen!
Fort! Fort!
Immer fort!

(gehen wild und polternd ab.)

Hirſch.

Herr College! Was ſoll die Hitze?

Schmuel.

Die Schwindelei iſt zu gar nichts nütze!

Hirſch.

Der Weiſe bleibt zu jeder Zeit
Immer in ſeiner Bequemlichkeit!

Digitized by Google

Levi (zitternd).

Ach Gott! ich habe den Tod davon!
Die entsetzliche Alteration!
Wie kann man mich wohl so erschrecken!
Nun wird mir heute kein Bissen schmecken!

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Wolf (tritt herein und nähert sich mit vielen Bücklingen den Schranken).

Wolf.

Hochedle, weise und gestrenge Herr'n,
Darf ich mich unterstehn, vor Euch zu kommen?

Hirsch.

Genie von Bethlehem! wir sehn dich gern,
Der Magistrat heißt herzlich dich willkommen!

Wolf.

Hochedle Herren! Es ist Zeit, dünkt mich,
Daß ein freimüthiges Genie, wie ich,
Die Weisheit, die es längst im Busen gehegt,
Mit vielem Pompe zu Markte trägt!
Denn seltsam hat sich die Zeit verkehret,
Die größten Köpfe sind toll und bethört,

Digitized by Google

Ich aber bin, wie sichs am Ende wird zeigen,
Wirklich ein Viertelsmeister sonder Gleichen,
Und gedenke noch bei meinem Leben
Dem Zeitalter einen neuen Schwung zu geben!
Auch gegen die Noth, die uns Herodes macht,
Hab ich ein sichres Mittel erdacht!

Hirsch.

Hab ichs nicht gesagt, daß der große Geist
Uns noch am Ende aus der Klemme reißt?

Levi.

Ja ja, es giebt noch große Geister!

Schmuel.

Der größte bleibt doch unser Herr Viertelsmeister!

Wolf.

Wohlan, meine Herren! Es ist offenbar,
Wie stark ich von jeher im Rühren war.
Alt und Jung, Groß und Klein,
Seif' ich mit Thränenwasser ein!
Und wenn mir's beliebt und wenn mir's gefällt,
So heult in Strömen die ganze Welt,
Und mächtig steigt die Thränenfluth
Wohl über die Haube, wohl über den Hut,
Daß alle die zärtlichen Herzen bei Haufen
In ihrem eigenen Wasser ersaufen!

Digitized by Google

Ja mehrmals hab ich's schon probirt
Und manchen Bramarbas so tief gerührt,
Daß, wenn er nicht darüber einschlief,
Ihm am Ende das Wasser aus den Augen lief.
Von Kindern war besonders die Wirkung groß;
Und lass' ich einmal alle Kinder los —
Ich setze zum Pfande Seel' und Leib —
Herodes heult wie ein altes Weib!

Schmuel.

Herr Viertelsmeister, das läßt sich hören.

Levi.

Ja ja! wir wollen ihm's Rühren nicht wehren.

Hirsch.

Verfahren Sie mit ihren Kindern nach Belieben.
Doch bitt' ichs nicht auf uns zu schieben,
Wenn par malheur das Ding nicht geht
Und der König allen den Hals umdreht.

Wolf.

Haha! daran denk' ich nicht von fern!
Dafür werd' ich schon sorgen, Ihr Herr'n!
Aber meine Kinder? die machen nicht genug Effect —
Ich ersuche Sie mit vielem Respekt,
Haben Sie die Güte, mir bis morgen
Alle Ihre lieben Kinderchen zu borgen!

Digitized by Google

Auch schreiben Sie sogleich hier vom Rathhaus
Eine allgemeine Kinderlieferung aus;
Denn bei solchen harten Sündern
Reicht man kaum mit hundert Kindern!

Michel David.

Nun meinetwegen! das geh' ich ein!
Das wird ein kurioser Spectakel sein!

Schmuel.

Wohlan, es sei!
Das trägt zur guten Erziehung bei.

Levi.

Nein, werther Herr Viertelsmeister! Nicht also!
Mein Davidchen, meinen Salomo,
Die geb' ich auf keinen Fall dazu,
Um Moses Willen, die lassen Sie in Ruh!

Wolf.

Mein lieber Herr Stadtschreiber, fassen Sie Muth!
Ich kenne den König Herodes zu gut.
Sie haben ja insgesamt gelesen,
Wie er einmal gegen mich grimmig gewesen,
Und wie er mich ganz erbärmlich traktirt!
Aber am Ende hab' ich ihn doch gerührt,
Und er hat alle sein Unrecht bekannt

Digitized by Google

Und mich einen ehrlichen Schuster genannt,
Auch mir das Testimonium gegeben:
Ich sei ein Genie durchs ganze Leben.
Auch versteh' ich, wenn die Noth mich drängt,
Wie man den Mantel nach dem Winde hängt!

Schmuel.

Herr Viertelsmeister! glauben Sie mir,
Sie sind von Verstand ein Wunderthier!

Wolf (mit süßem Lächeln).

Sie sind zu gütig, meine Herr'n!
Doch was man wünscht, das glaubt man gern!

Hirsch.

Wollen Sie nicht unsre Neugier stillen
Und uns den großen Plan enthüllen?

Wolf (sich brüstend).

Ein Mann wie ich, von solchem Gewicht,
Verräth vor der Zeit seine Plane nicht.
Lassen Sie das genug sich sein:
Am Ende wird's Heulen allgemein!
(Mit höchstem Pathos).
Sterbekittel, Blumenkränze,
Kinder noch im ersten Lenze,
Vaterthränen, Mutterklagen,
Angst, Betrübniß und Verzagen,

Digitized by Google

Beten, Singen, Jammerreden,
Sind zu meinem Zweck von Nöthen!
Sucht, o sucht im ganzen Städtchen,
Schöne Buben, schöne Mädchen!
Schont die Thränen, schont sie nicht,
Bis Herodes Herze bricht.

(geht triumphirend ab.)

Hirsch.

Wo solch ein Geist gesprochen hat,
Wird alles andre Gerede matt!

Schmuel.

Wer hätte das gedacht! Ei! Ei!
Am Ende hilft uns eine Kinderei!

(Der hintere Vorhang fällt).

Vierter Auftritt.

(Zimmer in Wolfs Hause.)

Sara allein.

(geht in Begeisterung auf und ab und macht Verse.)

Herrlich! herrlich! Das hätt' ich kaum gedacht!
Wie leicht ist's doch sich selber auszusprechen!
Wahrhaftig ohne vieles Kopfzerbrechen
Hab' ich mein schönstes Lied im neusten Styl gemacht.

Digitized by Google

(declamirt mit schmelzender Empfindung:)

„Im Herzens Schrein
„Der Name dein
„Steht eingegraben wunderfein!
„Im Maien
„Sich freuen
„Von Neuen
„Alle die muntern Pipvögelein!"

„Das Wasser glüht,
„Mein zart Gemüth
„In holdem Wahnsinn Funken sprüht!
„Ferne, ferne
„Sind die Sterne!
„Ach wie gerne
„Säng ich ein kleines Lied!"

Wie herrlich ist's doch, Alles objektiv
Ins Ich zu übertragen, und recht tief
Die seel'gen Töne, euch, ihr Götter-Auen, zu überschauen!

Fünfter Auftritt.

Sara. Wolf (tritt bei den letzten Worten herein).

Wolf.

Ja überschaue nur! ich hab' dir viel zu sagen.

Digitized by Google

Sara.

O Wolf, ich kann dich nicht vertragen!

Wolf.

Das gilt mir gleich. Mach fort! Fang an!
Zieh' jedem Kinde ein Sterbekleid an!

Sara.

Wie? willst du sie zum Tode führen?

Wolf.

Ich will damit nur den Herodes rühren!

Sara.

Nimmermehr, Nimmermehr,
Geb' ich die Kinder her.

Wolf.

Was? Sind die Kinder nicht auch meine?
Jeder Bürger giebt mir seine!

Sara.

Weiß ich doch keinen in der Stadt,
Der so allerliebste Kinderchen hat:
Denen's so flink vom Maule weggeht
Voll Sentiment und Naivetät!
Nein nimmermehr! nimmermehr,
Geb' ich die Kinder her!

Digitized by Google

Wolf.

Sei vernünftig, Sara! 's ist große Noth,
Gieb sie her, sonst macht uns der König todt.

Sara (pathetisch).

Was ist König?
Was ist Todt?
Viel zu wenig!
Lauter Koth!
Mag er mit der Krone prahlen,
Meine Ehr' ist in Journalen!
Oeffnen Gräber fürchterlich
Ihren weiten hohlen Rachen,
Lebt doch mein unsterblich Ich
Fort in allen Almanachen!
Und ich kann mit Lust verwesen,
Denn man wird mich ewig lesen!

Wolf.

Aber, Sara, laß dir sagen —

Sara.

Kannst du noch zu reden wagen?

Wolf.

Liebste Sara, höre mich,
Nur um Ein Kind bitt' ich dich!

Sara (verdrüßlich).

Meinetwegen, da willige ich ein,

Digitized by Google

Um dich nur endlich los zu sein:
Aber dann laß mich in Ruh!
Sage, welches begehrest du?

Wolf.

Unsern Fritz, den losen Wicht!

Sara.

Nein, das Kind der Liebe nicht!

Wolf.

Den Markus, die Tullia —

Sara.

Himmel! nein!
Wie würde die Amme Octavia schrein!

Wolf.

Nun oder unsern Wilhelm?

Sara.

Ich dachte gar! der kleine Schelm!
Er half dir zu der ersten Weihe
Und brachte dich von Menschenhaß zur Reue!

Wolf.

Die kleine Cora bitt' ich von dir!

Sara.

Seit Rolla's Tod ist sie die Liebste mir,

Digitized by Google

Als Säugling hat sie schon in Sturm und Regen
Die ganze Nacht im Walde gelegen!

Wolf.

Nun siehst du! sie kann was vertragen.
Was wirst du aber zu Gurli sagen?

Sara.

Ob sie schon lange nach den Männern lief,
So ist das Mädchen doch gar zu naiv!

Wolf.

So gieb mir Emma, die kleine braune!

Sara.

Die jüngsten Kinder meiner Laune
Sind gar zu allerliebst und wunderschön,
Die laß ich nicht aus dem Hause gehn!

Wolf.

Nun siehst du wohl, du kannst dich nicht entschließen.

Sara.

O Wolf, sieh meine Thränen fließen!

Wolf.

Laß mich nur mit allen ziehen,
Setz dich hin, mach' Elegien!

Digitized by Google

Sara.

Wie? du spottest meiner Leier?
Geh, du bist ein Ungeheuer!

Wolf.

Ei so mache meinetwegen ein böses Gesicht,
Ich hole die Kinder und frage nicht!

(Wolf ab.)

Sechster Auftritt.

Sara allein.

Götter! Götter! ach der Bube
Geht nun in die Kinderstube!
Ach wie öde, still und leer
Ist nun alles um mich her!
Armes Herz! Geduld! Geduld!
Wirf dich an dein Schreibepult
Zu Terzinen,
Zu Sonetten!
Dich im kühnen
Flug zu retten,
Mache wieder
Ew'ge Lieder!
Hinter Reim und Assonanzen
Läßt die Leerheit sich verschanzen!

Digitized by Google

Siebenter Auftritt.

(Freier Platz in Bethlehem vor dem Rathhause).

Zwei Bürger.

Erster Bürger.

Gott sei Dank, daß ich aus dem Hause bin,
S'ist nichts, wie Heulen und Schreien darin!

Zweiter Bürger.

Aber der Wolf, das muß man ihm lassen,
Kann doch große Gedanken fassen!

Erster Bürger.

Ei, die Menschen martern und quälen,
Kann ich nicht zu den großen Gedanken zählen!
Er knickt in jedem edeln Gemüthe
Der großen Thaten geheime Blüthe,
Und macht uns alle zu erbärmlichen Bettlern,
Die durch Heulen und Schreien das Leben erbettlern.

Zweiter Bürger.

Ei, Ei! Das sagt ihr nur aus Neid,
Ihr armer Mann seid nicht halb so gescheid.

Erster Bürger.

Eine solche Gescheidheit nenn' ich klein,
Ein Mann muß wissen groß zu sein.

Digitized by Google

Zweiter Bürger.

Als ob der Wolf nicht groß genug wär'!
Was fehlt ihm denn an Größ' und Ehr'?

Erster Bürger.

Nachbar, ihr wißt ja wie ich bin;
Ich habe so meinen eignen Sinn:
Ich denke, das wahre Große in der Welt
Ist immer nur das, was nicht gleich gefällt
Und wen der Pöbel zum Gotte weiht,
Der steht auf dem Altar nur kurze Zeit!

Zweiter Bürger.

Ei, Nachbar, das sind verrückte Grillen,
Die werden euch nie den Hunger stillen!

Erster Bürger.

Nun, wenn ich einmal lauter Magen bin,
Dann handle ich gewiß nach eurem Sinn!

Zweiter Bürger.

O schweigt! ich muß euch herzlich bitten,
Ihr seid nicht mit dem Zeitalter fortgeschritten!

Erster Bürger.

Ja wohl! da das Zeitalter zur Erbärmlichkeit schritt,
Da blieb ich zu Hause und ging nicht mit.

Digitized by Google

Zweiter Bürger.

Ach laßt mich! was soll das Reden frommen?
Da seh' ich schon die Kinder kommen!

Erster Bürger.

Nachbar, ich gehe; dem Jammerwesen
Bin ich von jeher nicht hold gewesen.

(geht ab.)

Achter Auftritt.

(Eine Menge Kinder in Sterbekleidern versammeln sich, von ihren Müttern geführt, zu beiden Seiten des Theaters. Jede Direction wird ersucht, sich zu dieser Scene hübsche Mütter anzuschaffen. Die Proben davon sind in Berlin zu sehen. Mit den Vätern wird's nicht so genau genommen. Der Hochweise Rath von Bethlehem kommt aus dem Rathhause paarweis herabgezogen. Endlich erscheint Wolf mit einer Ruthe und treibt zwanzig Kinder vor sich her. Ein Tambour tritt vor.)

Tambour (zu Wolf).

Herr Viertelsmeister, soll ich die Trommel rühren?

Wolf.

Was zu rühren ist, muß man rühren!

Digitized by Google

Tambour.

Ihr sollt einmal seh'n, wie sich's schön ausnimmt,
Ich habe sie heute in's Moll gestimmt.

Hirsch.

Herr Viertelsmeister, ich hab' auf eine Rede studirt.

Wolf.

Hätten Sie sich doch nicht inkommodirt!
In unsern aufgeklärten Tagen
Spricht ein Kalbfell, mit dem Klöppel geschlagen,
Weit edler und kräftiger, glauben Sie es,
Als Cicero und Demosthenes!

Hirsch.

Das hätt' ich nimmermehr gedacht,
Daß ein Kalb nach dem Tode solche Wirkung macht!

(Der Tambour tritt vor das Rathhaus und trommelt, die Kinder ordnen sich zum Zuge. Wolf stellt sich an die Spitze.)

Chor (indem die Kinder fortziehen).

Still und stumm
Geht herum,
Ringt die Hände,
Heult ohn' Ende,
Daß Herodes Zorn sich wende.
Bethlehemmer

Digitized by Google

Opferlämmer,
Will man euch den Hals abschneiden,
Gebt ihn hin mit tausend Freuden!
Allenfalls
Wächst der Hals,
Ist er auch gleich abgeschnitten,
Wieder, wenn wir rührend bitten.
Dideldideldum
Still und stumm
Geht herum.

(Der Vorhang fällt.)

Ende des zweiten Aufzugs.

Digitized by Google

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Kleiner Platz im Lager des Herodes. Zelte zu beiden Seiten. Im Vorgrunde ein Haufen Soldaten, welche auf der Erde liegen und trinken.)

Chor (mit Janitscharen-Musik).

Wohlauf in die Runde,
Der Jubel ist groß!
Die Welt geht zu Grunde,
Der Teufel ist los!
Wir sitzen und trinken
Und jubeln und sinken
In Abrahams Schoos!

Zwei Stimmen (mit Pickelflöten).

Ei seht nur, wie das herrlich geht!
Kann man was Schöners finden?
Es hat die Welt sich umgedreht,
Man sieht sie nun von hinten!

Digitized by Google

Chor.

Wohlauf in die Runde u. ſ. w.

Zwei Stimmen.

Die Einfalt bläht ſich überall,
Läßt ſich kanoniſiren!
Der Eſel wird zur Nachtigall
Und kann am beſten rühren!

Chor.

Wohlauf in die Runde u. ſ. w.

Zwei Stimmen.

Zum Zeitvertreibe heult man fort,
Und heult ſich gern zu Tode;
Denn Feuerlärm und Kindermord
Sind einmal in der Mode!

Chor.

Wohlauf in die Runde u. ſ. w.

Zwei Stimmen.

Wohlan, ſo ſchlagt ſie alle todt,
Und wüthet kannibaliſch!
Das ſchmeckt ſo ſüß wie Zuckerbrodt,
Und iſt ſentimentaliſch!

Chor.

Wohlauf in die Runde,
Der Jubel iſt groß!

Digitized by Google

Die Welt geht zu Grunde,
Der Teufel ist los!
Wir sitzen und trinken
Und jubeln und sinken
In Abrahams Schoos!

(Beim Schluß des Chores hört man viele Trommeln hinter der Scene.)

Husar.

Horch! die Trommel! was giebt's im Felde?

Grenadier.

Es ist die Revue vor's Königs Zelte.

Musquetier.

Die Dragoner und die grünen Schützen,
Kriegen heute neue Bärenmützen
Und rothe Trotteln d'ran.

Grenadier.

Das wäre!
Das ist ja eine gar zu große Ehre!

Dragoner.

Ja, da sieht man's, daß seine Majestät
Den Dienst aus dem Fundamente versteht!

Freischütz.

Gestern thät's Kabinet den ganzen Tag delibriren,
Ob wir die Stiefeln in Zukunft wichsen oder schmieren —

Digitized by Google

Dragoner.

Ja! aber am Ende sagten sie: der Thran
Griffe gar zu sehre die Nasen an!

Freischütz.

Und — um den Befehl in's Kurze zu fassen —
Sollten wir's nur künftig bei'm Wichsen lassen!

Jäger.

Ei ja! das denk' ich auch! Potz Velten!
Wir sind und bleiben gewichste Helden!

(Wildes Geschrei hinter der Scene.)

Der Feind! der Feind! Gewehr 'raus! zum Waffen!

Husar.

Gott wird uns doch so arg nicht strafen!

Musquetier.

Was? wie? was? wie? Herr Jemine!

Freischütz.

Der Feind ist da! o weh! o weh!

(Laufen wild durch einander ab.)

Digitized by Google

Zweiter Auftritt.

(Die Scene eröffnet sich. Man sieht das ganze Lager. Im Hintergrunde das Zelt des Herodes. Von fern hört man trommeln.

Ein Detaschement Soldaten ist im Mittelgrunde aufmarschirt. Ein Adjutant des Herodes richtet es. Läßt das Gewehr präsentiren.)

Adjutant (indem er vor die Fronte tritt).

Helden meiner Wachparade!
Zupft den Busenstreif gerade;
Denn der Tag des Ruhms erglänzt,
Der Euch mit ewigen Lorbeern kränzt!
Zeigt nun heute,
Tapfre Leute,
Daß Ihr Euern König liebt,
Der aus übergroßer Gnade
Seiner treuen Wachparade
Funfzehn Pfennige täglich giebt!
Immer, immer unverdrossen
Um sich gehauen und um sich geschossen!
Zielt nur recht!
Trefft nicht schlecht!
Wird mich einer aus Versehn erschießen,
Den will ich mit eignen Händen spießen!

Schultert's Gewehr und avancirt!
Immer vorwärts! nicht retirirt!

Digitized by Google

Um Eurer Courage Raum zu geben,
Will ich mich hinter die Fronte begeben!
(Das Detaschement marschirt in die Coulissen.)

Dritter Auftritt.

Adjutant (allein).

Da steh ich nun, ich armes Lamm!
Erbarm dich, Vater Abraham!
Die Angst in meinem Herzen sieh
Und hilf mir bald zur Compagnie.

Vierter Auftritt.

Die Wachen (rufen in den Coulissen).

Wer da?
Wer da?
Wer ist hier?

Wolf (steckt den Kopf hinter der Coulisse hervor. Aeußerst höflich.)

Es ist ein fremder Kavalier,
Mit einer Heerde Kinder.

Digitized by Google

Adjutant.

Für Kinder iſt hier kein Quartier!

Wache.

Marſch fort, du armer Sünder!

Wolf (indem er ſich durch die Wachen durchſchleicht).

Ich bin ein Mann von Lebensart,
Und bitte meine Gegenwart
Seiner Majeſtät zu melden.

Wache.

Du biſt ein Haſenfuß, pack dich gleich!

Einige Kinder.

Ihr Flegel, was unterſteht ihr euch!

Wolf.

Ich muß euch ſagen, ich bin ein großer Geiſt,
Und wenn man mich zurückeweiſ't,
So werd' ich's im Hamburger Correſpondenten
Nächſtens zur Publicität einſenden!

Wache.

Mein Freund, du biſt ein dummes Schaaf,
Der König liegt im Mittagsſchlaf.

Adjutant.

Er muß anjetzt Höchſtſelbſt verdaun!

Digitized by Google

Wache.

Aus dem Schlaf ihn zu wecken, wird sich niemand getraun.

Wolf.

Weckt ihn nur! Es wird mir gelingen,
Ihn am Ende wieder hinein zu bringen!
Kommt, ihr lieben Kinderlein,
Wir wollen ihn aus dem Schlafe schrein!

(Die Kinder dringen in Masse herein und machen ein fürchterliches Geschrei. Mehrere Soldaten eilen herbei und wollen sie zurückstoßen, sie laufen ihnen aber zwischen den Beinen durch.)

Adjutant.

Verdammter Schwätzer! willst du zurück!
Ich krieg dich bei'm Halse und brech dir's Genick!

Wolf.

Herr, brecht ihr mir's Genick entzwei,
So ist's mit dem guten Geschmacke vorbei!

Erster Soldat.

Zum Teufel wäre die Heulerei!

Adjutant.

Ach welcher Spectakel! wo will das hinaus!

Zweiter Soldat.

Schlag zu, Cammerad, und wirf ihn 'naus!

Digitized by Google

Dritter Soldat.

Geh! oder ich ſpieße dich mit der Pike!

Wolf.

Das iſt ja eine verdammte Clique!

Mehrere Soldaten (kommen auf ihn los).

Marſch fort! Marſch fort! Hinaus! Pack an!

Wolf (ängſtlich).

Ach lieber Himmel, was fang ich an!
(ſpringt auf einmal mitten unter die Kinder und verkriecht ſich.)
Schützt mich, ihr Kinder, vor den grimmigen Wölfen
Meine Freimüthigkeit kann hier wenig mehr helfen!
Denn das verdammte Lumpenpack
Hat keinen Reſpect für den guten Geſchmack!

Die Kinder (machen ein erbärmliches Geheul und bilden einen Kreis um ihn).

Ach Erbarmen!
Ach Erbarmen!
Mit dem armen
Viertelsmeiſter!

Digitized by Google

Fünfter Auftritt.

Der König Herodes (den Scepter und Reichsapfel in den Händen, tritt aus seinem Zelte und gähnt. Aeußerst langsam.)

Gotts Blitz! wer stört mich im Regieren!

Wolf (guckt hinter den Kindern hervor).

O Fürst, den alle Kronen zieren!.....

Adjutant (schnell zu Wolf).

Ich rathe dir! willst du stille sein!

König Herodes.

Wie kommen denn die Bälge hierein?

Wolf (wie zuvor).

O Fürst, ich thät sie hierher führen,
Um Deine Majestät zu rühren!

Adjutant (fährt schnell auf ihn zu. Wolf verkriecht sich.)

König Herodes.

Wer spricht? — wer sprach? — wer hat gesprochen? —
Wer hat sich dort unter die Kinder verkrochen?

Wolf (tritt hervor).

Die Grenadiere mit groben Händen
Vergriffen sich an meinen Talenten!
Um mein Genie war's allzu Schade,

Digitized by Google

Ich nahm hier im Winkel die Retirade!
(weiter vortretend mit graziösem Lächeln.)
Doch darf Eurer Majestät Unterthan,
Der Viertelsmeister Wolf, sich nahn?

König Herodes.

Sprich, Wolf, ob dich der Teufel plagt?
Du läßt dich wieder blicken?
Ich hab dich schon einmal fortgejagt —
Jetzt soll dir's nicht so glücken!
Nun hilft kein Winseln, kein Gnadenschrein,
Du mußt auf der Stelle des Todes sein!

Wolf.

Ach drohe nicht so arg,
Großmächtigster Monarch!
Ergieb Dich noch einmal
Der süßen Herzensquaal!

König Herodes.

Ich schenkte dir ja hundert Seelen!
Die magst du rühren, die magst du quälen,
Die hören dir par Ordre zu —
Aber meine arme Seele, die laß mir in Ruh!

Wolf.

Großer Herr mit großen Titeln!
Sieh die Kinder in Sterbekitteln,

Digitized by Google

Sie bitten für mich und für die Stadt,
Die mein Genie vergöttert hat!

König Herodes.

Ei was vergöttern! Ei was Genie!
Auch mir juckt's unter der Krone.
Jeder König ist ein gebornes Genie;
Und sitz ich behaglich auf meinem Throne,
So frag ich den Teufel, ob sie mich vergöttern!
Eine jegliche Zeit druckt mit andern Lettern!

Wolf.

Deine Weisheit, Herr, ist sentenzenreich
Und kommt beinahe der meinigen gleich.
Doch willst Du nicht in Gnaden geruhn,
Dein Ohr den Kindern aufzuthun?
Erlaube, Großmächtigster, daß sie sich nahn,
Und höre ihre empfindsamen Reden an!

König Herodes.

Sind deine Kinder auch mit hier?

Wolf.

Ja, großer Herr, sie stehn vor Dir!

König Herodes.

Um den Jammer auf einmal zu enden,
Erwürg ich die mit eignen Händen!

Digitized by Google

Will ich den Stamm bei der Wurzel faſſen,
Darf ich die Kinder nicht leben laſſen.
Zeige ſie mir!

Wolf.

Eure Majeſtät werden mich doch nicht ruiniren?
Ach ſollt' ich die gefühlvollen Kleinen verlieren,
So müßt' ich mich hinter den Ohren kratzen,
Ich verdiente Zeitlebens keinen Batzen!

König Herodes.

Wie? Du willſt noch widerſtreben,
Wart', ich will dir .....

(König Herodes geht mit dem Scepter auf ihn zu. Alle zwanzig Kinder Wolfs ſpringen aus dem Haufen heraus umringen den Viertelsmeiſter und ſchreien kläglich.)

Wolfs Kinder.

O großer König, laß ihn leben!
Ach ſchone ja, ach ſchone ja
Unſern zärtlichen ſüßen Papa!

König Herodes (tritt erſtaunt zurück).

Wie, Wolf? die Kinder ſind alle deine?

Wolf.

Ja, gnädigſter Herr, ſie ſind alle meine!

Digitized by Google

König Herodes.

O Viertelsmeister, deine Fruchtbarkeit
Uebertrifft alle meine Erwartung weit!

Wolf (mit tiefer Empfindung).

Ein zärtlich Herz
Flieht süßen Scherz
Und Amors Küsse nie:
Da kommt geschwind
Manch liebes Kind —
Man weiß nicht wie?

Man schwärmt und weint,
Der Vollmond scheint,
Man fühlt die Sympathie!
Das Kind ist da,
Man wird Papa, —
Man weiß nicht wie?

(Die Soldaten des Herodes drücken ihr Mitgefühl lebhaft aus.)

König Herodes.

O Wolf, wenn man dich bei der Nähe besieht,
Bist du doch für den Staat ein nützliches Glied!
Denn Bevölkerung und Runkelrüben
Thu' ich am allermeisten lieben!

Wolf.

Ja, Herr! Du wirst es noch erfahren,

Digitized by Google

Ich bin Dein nützlichster Unterthan.
Bei Mißwachs und bei trocknen Jahren,
Da stelle Deinen Knecht nur an:
Wie Moses in der Wüstenei
Schaff' ich immer frisches Wasser herbei!

König Herodes.

Gott Lob und Dank! in meinen Staaten
Ist das Wasser bis jetzt immer wohl gerathen;
Doch wenn's einmal daran gebricht,
So zweifl' ich an deiner Hülfe nicht.

Wolf.

O großer Herr! o edles Herz!
In Deinen Augen glänzt der Schmerz!
Ach ziehe nur das Schnupftuch 'raus,
Ich sehe doch, Dein Zorn ist aus!

König Herodes.

O Viertelsmeister, du Bösewicht!
Mir wird ganz flau! mein Herze bricht,
Den verfluchten Jammer ertrag' ich nicht.

Wolf.

Herbei, liebe Kinderchen! alle herbei!
Erhebet ein klägliches Jammergeschrei!
Hübsch geweint und hübsch gepinselt!
Hübsch geächzt und hübsch gewinselt!

Digitized by Google

Soll's am Ende wohl gelingen,
Müßt ihr hübsch die Händchen ringen;
Wollt ihr balde Gnade finden,
Müßt ihr euch wie Würmer winden!

Die Kinder

(knieen alle um den König herum, ringen die Hände und singen mit kläglichen Geberden:)

Der Affe gar possierlich ist,
O große Majestät!
Zumal wenn er vom Apfel frißt,
O große Majestät!

König Herodes

(fängt an zu weinen).

Die Kinder

(mit steigendem Affect).

Gar grausam ist der wilde Bär,
O große Majestät!
Wenn er vom Honigbaum kommt her,
O große Majestät!

(Herodes zerfließt beinahe in Thränen. Die Soldaten weinen heftig. Der Fahnjunker verhüllt sein Angesicht mit der Fahne.)

Digitized by Google

Kinder
(mit dem höchsten Tone schmelzender Rührung).

Der Dachs im Loche beißt den Hund,
O große Majestät!
Soldaten macht der Degen kund,
O große Majestät!

König Herodes (in Verzweiflung).

Laß ab! Laß ab! ich bin gerührt!

Wolf.

Juchhei! nun hab' ich triumphiert.

Chor der Soldaten.

Qual! Qual! Qual!
Ohne Maaß und Zahl!
Alle Thränenschleußen
Will er uns zerreißen!
Alle Kräfte,
Alle Säfte,
Will er uns abführen
Mit dem Teufels-Rühren!

König Herodes (ganz erschöpft).

Bringt Aepfel, Nüsse, Mandelkerne,
Fromme Kinder fressen gerne!

Digitized by Google

Wolf.

Herr, du weißt Verdienst zu schätzen,
Nach dem Kummer folgt Ergötzen!
(Eine Menge Aepfel, Nüsse und Zuckerdüten werden ausgetheilt. Die Kinder fallen begierig darüber her.)

Chor der Kinder
(indem sie die Nüsse knacken).

Knick und Knack!
Das ist der wahre gute Geschmack!
O wie herrlich, o wie schön,
Nach so vielen Thränengüssen
Nun mit Aepfeln und mit Nüssen
Frisch und froh nach Hause gehn!
Hat man je so was gesehn?
Knick und Knack!
Das ist der wahre gute Geschmack!

König Herodes.

Edler! wie belohn' ich dich?
Weide ferner meine Lämmer!
Zum Burgemeister mach' ich dich
Ueber alle Bethlehemmer!
Auch das ganze Kinderreich
Uebergeb' ich deiner Führung,
Uebergeb' ich deiner Rührung,
Großer, mache sie dir gleich!

Digitized by Google

Wolf.

Ach mein Herz ist sehr empfindlich!
Deine Gnade macht mich schwindlich!

Chor der Kinder.

Victoria! Victoria!
Der hochgefeierte Tag ist da!
Auf der Thränenleiter
Steigst du immer weiter,
Steigst empor zum Götterſaal,
Großer Thränen-Prinzipal!

König Herodes.

Mit Ehren laß ich dich
Und im Triumphe gehn,
Das einz'ge bitt' ich dich,
Laß dich nicht wiederſehn.

Allgemeines Chor
(mit Trommeln, Janitscharenmusik, Zinken, Posaunen, Trompeten und Pauken).

Heil! Heil! Ehrenvoll!
Burgemeister! zweiter Apoll!
Alter Weiber Thräne, so hell,
Ist dein kastalischer Silberquell;
Kindergeschrei und Säuglingsgewimmer
Sind deiner Thaten hellglänzender Schimmer!

Digitized by Google

Fahre du fort alle Welt zu rühren,
Bringe die ſtockenden Säfte zum Fluß;
Denn die Kunſt zu lamentiren,
Lehrte dich dein Genius!
Und Weiber und Kinder ſind immer da!
Triumph! Triumph! Victoria!

(Alles zieht im Triumphe ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Druck von B. G. Teubner in Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google